

Standort- und Fachkräfte- potenziale in Nordrhein-Westfalen infolge des Brexit

Gutachten für die Enquetekommission „Brexit: Auswirkungen auf
Nordrhein-Westfalen“ des nordrhein-westfälischen Landtags



Gutachten

Impressum

© 2020

Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH
Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln
Tel. +49 221 49 81-758 • www.iwconsult.de

Institut der deutschen Wirtschaft Köln
Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln
Tel. +49 221 49 81-1 • www.iwkoeln.de

Autoren:

Dr. Roman Bertenrath
Manuel Fritsch
Dr. Wido Geis-Thöne
Dr. Philipp Schade

Bildnachweis (Titel- und Rückseite): Shutterstock

Inhalt

1	Executive Summary	6
2	Motivation und Zielsetzung	9
3	Standortfaktoren für Wirtschaftsregionen und Branchen in NRW	11
3.1	Betroffenheitsanalyse.....	12
3.1.1	Ziele, Vorgehen und Methodik	12
3.1.2	Nordrhein-Westfalen	13
3.1.3	NRW-Wirtschaftsregionen	16
3.2	Potenzialanalyse	19
3.2.1	Ziele, Vorgehen und Methodik	19
3.2.2	Standortvergleich.....	19
3.2.3	Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen mit dem Vereinigten Königreich.....	34
3.3	Ableitungen für die Politik in Nordrhein-Westfalen	38
4	Migration und Mobilität von Fachkräften	39
4.1	Fachkräftebedarfe in Nordrhein-Westfalen	41
4.2	EU-Zuwanderung in das Vereinigte Königreich in den letzten Jahren	53
4.3	Mögliche Auswirkungen des Brexits auf Push- und Pull-Faktoren für Migrationsbewegungen	61
4.4	Szenarien zu den Auswirkungen des Brexits auf die Zuwanderung nach und Fachkräftesituation in Nordrhein-Westfalen.....	65
4.5	Ableitungen für die Politik in Nordrhein-Westfalen	69
5	Literaturverzeichnis	71
6	Appendix	74

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2-1: Brexit – wichtige Ereignisse und Daten	9
Abbildung 3-1: Dreistufiger Analyseprozess	11
Abbildung 3-2: Relative Bedeutung des Handels mit dem VK für NRW 2018.....	13
Abbildung 3-3: Beschäftigungseffekte in NRW nach Wirtschaftsbereichen 2018.....	14
Abbildung 3-4: Wertschöpfungseffekte in NRW nach Wirtschaftsbereichen 2016.....	15
Abbildung 3-5: Relative Bedeutung des Handels mit dem VK für die Regionen 2018.....	16
Abbildung 3-6: Beschäftigungseffekte in den NRW-Wirtschaftsregionen 2018.....	17
Abbildung 3-7: Wertschöpfungseffekte in den NRW-Wirtschaftsregionen 2016.....	18
Abbildung 3-8: NRW im Standortvergleich	22
Abbildung 3-9: Das Bergische Städtedreieck im Standortvergleich	25
Abbildung 3-10: Die Metropole Ruhr im Standortvergleich	26
Abbildung 3-11: Das Münsterland im Standortvergleich	27
Abbildung 3-12: Der Niederrhein im Standortvergleich	28
Abbildung 3-13: Ostwestfalen-Lippe im Standortvergleich	29
Abbildung 3-14: Die Region Aachen im Standortvergleich	30
Abbildung 3-15: Die Region Düsseldorf im Standortvergleich	31
Abbildung 3-16: Die Region Köln/Bonn im Standortvergleich	32
Abbildung 3-17: Südwestfalen im Standortvergleich.....	33
Abbildung 3-18: Branchenpotenziale im NRW-Vergleich 2018	35
Abbildung 3-19: Branchenpotenziale im Bundesländervergleich 2018	36
Abbildung 4-1: Demografische Struktur in Nordrhein-Westfalen und im Bundesgebiet	42
Abbildung 4-2: Gemeldete offene Stellen nach Branchen.....	46
Abbildung 4-3: Beschäftigte über 55 Jahren nach Branchen	47
Abbildung 4-4: Gemeldete offene Stellen nach Berufen	48
Abbildung 4-5: Arbeitslose je gemeldeter offener Stelle nach Berufen	49
Abbildung 4-6: Beschäftigte über 55 Jahren nach Berufen.....	50
Abbildung 4-7: Gemeldete offene Stellen nach Wirtschaftsregionen	51
Abbildung 4-8: Arbeitslose je gemeldeter offener Stelle nach Wirtschaftsregionen	51
Abbildung 4-9: Beschäftigte über 55 Jahren nach Wirtschaftsregionen.....	52
Abbildung 4-10: Langfristige EU-Zuwanderung in das Vereinigte Königreich	53
Abbildung 4-11: EU-Ausländer im Vereinigten Königreich	54
Abbildung 4-12: EU-Ausländer im Vereinigten Königreich nach Herkunftsländern	55

Abbildung 4-13: Erwerbstätige EU-Ausländer im VK und in Deutschland	56
Abbildung 4-14: Erwerbstätigenquoten der EU-Ausländer im VK und in Deutschland	56
Abbildung 4-15: Erwerbslosenquoten der EU-Ausländer im VK und in Deutschland	57
Abbildung 4-16: Bildungsstand der EU-Ausländer im VK und in Deutschland	58
Abbildung 4-17: Erwerbstätige EU-Ausländer im Vereinigten Königreich nach Branchen	59
Abbildung 4-18: Erwerbstätige EU-Ausländer im Vereinigten Königreich nach Berufen	60
Abbildung 4-19: Push- und Pull-Faktoren für die Migration	63
Abbildung 4-20: Einwanderung von Personen aus anderen EU-Ländern	67
Abbildung 4-21: EU-Zuwanderung nach Deutschland nach Bundesländern	68

Tabellenverzeichnis

Tabelle 3-1: Untersuchte Standortfaktoren und Indikatoren	21
Tabelle 3-2: Ergebnisse des regionalen Standortvergleichs	23
Tabelle 6-1: Datenbasis für den Standortvergleich	74

1 Executive Summary

Im vorliegenden Gutachten werden die wirtschaftlichen **Chancen und Herausforderungen**, die aus nordrhein-westfälischer Sicht mit dem EU-Austritt des Vereinigten Königreichs verbunden sind, untersucht. Ausgangspunkt bildet eine Analyse der derzeitigen **wirtschaftlichen Verflechtungen** zwischen NRW und dem Vereinigten Königreich. Aufbauend auf dieser Bestandsaufnahme werden Potenziale beleuchtet, die sich für NRW und die neun nordrhein-westfälischen Wirtschaftsregionen aus einer **Ansiedlung britischer Unternehmen und Fachkräfte** in NRW ergeben können.

Wirtschaftliche Verflechtungen zwischen NRW und dem Vereinigten Königreich

Insgesamt werden in NRW **2,4 Prozent des Produktionswerts¹** durch direkte oder indirekte Exporte heimischer Waren und Dienstleistungen in das Vereinigte Königreich (VK) generiert. Auf regionaler Ebene ist die **Metropole Ruhr** wirtschaftlich am stärksten mit dem VK verflochten; der Anteil des Produktionswerts, der vom Exporthandel mit dem VK abhängt, beläuft sich hier auf 2,7 Prozent. Dahinter folgen mit dem **Niederrhein und der Region Aachen** (jeweils 2,5 Prozent) zwei weitere industriell geprägte Regionen.

Über alle Branchen und Regionen hinweg hängen in NRW rund **132.600 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte** direkt oder indirekt vom Export in das VK ab. Mehr als ein Drittel davon entfallen auf das Verarbeitende Gewerbe. Allein in der **Automobilbranche** steht der Exporthandel mit dem VK für acht Prozent der Jobs (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte). Im Vergleich der NRW-Wirtschaftsregionen weist die **Metropole Ruhr** auch im Hinblick auf die Beschäftigung die stärkste wirtschaftliche Verflechtung mit dem VK auf; rund **30.800 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte** sind hier direkt oder indirekt in den Exporthandel mit dem VK involviert. Die Regionen Köln/Bonn (22.700 Beschäftigte) und Ostwestfalen-Lippe (18.400 Beschäftigte) folgen mit deutlichem Abstand. Ähnlich fallen die Befunde in Bezug auf die Bruttowertschöpfung aus, die der Exporthandel mit dem VK in NRW schafft. Insgesamt hängt in NRW **Bruttowertschöpfung in Höhe von 12 Milliarden Euro** am Export in das VK, wovon allein 5,5 Milliarden Euro auf das Verarbeitende Gewerbe entfallen. In der Metropole Ruhr (2,6 Milliarden Euro), in der Region Köln/Bonn (2,6 Milliarden Euro) und in Ostwestfalen-Lippe (1,5 Milliarden Euro) generiert der Exporthandel mit dem VK absolut betrachtet die meiste Wertschöpfung.

Standortbedingungen in NRW und in den Wirtschaftsregionen

Grundsätzlich könnten durch die Ansiedlung britischer Unternehmen in NRW Wertschöpfung und Beschäftigung aus dem Vereinigten Königreich (VK) nach NRW verlagert werden. Ein entscheidender Faktor für den Ansiedlungserfolg ist dabei die Qualität der Standortbedingungen in NRW **aus der Perspektive britischer Unternehmen**. Im vorliegenden Gutachten wird deshalb ein länderübergreifender Vergleich zwischen den NRW-Wirtschaftsregionen und strukturell ähnlichen Regionen im VK im Hinblick auf verschiedene Standortfaktoren durchgeführt.²

¹ Der Produktionswert entspricht näherungsweise dem Umsatz.

² Die Identifizierung der Vergleichsregionen im VK ist Gegenstand einer früheren Studie von IW Consult, vgl. dazu IW Consult (2019): Der Brexit und die Potenziale des Binnenmarktes für NRW. Abschlussbericht zum Brexit NRW-Projekt für das Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen. Zur Problematik der Standortfaktorenauswahl vgl. Kapitel 3.2.2.

- ▶ **Infrastruktur:** Im Bereich Infrastruktur ist NRW insgesamt gut aufgestellt. Das Autobahnnetz ist in NRW dichter als in Deutschland insgesamt und als im VK. Bei der digitalen Netzinfrastruktur (Versorgung mit NGA-Netzen, Next Generation Access) weist NRW zwar einen marginalen komparativen Nachteil gegenüber dem VK auf, gleichwohl liegt der Versorgungsgrad in NRW deutlich über dem gesamtdeutschen Niveau. Vor allem das Bergische Städtedreieck, die Regionen Düsseldorf und Köln/Bonn sowie die Metropole Ruhr stehen im Bereich Infrastruktur positiv hervor. In den ländlich geprägten Regionen sind punktuell ebenfalls Standorte mit gut ausgebauter Infrastruktur zu finden.
- ▶ **Humankapital:** Im Bereich Humankapital wird der Standortvergleich von strukturellen Unterschieden zwischen den Bildungssystemen in Deutschland und im VK geprägt. Der Anteil der Personen mit mittlerem Qualifikationsniveau (Fachkräfte) an der Gesamtbevölkerung ist in NRW und in Deutschland deutlich höher als im VK, während im VK ein größerer Teil der Bevölkerung über einen akademischen Abschluss verfügt. Werden die Anteile von Fachkräften und Akademikern in Summe betrachtet, liegt NRW vor dem VK. Im NRW-internen Vergleich zeichnen sich vor allem die Metropolregionen Düsseldorf und Köln/Bonn sowie das Münsterland durch eine hohe Akademikerdichte aus.
- ▶ **Forschung und Entwicklung (FuE), Lohnstückkosten:** Bei der FuE-Beschäftigtendichte ist NRW gegenüber dem VK im Nachteil, einzelne NRW-Regionen wie das Bergische Städtedreieck und Ostwestfalen-Lippe können sich jedoch positiv absetzen. Die Lohnstückkosten fallen in NRW geringer aus als im VK. Dies stellt insbesondere für Unternehmen aus personalintensiven Branchen mit überwiegend manueller Fertigung, aber auch für Teile des Handels, des Gesundheitssektors oder der nicht rationalisierten Landwirtschaft einen Standortvorteil dar.

Aus NRW-Perspektive sollten sich Maßnahmen zur Verbesserung der Standortqualität **auf die Metropole Ruhr konzentrieren**, da diese besonders stark vom Export heimischer Waren und Dienstleistungen in das VK abhängt und im Zuge des Brexit mit deutlichen Einbußen rechnen muss. Relativ geringer Handlungsbedarf besteht im Bereich Infrastruktur; hier ist die Metropole Ruhr im Vergleich zu den NRW- und VK-Regionen gut aufgestellt. Bei der FuE-Beschäftigten- und Akademikerdichte weist die Region komparative Nachteile auf, verfügt jedoch auch über signifikante Verbesserungspotenziale. Zur Hebung dieser Potenziale muss die außerordentlich breite Wissenslandschaft der Region zukünftig noch **enger mit der Wirtschaft verzahnt** werden. Darüber hinaus zeigt der Standortvergleich auf, dass mit einer **Fokussierung des Standort-Marketings** auf bestimmte Zielregionen im VK relative Standortnachteile der NRW-Regionen vermindert bzw. relative Standortvorteile stärker betont werden können.

Migration und Mobilität von Fachkräften

Bei einer Betrachtung der Auswirkungen des Brexits verdient das Thema **Migration und Mobilität von Fachkräften** einen besonderen Schwerpunkt, da es bei der Entscheidungsfindung im Vereinigten Königreich (VK) ein zentraler Punkt war und ist. Dabei hatte die Bevölkerung beim Votum den starken Flüchtlingszuzug nach Europa der Jahre 2015 und 2016 vor Augen, der das VK selbst nie in wesentlichem Maße erreicht hatte. Da es nicht Teil des Schengen-Raums war und ist, hatte es immer Grenzkontrollen durchgeführt und so diese Form der Zuwanderung effektiv gesteuert. Anders stellt sich die Lage beim **Zuzug aus den neuen EU-Mitgliedsländern** dar, der von den Brexit-Befürwortern ebenfalls als **Bedrohung für das Land** dargestellt wurde, obschon es hierfür überhaupt keine Anhaltspunkte gab. Vielmehr waren und sind Zuwanderer aus den neuen EU-Mitgliedsländern in den britischen Arbeitsmarkt **sehr gut integriert** und leisten einen substanziellen **Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes**. Sollte es durch den Brexit zu einer Umlenkung der Wanderungsströme kommen, könnten diese Personen gegebenenfalls auch zur **Fachkräftesicherung** in Nordrhein-Westfalen beitragen.

Betrachtet man die **Fachkräftebedarfe** hier, muss man zunächst festhalten, dass Nordrhein-Westfalen in den letzten Jahren einen **langanhaltenden Aufschwung** erlebt hat, der aktuell zu Ende gehen könnte. Allerdings sind die vor dem Hintergrund der **demografischen Entwicklung** am Arbeitsmarkt zu erwartenden Verschiebungen so stark, dass dennoch auch **weiterhin ein Bedarf an Fachkräften** aus dem Ausland bestehen wird. So liegt die Zahl der 20- bis 24-Jährigen um rund 770.000 oder 14,4 Prozent niedriger als die der 60- bis 64-Jährigen. Zwischen den 10 bis 14-Jährigen und den 50- bis 54-Jährigen beträgt die Abweichung sogar 3,3 Millionen oder 47,1 Prozent. Betrachtet man die aktuelle Lage in den verschiedenen Branchen und Berufen, finden sich bei den Metall- und Elektroberufen sowie im Gesundheits- und Logistikbereich bereits jetzt besonders starke Engpässe, die sich vor dem Hintergrund der Altersstruktur der Beschäftigten in den nächsten Jahren voraussichtlich noch deutlich verstärken werden.

Auch wenn der Austritt noch nicht vollzogen ist, hat das Brexit-Votum bereits in den letzten Jahren zu starken **Verschiebungen bei der EU-Zuwanderung in das VK** geführt. Erreichte diese den Zahlen der britischen Statistikbehörde ONS zufolge in der Zeit zwischen Juni 2015 und Juni 2016 mit einem Saldo von 189.000 Personen ihren Höhepunkt, waren es zwischen März 2018 und März 2019 bereits nur noch 59.000. Damit einhergehend zeigt sich bei der **Gesamtzahl der EU-Ausländer** im Land seit dem Jahr 2017 bereits ein **Rückgang**. Ihre **Lage am Arbeitsmarkt** hat sich seit dem Votum sogar noch leicht **verbessert**. So waren im Jahr 2018 rund 88,0 Prozent der 25- bis 64-jährigen EU-Ausländer im VK erwerbstätig, im Vergleich zu nur 80,2 Prozent aller Personen in dieser Altersgruppe, und die Erwerbslosenquote lag bei ihnen nur bei 2,3 Prozent. Bemerkenswert ist an dieser Stelle auch, dass die EU-Ausländer zwischen 25 und 64 Jahren im VK deutlich häufiger hoch und seltener niedrigqualifiziert sind als die Gesamtbevölkerung in diesem Alter, wohingegen in Deutschland das Gegenteil gilt. Allerdings arbeiten auch im VK überproportional viele EU-Ausländer nur als Hilfskräfte.

Ob es durch den tatsächlichen Austritt des Landes aus der EU zu einer weiteren Verschiebung der Migrationsströme kommen wird, hängt sehr stark davon ab, welche **Änderungen beim zugewanderungsrechtlichen Rahmen** mit ihm einhergehen. So haben die Brexit-Befürworter ein Punktesystem für die EU-Zuwanderung in Aussicht gestellt, das erst noch konkret ausgestaltet werden muss. Sollte dies nicht umgesetzt werden und für die EU-Zuwanderer der Rechtsrahmen für Drittstaatenangehörige gelten, würde nur rund jeder siebte Erwerbsmigrant die Anforderungen für die Einreise erfüllen. **EU-Ausländer, die bereits im VK leben**, sind hiervon **nicht betroffen**, da die britische Regierung bereits das EU Settlement Scheme gestartet hat, das ihren langfristigen Aufenthalt sichert. So dürfte es bei ihnen eher zu einem Lock-In-Effekt kommen, da sie nach dem Verlassen des VK nicht mehr zu den gleichen Konditionen zurückkehren können. Neben den rechtlichen Änderungen können auch die mit dem Brexit unter Umständen einhergehenden **wirtschaftlichen Verschiebungen** die Migrationsströme beeinflussen. Allerdings sind **keine maßgeblichen Effekte** zu erwarten, da die in Europa bestehenden Sprachbarrieren und die Bedeutung der ethnischen Netzwerke für die Zuwanderung diesen entgegenstehen.

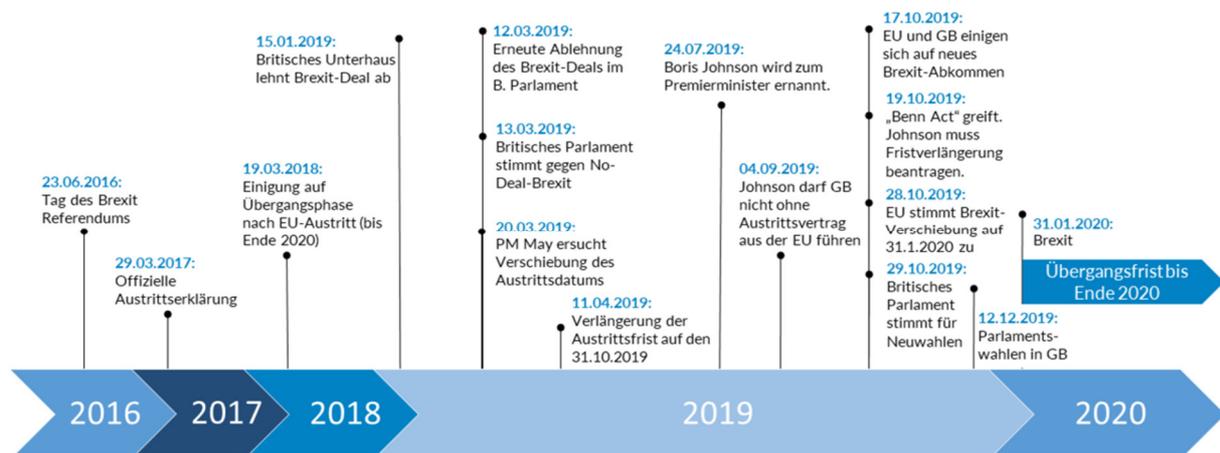
Sollte es durch den Brexit zu einer Umlenkung der Wanderungsbewegungen in der EU kommen, dürften rund **6,6 Prozent** der bisher auf das VK entfallenden Migranten **nach Nordrhein-Westfalen** kommen. Geht man des Weiteren davon aus, dass alle EU-Zuwanderer, die nicht die Anforderungen für die Drittstaatenzuwanderung in das VK erfüllen, umgelenkt würden, entspräche dies **rund 3.400 Personen**. Deutlich weitergehende Verschiebungen erscheinen nicht plausibel, da gesichert ist, dass die bereits im VK lebenden EU-Ausländer bleiben können. Behält man im Blick, dass die Zahl der bei der Bundesagentur für Arbeit **gemeldeten offenen Stellen** in Nordrhein-Westfalen im September 2019 bei rund 166.000 lag, kann man mit Sicherheit davon ausgehen, dass **die durch den Brexit möglicherweise ausgelösten Migrationsströme am hiesigen Arbeitsmarkt keinen spürbaren Effekt haben werden** und höchstens ganz punktuell einen Beitrag zur Fachkräftesicherung leisten können.

2 Motivation und Zielsetzung

Am 23. Juni 2016 stimmten die Briten bei einem Referendum mit rund 52 Prozent für den Austritt des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union – für den sogenannten **Brexit**. Nach mehr als 40 Jahren, in denen die EU ihren Mitgliederkreis kontinuierlich vergrößert hat, werden die Briten **als erstes Land** die Europäische Union wieder verlassen. Der ursprünglich für den 29. März 2019 geplante Austritt des Vereinigten Königreichs wurde **mehrmals verschoben**, der Brexit soll nun am 31. Januar 2020 erfolgen. Die nachfolgende Abbildung gibt einen Überblick über den zeitlichen Ablauf der bisherigen Ereignisse, die im Zusammenhang mit dem Brexit stehen.

Abbildung 2-1: Brexit – wichtige Ereignisse und Daten

Überblick als Zeitstrahl



Quelle: Deutscher Mittelstands-Bund (DMB)

Ein Austritt des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union wird ein hohes Maß ökonomischer und politischer **Unsicherheit** schaffen. Skeptische Beobachter befürchten gravierende negative Folgen des Brexit – nicht nur für die britische Wirtschaft, sondern auch für Deutschland und die anderen EU-Länder. Optimistische Stimmen betonen hingegen die **Chancen**, die sich aus einem Brexit ergeben könnten. Im vorliegenden Gutachten wird die wirtschaftliche Beziehung zum Vereinigten Königreich (VK) **aus nordrhein-westfälischer Perspektive** analysiert. Hierbei werden vier Leitfragen beleuchtet, aus deren Beantwortung sich ein Bild der Gesamtlage zeichnen lässt.

1 **Auswirkungen des Brexit auf den Standort NRW**

Nordrhein-Westfalen ist traditionell eng mit der britischen Wirtschaft verflochten. Wie wird sich der EU-Austritt des Vereinigten Königreichs auf die Handelsbeziehungen zwischen NRW, den Wirtschaftsregionen und dem Vereinigten Königreich auswirken?

2 **Attraktivität des Standorts NRW für britische Unternehmen**

Der Brexit wird britische Unternehmen verstärkt zu einer Standortverlagerung motivieren. Welche wirtschaftlichen Chancen und Herausforderungen ergeben sich daraus für NRW, die Wirtschaftsregionen in NRW und die Branchen der NRW-Wirtschaft?

3 **Ausbau der wirtschaftlichen Kooperation mit dem Vereinigten Königreich**

Das Vereinigte Königreich ist zum jetzigen Zeitpunkt ein wichtiger Handelspartner für die Unternehmen in NRW. In welchen Bereichen können die wirtschaftlichen Beziehungen zukünftig – unabhängig vom Brexit-Szenario – ausgebaut werden?

4 **Migration und Mobilität von Fachkräften**

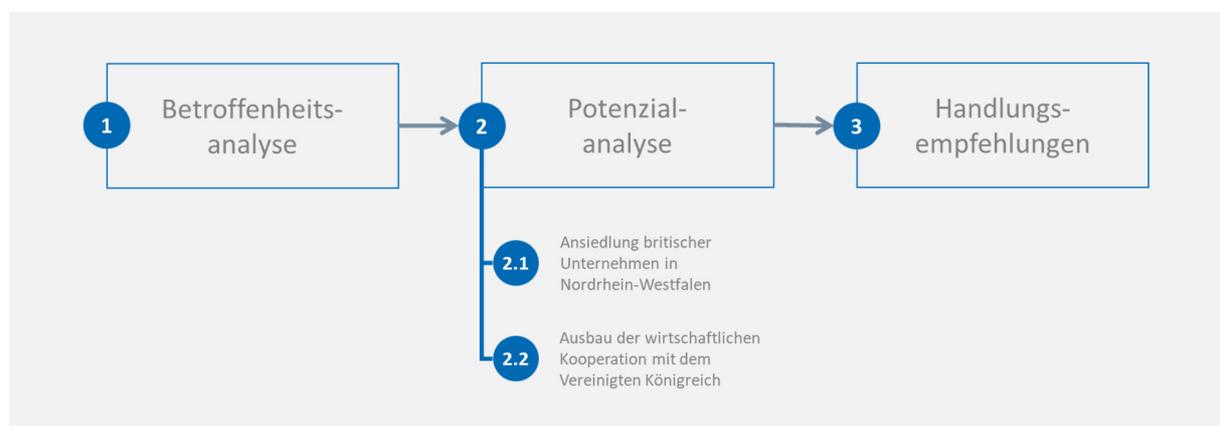
Durch den Brexit verändern sich die Rahmenbedingungen für Fachkräfte im Vereinigten Königreich drastisch. Welche Chancen können sich durch einen möglichen Fachkräftezufluss für NRW und die Wirtschaftsregionen ergeben?

Durch die formulierten Leitfragen wird ein **mehrstufiger Analyserahmen** aufgespannt, der sich auch in der Grobstruktur des Gutachtens widerspiegelt: Kapitel 3 setzt sich mit den ersten drei Aspekten auseinander, während Kapitel 4 die „Migration und Mobilität von Fachkräften“ zum Gegenstand hat.

3 Standortfaktoren für Wirtschaftsregionen und Branchen in NRW

In diesem Kapitel werden zukünftige **Chancen und Herausforderungen** identifiziert, die sich aus den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen NRW und dem Vereinigten Königreich (VK) ergeben. Die Analyse folgt einem **dreistufigen Aufbau**, der in der nachfolgenden Abbildung dargestellt ist.

Abbildung 3-1: Dreistufiger Analyseprozess



Quelle: eigene Darstellung

Im ersten Schritt werden die derzeitigen wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen NRW und dem VK auf der Ebene von Regionen und Branchen untersucht, um daraus Rückschlüsse auf die **„Brexit-Betroffenheit“ der NRW-Wirtschaft** zu ziehen (1). Die Status-quo-Analyse bildet die Basis für die Identifizierung möglicher Potenziale (2). Im Fokus stehen dort Potenziale, die sich aus der **Ansiedlung britischer Unternehmen in NRW** (2.1) und aus der **Stärkung bestehender Wirtschaftsbeziehungen** (2.2) ergeben könnten. Im dritten Schritt werden Maßnahmen identifiziert, die zur Hebung der zuvor identifizierten Potenziale beitragen, und entsprechende **Handlungsempfehlungen** entwickelt (3).

3.1 Betroffenheitsanalyse

3.1.1 Ziele, Vorgehen und Methodik

Es steht außer Frage, dass die Einschränkung des freien Waren- und Personenverkehrs im Falle des Brexit diejenigen Wirtschaftsräume **besonders stark treffen** wird, die zum jetzigen Zeitpunkt wirtschaftlich eng mit dem VK verbunden sind. Um die „Brexit-Betroffenheit“ des Standorts NRW abschätzen zu können, wird im Folgenden die **derzeitige wirtschaftliche Verflechtung** der NRW-Wirtschaft (Kapitel 3.1.2) sowie der neun Wirtschaftsregionen in NRW (Kapitel 3.1.3) mit dem VK dargestellt und analysiert. Als Ergebnis der Untersuchung werden **jeweils zwei Kenngrößen** ausgewiesen, die Aufschluss über die individuelle Betroffenheit der NRW-Wirtschaft insgesamt, der Wirtschaftsregionen sowie der Branchen und Wirtschaftsbereiche geben:

- ▶ **Beschäftigungseffekte:** Beschäftigung, die vom (Export-)Handel mit dem VK abhängt.
- ▶ **Wertschöpfungseffekte:** Bruttowertschöpfung, die vom (Export-)Handel mit dem VK abhängt.

Die entsprechenden Daten werden in einem **zweistufigen Prozess** gewonnen. Im ersten Schritt werden die wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen dem VK und Deutschland quantifiziert. Als Datenbasis dienen dabei die Input-Output-Tabellen der World Input Output Database (WIOD). Diese quantifizieren die wirtschaftlichen **Verflechtungen auf Länder- und Branchenebene**. Im zweiten Schritt werden die auf Länderebene vorliegenden Ergebnisse auf die NRW-Wirtschaft und ihrer Teilbereiche übertragen. Zur Abschätzung der regionalen Effekte wird die Export-, Umsatz- und Branchenstruktur der NRW-Wirtschaft und der Wirtschaftsregionen herangezogen. Durch die Nutzung aktueller Strukturdaten kann die Datenbasis der WIOD aus dem Jahr 2014 bis an den aktuellen Rand des Jahres 2018 fortgeschrieben werden.

Das Vorgehen bietet aus methodischer Sicht zwei Vorzüge:

- ▶ Mit Hilfe der beschriebenen Input-Output-Analyse können sowohl **direkte** als auch **indirekte Handelsbeziehungen** zwischen einzelnen Ländern berücksichtigt werden. Eine indirekte Beziehung zwischen einer NRW-Branche oder -Region und dem VK liegt dann vor, wenn Güter oder Dienstleistungen nicht auf direktem Wege von der interessierenden Branche oder Region in das VK, sondern über eine **Zwischenstation in der Wertschöpfungskette** (d. h. über eine weitere/andere Branche oder Region) in das VK gelangen.³ Die mit Hilfe der Input-Output-Analyse beschriebenen Verflechtungen sind somit aussagekräftiger als die herkömmliche Außenhandelsstatistik, da diese lediglich **direkte Ein- und Ausfuhren** erfasst.
- ▶ Aus methodischer Sicht besteht eine **zentrale Herausforderung** bei der Analyse der Wirtschaftsregionen in NRW darin, dass diese als solche nicht von der amtlichen Statistik erfasst werden. Zwar sind die Wirtschaftsregionen von der Größe ihrer Fläche her **vergleichbar mit den Regierungsbezirken in NRW** (zweite Hierarchieebene der europäischen Systematik zur Klassifizierung räumlicher Bezugseinheiten, NUTS 2), jedoch unterscheidet sich der Zuschnitt der Regionen und der Bezirke im Einzelfall deutlich. Die angestrebte Analyse der Wirtschaftsregionen erfordert deshalb die **Aggregation hinreichend kleinteiliger Daten** (Daten auf Kreisebene, NUTS 3), die jedoch insbesondere im Bereich Außenhandel nur eingeschränkt verfügbar sind. Mit dem beschriebenen „Top-down“-Vorgehen kann dieses Problem überwunden werden.

³ Nicht berücksichtigt werden indirekte Beziehungen, bei denen Waren oder Dienstleistungen aus NRW zunächst im nicht-britischen Ausland weiterverarbeitet werden, bevor eine Weiterverwendung im VK stattfindet. Die im Folgenden ausgewiesenen Beschäftigungs- und Wertschöpfungseffekte stellen deshalb konservative Schätzungen dar.

3.1.2 Nordrhein-Westfalen

Im Folgenden wird die Abhängigkeit der nordrhein-westfälischen Wirtschaft vom Handel mit dem VK **auf überregionaler Ebene** analysiert. Dazu wird zunächst die **relative Bedeutung** des Handels mit dem VK betrachtet. Abbildung 3-2 gibt einen Überblick über die zehn Branchen bzw. Wirtschaftsbereiche, die relativ betrachtet am stärksten vom Handel mit dem VK abhängen. Als Maß für die Abhängigkeit wird jeweils der Anteil des Produktionswerts⁴, der vom direkten oder indirekten Export in das VK abhängt, herangezogen.

Insgesamt werden in der NRW-Wirtschaft über alle Branchen hinweg 2,4 Prozent des gesamten Produktionswerts durch den direkten oder indirekten Export in das VK generiert. Hierbei **variiert die Abhängigkeit** der einzelnen Branchen bzw. Wirtschaftsbereiche vom Handel mit dem VK deutlich: Während die drei Teilbereiche des Verarbeitenden Gewerbes mit Anteilen von jeweils über vier Prozent das Klassement anführen, fallen die Anteile in den Dienstleistungsbereichen deutlich niedriger aus.

Abbildung 3-2: Relative Bedeutung des Handels mit dem VK für NRW 2018

Anteil des Produktionswerts, der direkt oder indirekt von Exporten in das VK abhängt, in Prozent



Zusammensetzung der Wirtschaftsbereiche:

¹ WZ 10-15, 18, 21, 31; ² WZ 24-30, 32, 33; ³ WZ 16, 17, 19, 20, 22, 23; ⁴ Wirt.-Abschnitt A; ⁵ Wirt.-Abschnitt N; ⁶ Wirt.-Abschnitt H; ⁷ Wirt.-Abschnitt G; ⁸ Wirt.-Abschnitte B, D, E; ⁹ Wirt.-Abschnitte L, M; ¹⁰ Wirt.-Abschnitt K

Quellen: WIOD; Destatis; IT.NRW; Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

⁴ Der Produktionswert entspricht näherungsweise dem Umsatz.

Im nächsten Schritt wird die **absolute Bedeutung** des Exporthandels mit dem VK aus Sicht der NRW-Wirtschaft beleuchtet. Wie zu Beginn des Kapitels dargelegt, wird dabei zwischen **Beschäftigungs- und Wertschöpfungseffekten** unterschieden. In den nachfolgenden Abbildungen werden dementsprechend die Beschäftigung und die Bruttowertschöpfung, die direkt oder indirekt vom Exporthandel mit dem VK abhängen, in absoluten Größen nach Branchen bzw. Wirtschaftsbereichen dargestellt.

Insgesamt hängen in NRW rund **132.600 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte** direkt oder indirekt von Exporten in das VK ab. Mehr als ein Drittel entfällt auf das Verarbeitende Gewerbe. Die drei Teilbereiche des Verarbeitenden Gewerbes finden sich auch unter den fünf Branchen bzw. Wirtschaftsbereichen wieder, die absolut betrachtet am stärksten vom Exporthandel mit dem VK betroffen sind (Abbildung 3-3). Innerhalb der M+E-Wirtschaft zeichnet sich die **Automobilindustrie** durch eine besonders starke Betroffenheit aus. Allein in der Branche „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ (WZ 29) hängen acht Prozent der Beschäftigung vom Exporthandel mit dem VK ab. Dies wiederum strahlt auf die **nachgelagerten Bereiche in der Wertschöpfungskette** aus. So sind im Bereich „Handel, Instandhaltung, Reparatur von Kfz“ rund 22.300 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte betroffen.

Abbildung 3-3: Beschäftigungseffekte in NRW nach Wirtschaftsbereichen 2018

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die direkt oder indirekt von Exporten in das VK abhängen



Zusammensetzung der Wirtschaftsbereiche:

¹ WZ 24-30, 32, 33; ² Wirt.-Abschnitt G; ³ Wirt.-Abschnitt N; ⁴ WZ 10-15, 18, 21, 31; ⁵ WZ 16, 17, 19, 20, 22, 23; ⁶ Wirt.-Abschnitt H; ⁷ Wirt.-Abschnitte L, M; ⁸ Wirt.-Abschnitt J; ⁹ Wirt.-Abschnitt K; ¹⁰ Wirt.-Abschnitte B, D, E

Quellen: WIOD; Destatis; IT.NRW; Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

In den absoluten Wertschöpfungseffekten (Abbildung 3-4) spiegeln sich die bereits beschriebenen Muster größtenteils wider, allen voran die **starke Abhängigkeit des Verarbeitenden Gewerbes** vom Exporthandel mit dem VK. Insgesamt hängt im Verarbeitenden Gewerbe eine Bruttowertschöpfung im Umfang von 5,503 Milliarden Euro direkt oder indirekt von Exporten in das VK ab. Davon entfallen allein 3,446 Milliarden Euro auf die **M+E-Wirtschaft**. Damit stellt die M+E-Wirtschaft diejenige Branche in NRW dar, die in der Wertschöpfungsbetrachtung am stärksten vom Exporthandel mit dem VK tangiert wird. Der Umfang der betroffenen Wertschöpfung ist dort mehr als doppelt so hoch wie im zweitplatzierten Bereich „Immobilien, freiberufliche und technische Dienstleistungen“ (1,581 Milliarden Euro). Insgesamt wird in NRW **Wertschöpfung in Höhe von rund 12 Milliarden Euro** durch direkte und indirekte Exporte in das VK geschaffen.

Abbildung 3-4: Wertschöpfungseffekte in NRW nach Wirtschaftsbereichen 2016
Bruttowertschöpfung, die direkt oder indirekt vom Export in das VK abhängt, in Milliarden Euro



Zusammensetzung der Wirtschaftsbereiche:

¹ WZ 24-30, 32, 33; ² Wirt.-Abschnitte L, M; ³ Wirt.-Abschnitt G; ⁴ WZ 16, 17, 19, 20, 22, 23; ⁵ Wirt.-Abschnitt N; ⁶ WZ 10-15, 18, 21, 31; ⁷ Wirt.-Abschnitt H; ⁸ Wirt.-Abschnitt J; ⁹ Wirt.-Abschnitte B, D, E; ¹⁰ Wirt.-Abschnitt K

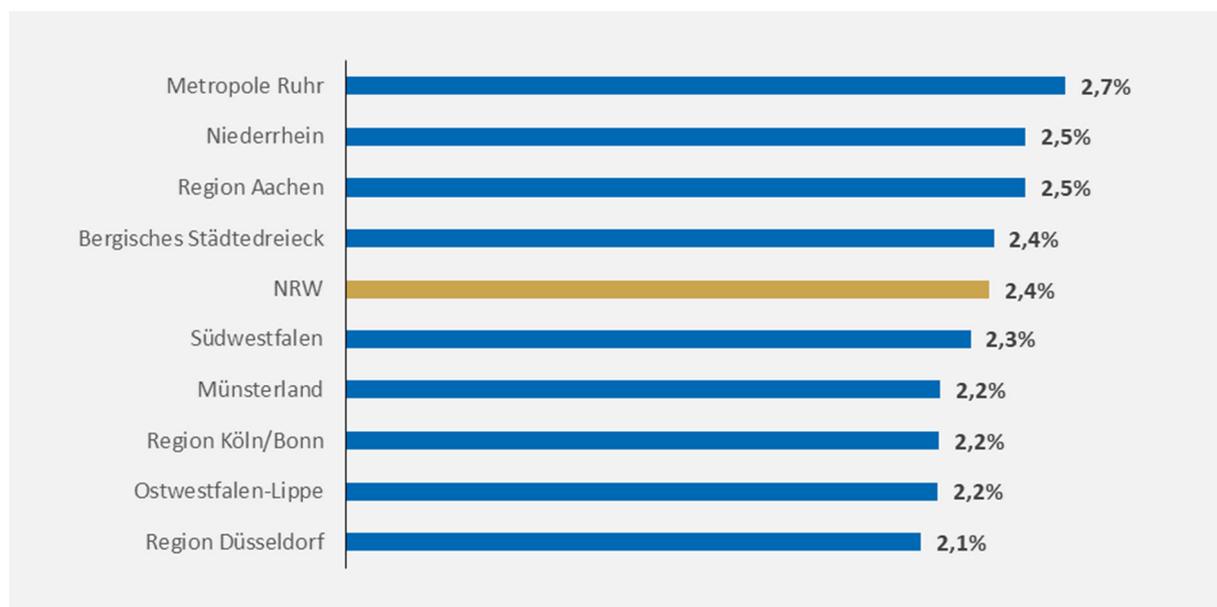
Quellen: WIOD; Destatis; IT.NRW; Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

3.1.3 NRW-Wirtschaftsregionen

In Anlehnung an IW Consult (2019) kann in NRW zwischen den „urbanen Regionen“ bzw. „**Metropolregionen**“ auf der einen Seite und den **Regionen des „industriellen Kernlandes“** auf der anderen Seite unterschieden werden. Ein wesentliches Kriterium für diese Differenzierung ist die **Dienstleistungsorientierung**, die in den Metropolregionen (Bergisches Städtedreieck, Region Düsseldorf, Region Köln/Bonn und Metropole Ruhr) tendenziell stärker ausgeprägt ist als im „industriellen Kernland“ (Region Aachen, Niederrhein, Ostwestfalen-Lippe und Südwestfalen).⁵ Aufgrund der strukturellen Unterschiede der Regionen variiert auch die regionale Abhängigkeit vom Handel mit dem VK.

Analog zur überregionalen Betrachtung in Kapitel 3.1.2 wird im Folgenden zunächst die **relative Bedeutung des Handels mit dem VK** aus Sicht der neun Wirtschaftsregionen analysiert. Als Indikator wird wiederum der Anteil des Produktionswerts⁶, der direkt oder indirekt vom Export in das VK abhängt, herangezogen (Abbildung 3-5). Über alle Branchen hinweg werden in der NRW-Wirtschaft 2,4 Prozent des Produktionswerts („Umsatz“) durch den Exporthandel mit dem VK generiert. Auf regionaler Ebene hängt die **Wirtschaft der Metropole Ruhr** am stärksten von Exporten in das VK ab. Der abhängige Anteil des Produktwerts beläuft sich hier auf 2,7 Prozent. Mit dem Niederrhein und der Region Aachen (jeweils 2,5 Prozent) folgen zwei Regionen aus dem „industriellen Kernland“ auf dem zweiten und dritten Platz. Die Regionen **Münsterland, Köln/Bonn, Ostwestfalen-Lippe und Düsseldorf** zeichnen sich hingegen durch eine geringe relative Abhängigkeit vom Exporthandel mit dem VK aus.

Abbildung 3-5: Relative Bedeutung des Handels mit dem VK für die Regionen 2018
Anteil des Produktionswerts, der direkt oder indirekt vom Export in das VK abhängt, in Prozent



Quellen: WIOD; Destatis; IT.NRW; Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

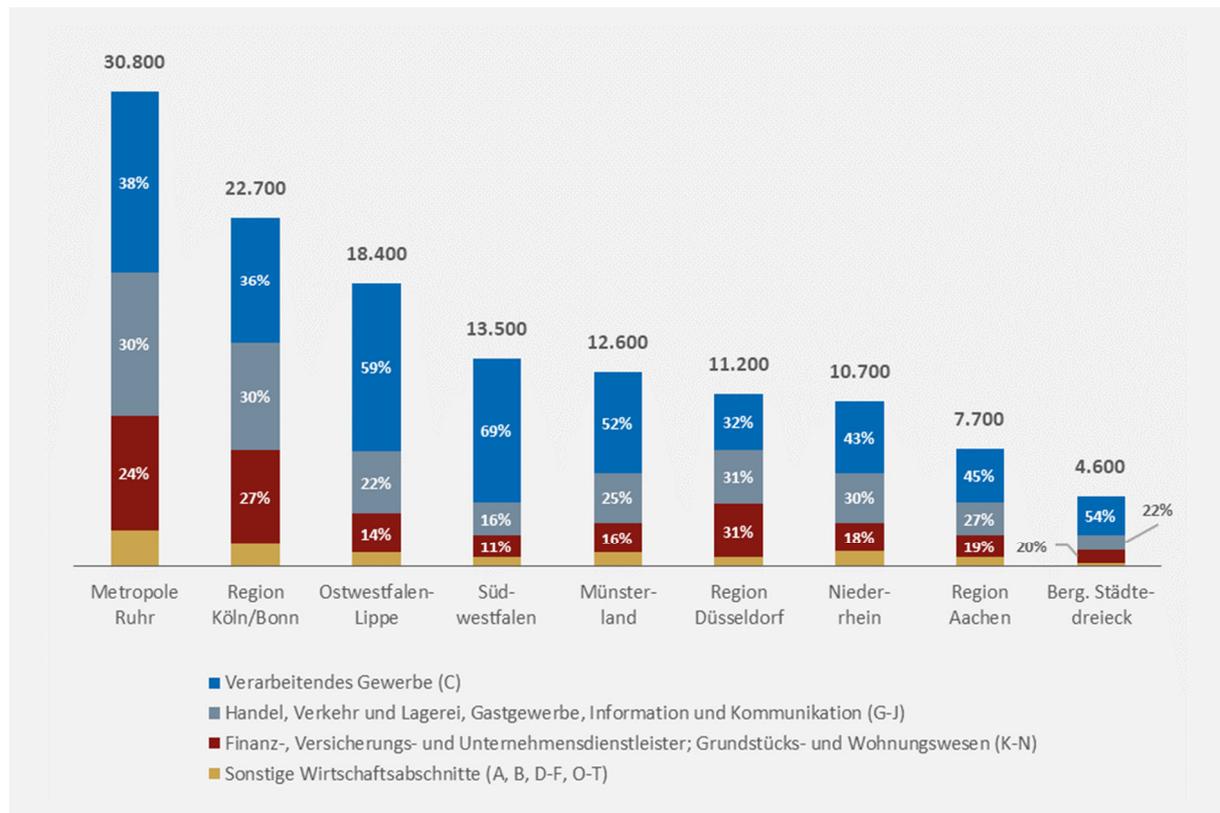
⁵ Das Münsterland stellt in dieser Systematik einen Sonderfall dar und kann keiner der beiden Gruppen eindeutig zugeordnet werden. Die Metropole Ruhr zählt zwar zur Gruppe der Metropolregionen, weist jedoch auch Merkmale auf, die für das „industrielle Kernland“ charakteristisch sind.

⁶ Der Produktionswert entspricht näherungsweise dem Umsatz.

Im nächsten Schritt wird die absolute Bedeutung des Exporthandels mit dem VK im Hinblick auf **Beschäftigung und Wertschöpfung** betrachtet. Abbildung 3-6 gibt zunächst einen Überblick über die Beschäftigungseffekte in den Wirtschaftsregionen. Für jede Region wird die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ausgewiesen, die direkt oder indirekt vom Export in das VK abhängen. Darüber hinaus wird dargestellt, zu welchen Anteilen sich die Beschäftigtenzahlen auf die wichtigsten Wirtschaftsbereiche verteilt.

Abbildung 3-6: Beschäftigungseffekte in den NRW-Wirtschaftsregionen 2018

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB), die direkt oder indirekt vom Export in das VK abhängen, gerundet



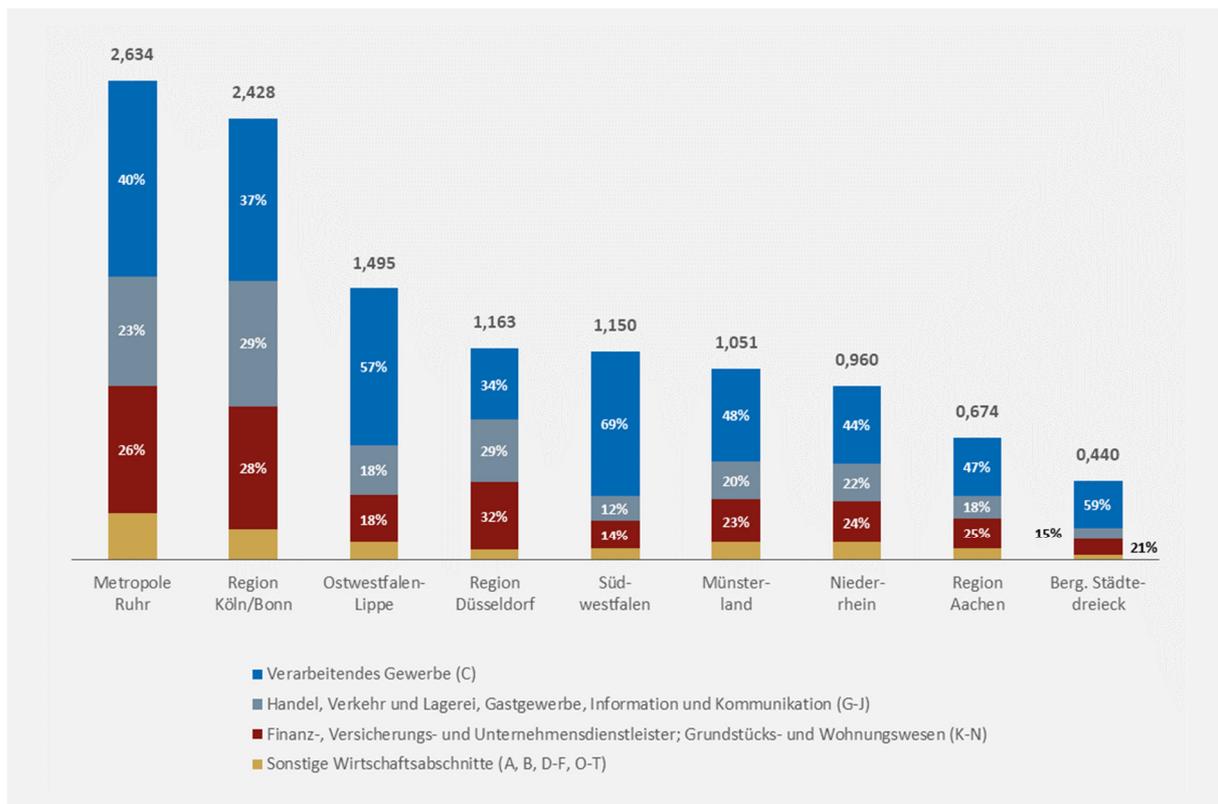
Quellen: WIOD; Destatis; IT.NRW; Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Die **Metropolregionen Ruhr und Köln/Bonn** sind nach absoluten Beschäftigtenzahlen am stärksten vom Export in das VK abhängig. Hier sind rund 30.800 bzw. 22.700 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte direkt oder indirekt in den Exporthandel mit dem VK involviert. Mit **Ostwestfalen-Lippe** folgt eine Region aus dem „industriellen Kernland“ auf dem dritten Platz. In sämtlichen Regionen entfällt der größte Teil der vom VK-Export abhängigen Beschäftigung auf das **Verarbeitende Gewerbe**, allerdings variieren die Anteile mitunter deutlich. In Südwestfalen (69 Prozent), Ostwestfalen-Lippe (59 Prozent) und im Bergischen Städtedreieck (54 Prozent) ist der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes am höchsten. In den Metropolregionen Düsseldorf und Köln/Bonn spielen hingegen die **Dienstleistungsbereiche** eine wichtigere Rolle, der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes fällt hier mit 32 Prozent (Düsseldorf) bzw. 36 Prozent (Köln/Bonn) entsprechend geringer aus.

Ähnliche Muster lassen sich bei Betrachtung der absoluten **Wertschöpfungseffekte** feststellen, die in Abbildung 3-7 dargestellt werden. Auch hier weisen **die Metropole Ruhr, die Region Köln/Bonn und Ostwestfalen-Lippe** die stärkste Abhängigkeit vom Exporthandel mit dem VK auf. In allen Regionen entfällt der größte Teil der vom VK-Handel abhängigen Bruttowertschöpfung auf das **Verarbeitende Gewerbe**. Am höchsten ist der entsprechende Anteil in Südwestfalen (69 Prozent), im Bergischen Städtedreieck (59 Prozent) und in Ostwestfalen-Lippe (57 Prozent). In den dienstleistungsgeprägten Regionen Düsseldorf (34 Prozent) und Köln/Bonn (37 Prozent) fällt er dagegen am geringsten aus.

Abbildung 3-7: Wertschöpfungseffekte in den NRW-Wirtschaftsregionen 2016

Bruttowertschöpfung, die direkt oder indirekt vom Export in das VK abhängt, in Milliarden Euro



Quellen: WIOD; Destatis; IT.NRW; Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

3.2 Potenzialanalyse

3.2.1 Ziele, Vorgehen und Methodik

Das Ziel der Potenzialanalyse besteht darin, die wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen NRW und dem VK **im Hinblick auf wirtschaftliche Potenziale** zu analysieren. Dabei sollen **zwei Arten** von Potenzialen untersucht werden, die jeweils an unterschiedliche Zukunftsszenarien geknüpft sind.

► **Potenziale, die durch den Brexit hervorgerufen werden**

Im ersten Teil der Potenzialanalyse wird davon ausgegangen, dass das VK aus der EU austritt und Nordrhein-Westfalen mit anderen Wirtschaftsregionen in der EU um die **Ansiedlung britischer Unternehmen** konkurriert. Grundsätzlich könnten durch die Ansiedlung britischer Unternehmen in NRW Wertschöpfung und Beschäftigung aus dem VK nach NRW verlagert werden. Ausschlaggebend ist in diesem Kontext die **Qualität der Standortbedingungen in NRW** aus der Perspektive britischer Unternehmen. Im Mittelpunkt der Analyse steht deshalb ein länderübergreifender Standortvergleich zwischen Regionen in NRW und im VK.

► **Potenziale, die unabhängig vom Brexit bestehen**

Im zweiten Teil der Potenzialanalyse wird der Frage nachgegangen, in welchen Branchen die **bestehenden Wirtschaftsbeziehungen zwischen NRW und dem VK** intensiviert werden können. Anders als im ersten Analyseschritt wird dabei von einem möglichen EU-Austritt des VK abstrahiert. Die Potenziale von NRW hängen in diesem Fall maßgeblich davon ab, wie andere Regionen mit einer vergleichbaren Wirtschaftsstruktur aufgestellt sind. National sind vor allem diejenigen Bundesländer als natürliche Wettbewerber anzusehen, die bereits heute wirtschaftlich eng mit dem VK verbunden sind.

3.2.2 Standortvergleich

Dem nachfolgenden Standortvergleich liegt wie eingangs erwähnt die Annahme zugrunde, dass sich britische Unternehmen infolge des Brexit verstärkt auf dem europäischen Festland ansiedeln werden. Aus Sicht der Politik stehen **zwei Instrumente** zur Verfügung, um die Standortentscheidungen britischer Unternehmen zu Gunsten Nordrhein-Westfalens zu beeinflussen.

► **Punktuelle Verbesserung der Standortbedingungen in NRW**

Die Standortbedingungen in NRW sollten punktuell verbessert werden, so dass die Attraktivität des Standorts speziell aus Sicht britischer Unternehmen zunimmt. Bei der Priorisierung entsprechender Maßnahmen sind **zwei entscheidungstheoretische Annahmen** zu beachten: Zum einen werden britische Unternehmen die Qualität ihres bisherigen Standorts im VK als Maßstab für eine Bewertung alternativer Standorte in NRW heranziehen. Zum anderen werden sie negative Abweichungen in der Standortqualität stärker gewichten als positive Abweichungen („Verlustaversion“). Dementsprechend sollte die NRW-Wirtschaftspolitik eine Verbesserung der Standortbedingungen in NRW primär in denjenigen Bereichen anstreben, in denen NRW **komparative Nachteile im Vergleich mit dem VK** aufweist. Ein wesentliches Ziel des nachfolgenden Standortvergleichs besteht deshalb darin, neben den komparativen Vorteilen vor allem die komparativen Nachteile der NRW-Wirtschaft im Hinblick auf ausgewählte Standortfaktoren zu erfassen.

► Verbesserung des Matchings durch Standort-Marketing

Unternehmerische Standortentscheidungen stellen **komplexe, multidimensionale Entscheidungsprobleme** dar: Die Unternehmen müssen die für sie relevanten Standortfaktoren identifizieren, die Standortfaktoren entsprechend ihrer Relevanz gewichten und einen Standort ausfindig machen, der ihre Anforderungen möglichst gut erfüllt. Der letzte Schritt setzt zwingend **Kenntnisse der Qualität möglicher Standorte** voraus. Hier kann die Politik in NRW mit einem Standort-Marketing ansetzen, das britische Unternehmen bei der Lösung des Entscheidungsproblems unterstützt. Voraussetzung ist dabei zunächst die Fokussierung auf Regionen im VK, die von ihrer Struktur her mit den Wirtschaftsregionen in NRW vergleichbar sind. In der Studie von IW Consult⁷ wurde eine Methode entwickelt, die ein **regionales Matching auf Basis struktureller Ähnlichkeit** ermöglicht. Dieser Ansatz soll im Folgenden um den Aspekt der Standortqualität erweitert werden. Auf diese Weise können die Präferenzen der Unternehmen im Rahmen des regionalen Matchings noch besser abgebildet werden.

Die Ansiedlung britischer Unternehmen in NRW setzt eine entsprechende Attraktivität des Standorts NRW voraus – insbesondere im Hinblick auf diejenigen Faktoren, die unternehmerische Standortentscheidungen direkt oder indirekt beeinflussen. Im Folgenden werden **vier Standortfaktoren bzw. sechs Indikatoren** betrachtet, die sich im Kontext unternehmerischer Standortentscheidungen als besonderes relevant erwiesen haben⁸ und bei denen auch auf regionaler Ebene, d. h. zwischen den NRW-Wirtschaftsregionen, eine **gewisse Variation** zu erwarten ist. Aspekte wie rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen werden deshalb bewusst aus dem Indikatoren-Set ausgeklammert.

Eine Einschränkung bei der Auswahl der Indikatoren ergibt sich aus der **Verfügbarkeit länderübergreifender Daten auf regionaler Ebene**. Deshalb werden nur solche Indikatoren herangezogen, die in NRW und im VK auf NUTS-2-Ebene (also auf Ebene der Regierungsbezirke) oder auf NUTS-3-Ebene (Kreisebene) verfügbar sind. Präferiert werden Indikatoren auf NUTS-3-Ebene, damit durch entsprechende Aggregationen die Indikatorwerte für die NRW-Wirtschaftsregionen berechnet werden können. Tabelle 3-1 gibt einen Überblick über die untersuchten Standortfaktoren und Indikatoren. Ein Überblick über die Datenbasis, die dem nachfolgenden Standortvergleich zugrunde liegt, kann dem Appendix (Tabelle 6-1) entnommen werden.

Die ausgewählten Standortfaktoren werden teilweise auch in der bereits angesprochenen Studie von IW Consult (2019) untersucht, dort jedoch größtenteils für den Vergleich der NRW-Wirtschaftsregionen untereinander genutzt. Im nachfolgenden Standortvergleich wird hingegen ein **länderübergreifender Vergleich** zwischen Regionen in NRW und im VK angestrebt. Die abweichende Zielsetzung stellt wiederum erhöhte Anforderungen an die **Datenverfügbarkeit**, da vergleichbare Regionaldaten sowohl für NRW als auch für das VK erforderlich sind (siehe oben). Aus diesem Grund weichen die im Folgenden betrachteten Indikatoren teilweise von dem Indikatoren-Set ab, das von IW Consult (2019) verwendet wird.

⁷ IW Consult (2019): Der Brexit und die Potenziale des Binnenmarktes für NRW. Abschlussbericht zum Brexit NRW-Projekt für das Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen.

⁸ Vgl. dazu IW Consult und IW Köln (2012): Die Messung der industriellen Standortqualität in Deutschland, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, Köln.

Tabelle 3-1: Untersuchte Standortfaktoren und Indikatoren

Standortfaktor	Indikator	Bezugsjahr
Infrastruktur	 Autobahndichte: Autobahnkilometer je Quadratkilometer Fläche	2017/2018
	 NGA-Netzabdeckung: Anteil der Haushalte, die über einen leistungsfähigen Internetanschluss (Next Generation Access, NGA) verfügen ⁹	2019
Humankapital ¹⁰	 Fachkräftedichte: Anteil der Personen mit mittlerem Qualifikationsniveau an der Bevölkerung (25 – 64 Jahre) ¹¹	2018
	 Akademikerdichte: Anteil der Personen mit hohem Qualifikationsniveau an der Bevölkerung (25 – 64 Jahre) ¹²	2018
Forschung und Entwicklung	 FuE-Beschäftigtendichte: Anteil der Beschäftigten in Forschung und Entwicklung (FuE) an den Erwerbstätigen	2015
Kosten und Produktivität	 Lohnstückkosten	2015

Quelle: eigene Darstellung

Der nachfolgende Standortvergleich konzentriert sich auf die Bewertung der (regionalen) **Standortqualität in NRW und im VK** und erweitert somit den Ansatz von IW Consult (2019), der die strukturelle Ähnlichkeit zwischen NRW- und VK-Regionen in den Fokus rückt. Beide Aspekte tragen gleichermaßen dazu bei, den Entscheidungsprozess britischer Unternehmen **besser zu verstehen und abzubilden**. In der Praxis werden die Standortentscheidungen britischer Unternehmen vermutlich sowohl von der Ähnlichkeit zwischen Ursprungs- und Zielregion als auch von der **(relativen) Standortqualität** der Zielregion beeinflusst. Für eine Zusammenführung beider Aspekte in einem gemeinsamen Entscheidungsmodell müsste die relative Relevanz beider Aspekte empirisch geprüft werden. Ein erster Ansatz findet sich dazu in der Studie von IW Consult (2019). Dort wird ein niederschwelliges Online-Tool vorgestellt, das ausländische Unternehmen individuell bei der **Standortsuche in NRW unterstützt**.¹³ Zugleich ermöglicht das Tool die Erhebung mikroökonomischer Daten zu den Standortpräferenzen von Unternehmen, die zur Optimierung des Standort-Marketings genutzt werden können.

⁹ NGA-Anschlüsse ermöglichen Download-Raten von mindestens 30 Mbit/s.

¹⁰ Aufgrund der eingeschränkten Verfügbarkeit hinreichend kleinteiliger Daten sind die Daten für die NRW-Regionen teilweise geschätzt.

¹¹ Fachkräfte verfügen über einen Bildungsabschluss der ISCED-Stufen 3 und 4 (ISCED: International Standard Classification of Education)

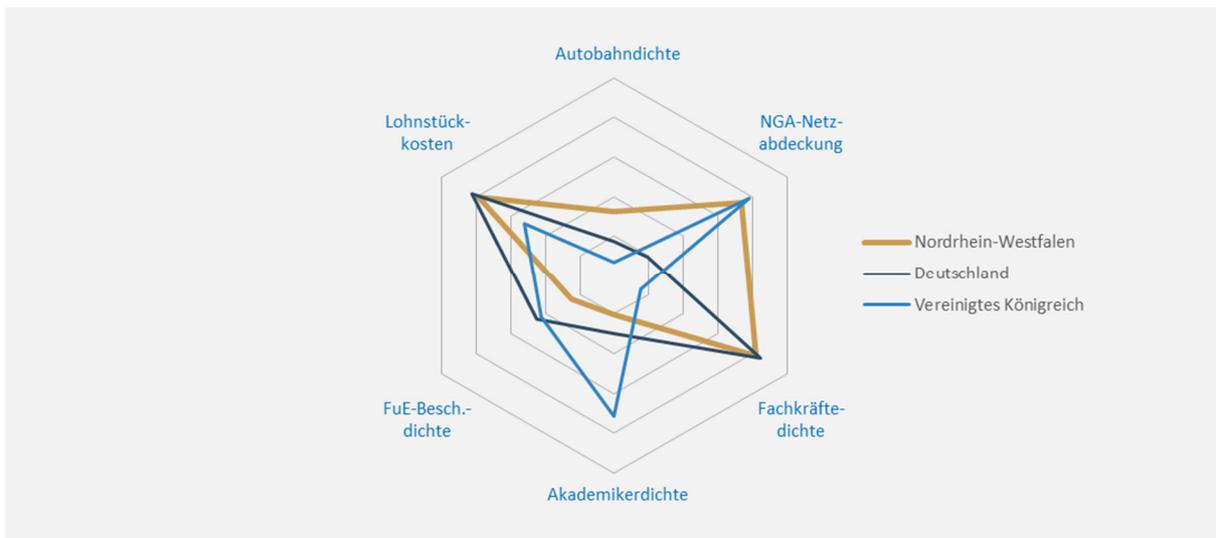
¹² Akademiker verfügen über einen Bildungsabschluss der ISCED-Stufen 5 – 8.

¹³ Vgl. IW Consult (2019): Der Brexit und die Potenziale des Binnenmarktes für NRW. Abschlussbericht zum Brexit NRW-Projekt für das Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, S. 40 ff.; Online-Tool abrufbar unter www.site-locator.nrw.

3.2.2.1 Nordrhein-Westfalen (Gesamtbetrachtung)

In der nachfolgenden Abbildung werden die **Ergebnisse des Standortvergleichs** für NRW insgesamt, Deutschland und das VK zusammengefasst. Die äußeren Ränder des Netzdiagramms stellen die Bestwerte dar, die in den NRW- und VK-Regionen in Bezug auf die **sechs betrachteten Indikatoren** erreicht werden; das Zentrum des Diagramms repräsentiert die schlechtesten Beobachtungswerte. Je weiter außen sich die Position eines Standorts befindet, desto höher ist dementsprechend seine relative Standortqualität.

Abbildung 3-8: NRW im Standortvergleich



Quellen: BMVI; Destatis; Eurostat; IT.NRW; Ofcom; OECD; ONS; eigene Berechnungen

Aus NRW-Sicht fallen die Ergebnisse des Standortvergleichs heterogen aus:

- ▶ **Infrastruktur:** In Bezug auf die Autobahndichte ist NRW sehr gut aufgestellt; das Autobahnnetz ist in NRW dichter als in Deutschland insgesamt und deutlich dichter als im VK. Bei der NGA-Netzabdeckung besteht ein geringer komparativer Nachteil gegenüber dem VK, der Versorgungsgrad in NRW liegt jedoch weit über dem gesamtdeutschen Niveau.
- ▶ **Humankapital:** Die Ergebnisse im Bereich Humankapital spiegeln die strukturellen Unterschiede zwischen den Bildungssystemen in Deutschland und im VK wider. Der Anteil der Personen mit mittlerem Qualifikationsniveau an der Gesamtbevölkerung (Fachkräftedichte) ist in NRW und in Deutschland insgesamt deutlich höher als im VK, das VK weist hingegen eine signifikant höhere Akademikerdichte auf. Dieser Befund ist angesichts der hohen Bedeutung der Berufsausbildung in Deutschland nicht überraschend. Werden die Anteile von Personen mit mittlerem und hohem Qualifikationsniveau in Summe betrachtet, liegt NRW vor dem VK.
- ▶ **Forschung und Entwicklung, Lohnstückkosten:** Bei der FuE-Beschäftigtendichte liegen Deutschland und das VK nahezu gleichauf, NRW schneidet schlechter ab. Die Lohnstückkosten fallen in NRW deutlicher geringer aus als im VK, liegen aber leicht über dem gesamtdeutschen Niveau.

Die nachfolgende Tabelle fasst die **Ergebnisse des Standortvergleichs** bezogen auf die NRW-Regionen zusammen. Die NRW-Regionen werden hier zunächst einem NRW-internen Vergleich und einem Vergleich mit dem VK unterzogen, die Gegenüberstellung einzelner NRW- und VK-Regionen erfolgt in den weiteren Kapiteln (siehe Kapitel 3.2.2.2 – 3.2.2.10).

Tabelle 3-2: Ergebnisse des regionalen Standortvergleichs

	 Autobahndichte	 NGA-Netzabdeckung	 Fachkräftedichte	 Akademikerdichte	 FuE-Beschdichte	 Lohnstückkosten
Bergisches Städtedreieck						
Metropole Ruhr						
Münsterland						
Niederrhein						
Ostwestfalen-Lippe						
Region Aachen						
Region Düsseldorf						
Region Köln/Bonn						
Südwestfalen						

-  Platzierung der NRW-Regionen im Vergleich zu allen anderen NRW-Regionen (Spitzengruppe: Platz 1 – 3, grün; Mittelfeld: Platz 4 – 6, gelb; Schlussgruppe: Platz 7 – 9, rot)
-  Vergleich der NRW-Regionen mit dem VK (national) (dunkelblau: NRW-Region besser als VK, hellblau: NRW-Region schlechter als VK)

Quelle: eigene Berechnungen, basierend auf den in Kapitel 3.2.2 angegebenen Quellen

Der Vergleich der NRW-Regionen mit dem VK wird stark von den grundsätzlichen **Standortunterschieden zwischen NRW und dem VK** geprägt (siehe oben), lediglich bei der NGA-Netzabdeckung und der FuE-Beschäftigtendichte sind punktuell abweichende Ergebnisse zu beobachten.

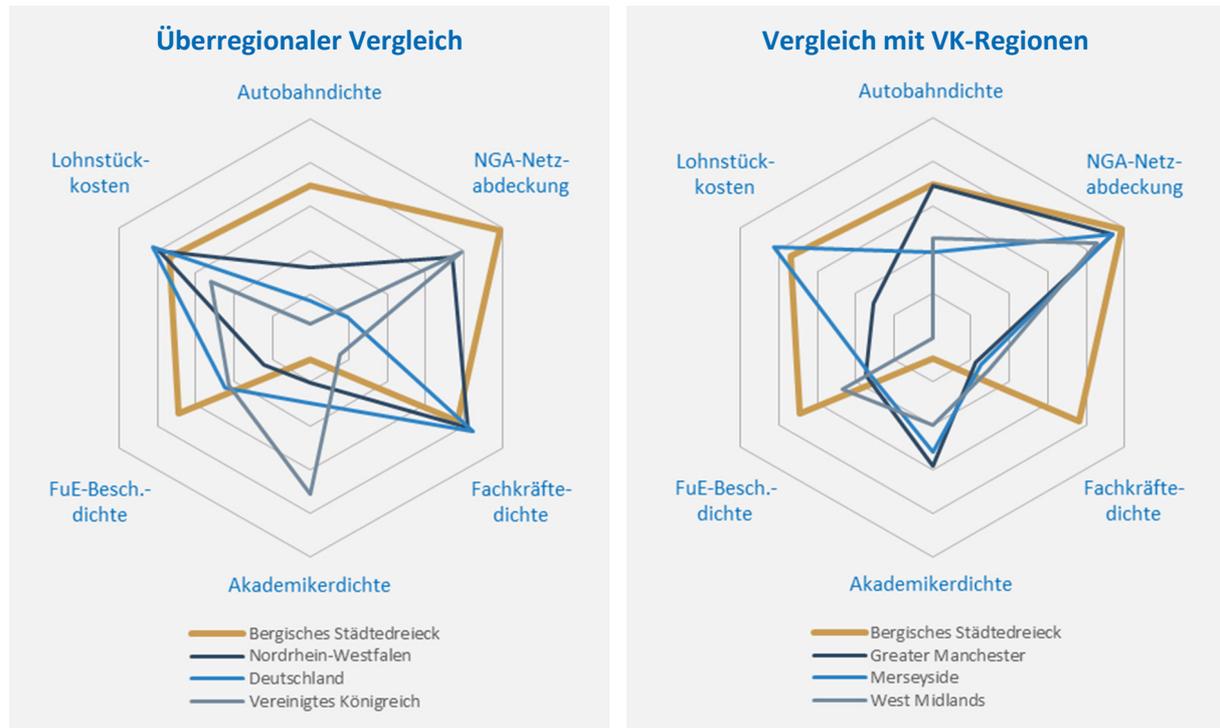
- ▶ **Infrastruktur:** In Bezug auf die Autobahndichte fällt der Standortvergleich wenig überraschend aus. Die dicht besiedelten Regionen an Rhein und Ruhr bilden die Spitzengruppe, die ländlich geprägten Gebiete sind weniger gut angebunden. Jedoch schneiden alle NRW-Regionen besser ab als das VK im Durchschnitt. Bei der digitalen Infrastruktur haben vor allem die ländlich geprägten NRW-Regionen Münsterland, Ostwestfalen-Lippe und Südwestfalen Nachholbedarf im Vergleich zum VK.
- ▶ **Humankapital:** Die Regionen mit einer hohen Fachkräftedichte (Münsterland, Ostwestfalen-Lippe und Südwestfalen) liegen außerhalb der Ballungsräume an Rhein und Ruhr; Akademiker sind tendenziell eher in den Metropolregionen (vor allem in den Regionen Köln/Bonn und Düsseldorf) zu finden. Eine Ausnahme bildet das Münsterland, das sich auch bei der Akademikerdichte in der Spitzengruppe platzieren kann. Im Vergleich mit dem VK schneiden bei der Akademikerdichte jedoch alle NRW-Regionen schlechter ab, bei der Fachkräftedichte ist hingegen das Gegenteil der Fall. Wie bereits erwähnt spiegeln sich in diesen Befunden auch generelle Unterschiede zwischen den Bildungssystemen in Deutschland und im VK wider.
- ▶ **FuE-Beschäftigtendichte:** Ein relativ hoher Fachkräfte- bzw. Akademikeranteil begünstigt wirtschaftliche Aktivitäten im Bereich FuE und den Anteil der FuE-Beschäftigten (Region Düsseldorf und Ostwestfalen-Lippe). Dies trifft jedoch nicht auf das Bergische Städtedreieck zu, das trotz einer eher durchschnittlichen Fachkräfte- und Akademikerdichte zur Spitzengruppe im Bereich FuE gehört. Die Fachkräftedichte ist dort sogar höher als im VK-Durchschnitt; die übrigen Regionen in NRW sind hier jedoch dem VK unterlegen.
- ▶ **Lohnstückkosten:** Tendenziell geht die Ausstattung mit Humankapital mit einer hohen Produktivität und geringen Lohnstückkosten einher. Dies gilt für die Region Köln/Bonn und in noch stärkerem Maße für das Münsterland. Der Niederrhein schneidet in puncto Fachkräfte- und Akademikerdichte nur durchschnittlich ab, kann aber niedrige Lohnstückkosten verzeichnen. Die Spitzenregionen in NRW schneiden auch besser als das VK im Durchschnitt ab.

In den nachfolgenden Kapiteln werden die Standortprofile der NRW-Regionen im Detail dargestellt und analysiert. Darauf aufbauend wird ein Standortvergleich zwischen den NRW-Regionen und den strukturell ähnlichen Regionen im VK, die im Rahmen der bereits erwähnten Studie von IW Consult (2019) identifiziert wurden, durchgeführt.

3.2.2.2 Bergisches Städtedreieck

Das Bergische Städtedreieck (BSD) ist die NRW-Wirtschaftsregion mit der höchsten Einwohnerdichte und weist darüber hinaus eine **hohe Industriedichte** auf: Rund 28 Prozent der Wertschöpfung werden im Verarbeitenden Gewerbe erwirtschaftet (NRW: 20 Prozent).

Abbildung 3-9: Das Bergische Städtedreieck im Standortvergleich



Quellen: BMVI; Destatis; Eurostat; IT.NRW; Ofcom; OECD; ONS; eigene Berechnungen

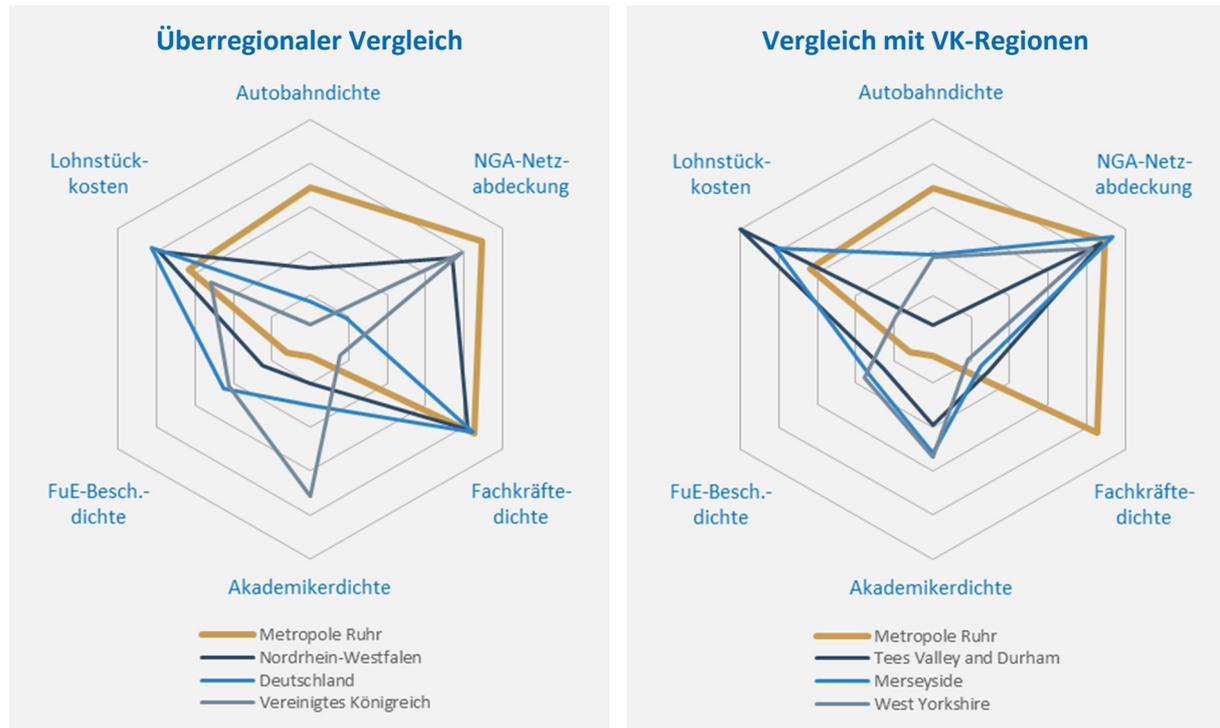
Im überregionalen Vergleich zeichnet sich das BSD durch eine hohe Autobahndichte, eine exzellente NGA-Netzabdeckung sowie eine hohe FuE-Beschäftigtendichte aus (→ Abbildung 3-9, linke Seite). Die Region beheimatet **innovationsstarke (Industrie-)Unternehmen** wie etwa die Bayer AG. Schwachpunkt ist die relativ geringe Akademikerdichte, die im BSD niedriger ausfällt als in NRW insgesamt und in Deutschland insgesamt, obwohl das BSD mit der Bergischen Universität über eine große öffentliche Hochschule verfügt. Eine Herausforderung besteht deshalb darin, die Absolventen zu einem **Verbleib in der Region** zu motivieren, indem zum Beispiel die Kooperation zwischen Wirtschaft und Hochschulen weiter ausgebaut wird.

Durch die Kombination einer hohen Industriedichte mit einer urbanen Siedlungs- und Bevölkerungsstruktur stellt das BSD einen besonderen Wirtschaftsraum dar, für den es **kaum direkte Vergleichsregionen im VK** gibt (vgl. IW Consult, 2019). Angesichts der insgesamt guten Standortbedingungen stellt das BSD eine ernstzunehmende Standortalternative dar – sowohl zu den anderen Metropolregionen als auch zu den Regionen des „industriellen Kernlandes“ in NRW. Im Hinblick auf das Standort-Marketing erscheint deshalb eine **zielgerichtete Ansprache** einzelner Branchen und Unternehmen im VK, die die individuellen Standortanforderungen erfasst und berücksichtigt, besonders wichtig.

3.2.2.3 Metropole Ruhr

Die Metropole Ruhr gehört zu den **größten Metropolregionen in der EU** – fast 30 Prozent der NRW-Bevölkerung leben hier. Die Wirtschaftsstruktur war über viele Jahrzehnte vom Produzierenden Gewerbe geprägt, heute dominieren hingegen die **Dienstleistungsbereiche**.

Abbildung 3-10: Die Metropole Ruhr im Standortvergleich



Quellen: BMVI; Destatis; Eurostat; IT.NRW; Ofcom; OECD; ONS; eigene Berechnungen

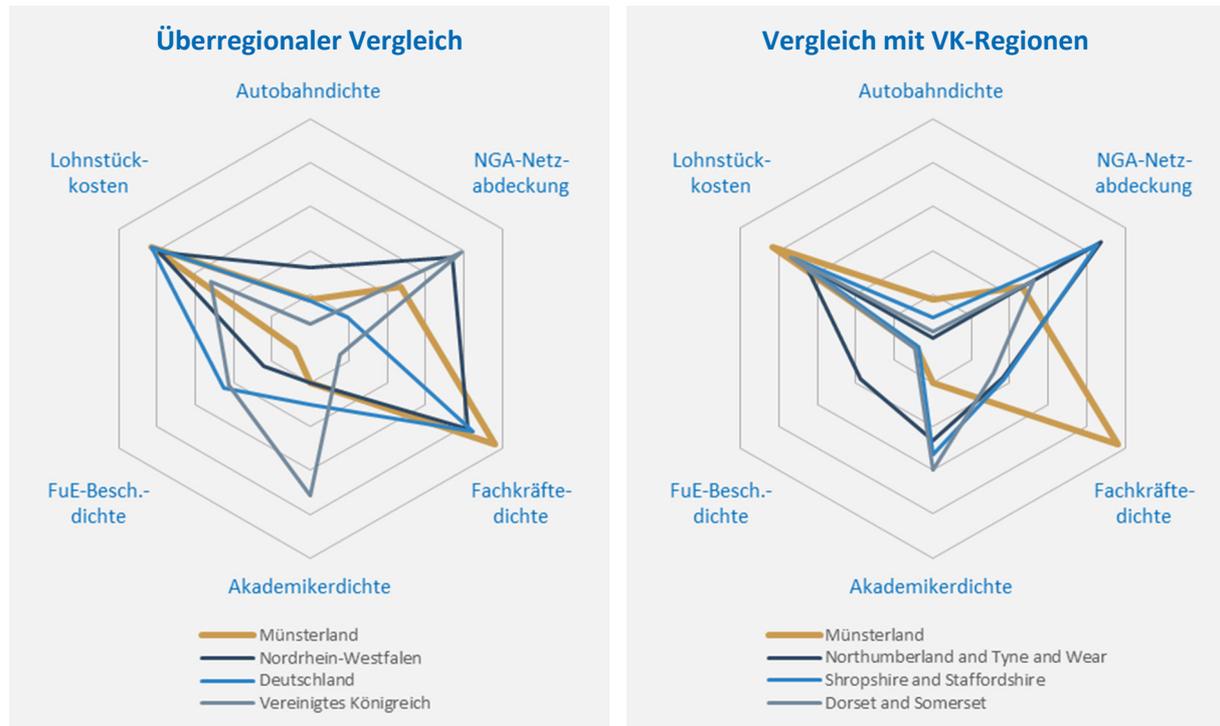
Im überregionalen Vergleich zeichnet sich die Metropole Ruhr durch eine hohe Autobahndichte, eine gute NGA-Netzabdeckung sowie eine hohe Fachkräftedichte aus (→ Abbildung 3-10, linke Seite). Diese Kombination ist besonders für **Logistik- und Handelsunternehmen**, die auch die Nähe zum Duisburger Hafen schätzen, und für Unternehmen mit hohem Fachkräftebedarf (Handwerk, technische Berufe) attraktiv. Bei der FuE-Beschäftigten- und Akademikerdichte schneidet die Metropole Ruhr hingegen schwach ab, obwohl sie über eine **äußerst dichte Hochschullandschaft** verfügt. In Zukunft gilt es, diesen Vorteil noch besser zu nutzen und zum Beispiel den Wissenstransfer von Forschungseinrichtungen zu Unternehmen zu intensivieren. Mit dem Fraunhofer IML und dem EffizienzCluster LogistikRuhr gibt es in diesem Bereich bereits vielversprechende Ansätze.

Die geschilderten Befunde schlagen sich auch im Vergleich der Metropole Ruhr mit den strukturell ähnlichen Regionen im VK nieder (→ Abbildung 3-10, rechte Seite). Der im überregionalen Vergleich festgestellte Vorsprung der Region in Bezug auf die Autobahndichte hat auch im Vergleich mit den VK-Regionen Bestand, die Nachteile bei der FuE-Beschäftigten- und Akademikerdichte sind ebenfalls zu beobachten. Bei den Lohnstückkosten kann sich die Region, die im entsprechenden NRW-internen Vergleich den letzten Platz belegt (vgl. Kapitel 3.2.2.1), zumindest positiv von West Yorkshire absetzen.

3.2.2.4 Münsterland

Das Münsterland zählt zu den ländlich geprägten Regionen in NRW. Angetrieben von einem **starken Mittelstand** hat sich die Region zu einem leistungsfähigen Wirtschaftsstandort entwickelt. Nicht umsonst weist das Münsterland die **geringste Arbeitslosenquote** in NRW auf.

Abbildung 3-11: Das Münsterland im Standortvergleich



Quellen: BMVI; Destatis; Eurostat; IT.NRW; Ofcom; OECD; ONS; eigene Berechnungen

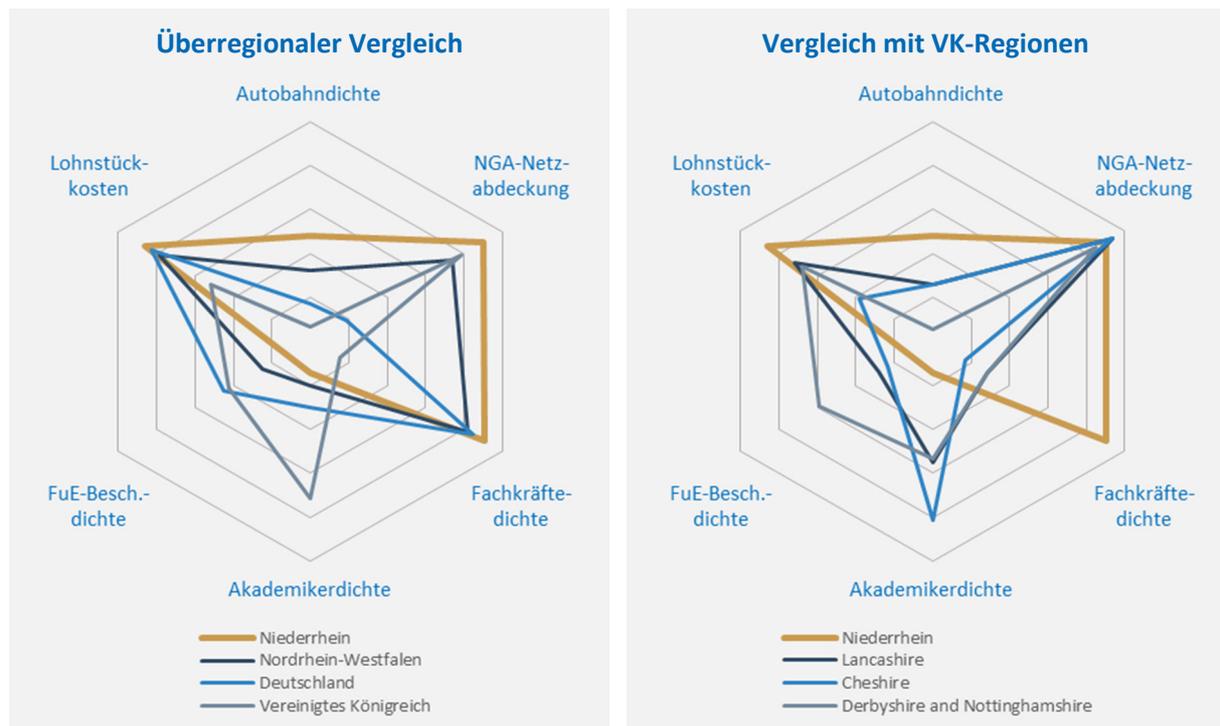
Im überregionalen Vergleich kann das Münsterland vor allem mit einer **hohen Fachkräftedichte** punkten (→ Abbildung 3-11, linke Seite). Die relativ geringen Lohnstückkosten stellen insbesondere für Unternehmen aus **personalintensiven Branchen** mit überwiegend manueller Fertigung, aber auch für Teile des Handels, des Gesundheitssektors oder der nicht rationalisierten Landwirtschaft einen Standortvorteil dar. Die Akademikerdichte erreicht – angetrieben vom Hochschulstandort Münster – ein ähnliches Niveau wie in NRW insgesamt. Das Autobahnnetz ist im Münsterland zwar weniger dicht als im NRW-Durchschnitt, nichtsdestotrotz ist das Münsterland auch für die Logistikbranche attraktiv; namhafte Unternehmen wie FIEGE und Greiwing betreiben hier Logistikzentren. Insgesamt zeichnet sich das Münsterland somit durch **vielfältige Standortvorteile** aus, die sowohl für den Industrie- als auch den Dienstleistungssektor relevant sind. Ähnlich wie zum Beispiel im Fall des Bergischen Städtedreiecks ist deshalb auch für das Münsterland eine möglichst **individuelle Ansprache** von Branchen und Unternehmen entscheidend für den Erfolg im Standort-Marketing.

Im regionalen Vergleich zeichnet sich das Münsterland ebenfalls durch seine hohe Fachkräftedichte aus, auch wenn die VK-Vergleichsregionen in diesem Bereich über dem VK-Durchschnitt liegen (→ Abbildung 3-11, rechte Seite). In anderen Bereichen kann das Münsterland seine komparativen Nachteile teilweise reduzieren bzw. komparative Vorteile ausbauen. So weisen zwei der drei britischen Vergleichsregionen einen ähnlich geringen FuE-Beschäftigtenanteil wie das Münsterland auf.

3.2.2.5 Niederrhein

Dank ihrer **geographischen Nähe** zu den Metropolregionen in NRW ist die Region ein attraktiver Unternehmensstandort. Sie bietet darüber hinaus **gute Bedingungen für Unternehmensgründungen** – nicht umsonst ist hier die Quote der Unternehmensgründungen mit 32,8 Prozent pro 10.000 Erwerbsfähigen höher als im NRW-Durchschnitt (30,6 Prozent).

Abbildung 3-12: Der Niederrhein im Standortvergleich



Quellen: BMVI; Destatis; Eurostat; IT.NRW; Ofcom; OECD; ONS; eigene Berechnungen

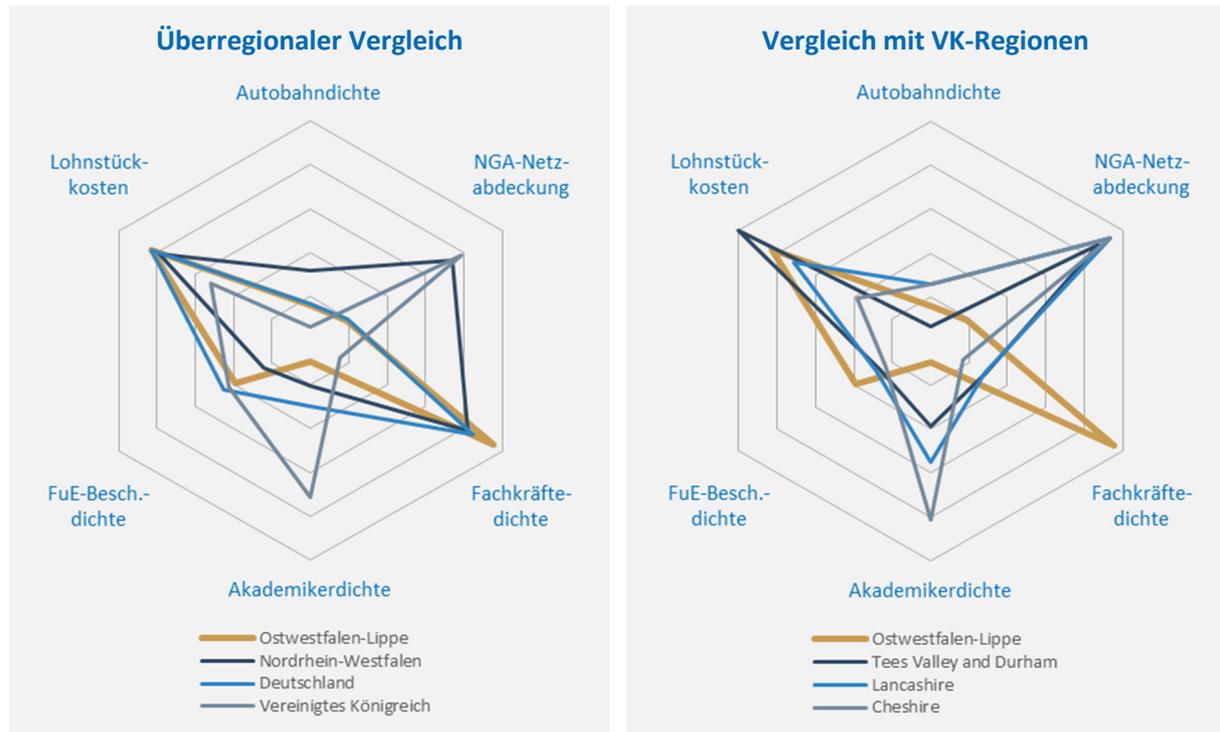
Im überregionalen Vergleich liegt die Autobahndichte in der Region Niederrhein über dem Niveau in NRW, Deutschland und im VK, was die Region **attraktiv für Logistikunternehmen** macht (→ Abbildung 3-12, linke Seite). So betreibt etwa das Handelsunternehmen Zalando in Mönchengladbach ein Logistikzentrum mit über 2.000 Mitarbeitern. Außerdem zeichnet sich die Region durch relativ **geringe Lohnstückkosten** aus. Diese fallen geringer aus als in Deutschland insgesamt und im VK insgesamt. Damit stellt die Region einen attraktiven Standort **für personalintensive Branchen** mit überwiegend manueller Fertigung, aber auch für Teile des Handels, des Gesundheitssektors oder der nicht rationalisierten Landwirtschaft dar. Der Niederrhein kann sich damit **positiv von der Metropole Ruhr** absetzen, die beim Anteil der Akademiker und der FuE-Beschäftigten ähnlich wie der Niederrhein Nachteile gegenüber dem VK aufweist.

Im regionalen Vergleich zeigt sich ein ähnliches Bild wie in anderen NRW-Regionen (→ Abbildung 3-12, rechte Seite). Der Niederrhein weist eine deutlich höhere Fachkräftedichte sowie geringere Lohnstückkosten als die Vergleichsregionen im VK auf. Bei den FuE-Beschäftigten schneidet der Niederrhein hingegen schlecht ab, vor allem im Vergleich zur Region Derbyshire and Nottinghamshire. Die starke Ausdifferenzierung in einzelnen Bereichen verdeutlicht die Notwendigkeit einer individuellen Ansprache britischer Regionen im Rahmen des Standort-Marketings.

3.2.2.6 Ostwestfalen-Lippe

Die Wirtschaftsregion Ostwestfalen-Lippe (OWL) wird durch einen **ausgewogenen Branchenmix** geprägt und beheimatet zahlreiche **Traditionsunternehmen** von Weltruf. Insgesamt 13 Universitäten und Fachhochschulen geben wichtige Impulse für Forschung und Entwicklung in der Region.

Abbildung 3-13: Ostwestfalen-Lippe im Standortvergleich



Quellen: BMVI; Destatis; Eurostat; IT.NRW; Ofcom; OECD; ONS; eigene Berechnungen

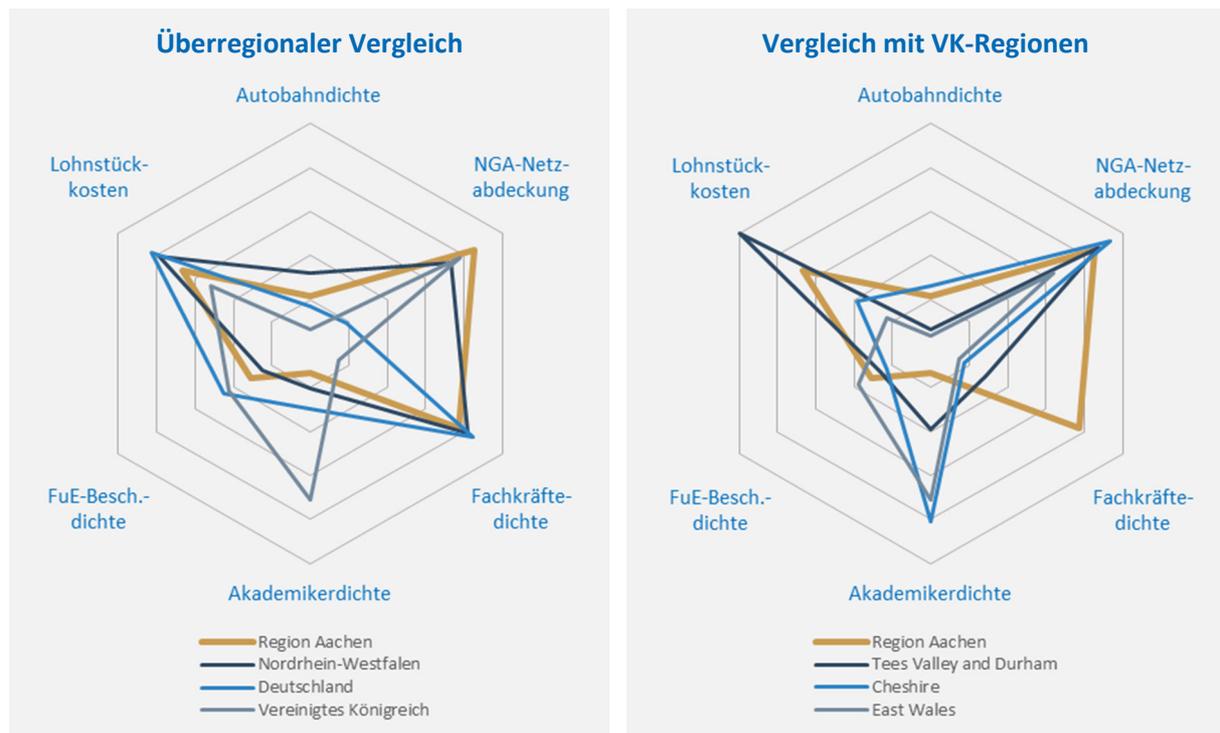
Im überregionalen Vergleich zeichnet sich OWL insbesondere durch eine **sehr hohe Fachkräftedichte und moderate Lohnstückkosten** aus (→ Abbildung 3-13, linke Seite). Der Anteil der FuE-Beschäftigten ist außerdem höher als in NRW insgesamt. Aufgrund dieser Kombination ist OWL insbesondere für **arbeitsintensive Branchen** interessant. Nicht ohne Grund sind in OWL zahlreiche (Traditions-)Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe wie Claas, Miele, Phoenix Contact, Oetker, Benteler oder namhafte Möbelhersteller wie Nobilia beheimatet. Bei der Autobahndichte macht sich die ländliche Prägung von OWL negativ bemerkbar. Nichtsdestotrotz ist OWL an ausgewählten Standorten auch **für Logistikunternehmen attraktiv**. In Bielefeld, Herford, Gütersloh und im Umfeld haben sich zahlreiche Logistikunternehmen wie Amazon, Deutsche Post, FedEx, GLS und TNT niedergelassen. In Zukunft gilt es, diesen Unternehmen **weitere verkehrsgünstige Flächen** zur Verfügung zu stellen.

Der regionale Vergleich bestätigt die Attraktivität von OWL aus der Sicht von Unternehmen, die einen großen Wert auf Fachkräfte legen (→ Abbildung 3-13, rechte Seite). Auch bei der FuE-Beschäftigten-dichte schneidet OWL besser ab als die drei Vergleichsregionen im VK. Bei den Lohnstückkosten und der Autobahndichte fällt der Vergleich mit den VK-Regionen hingegen weniger eindeutig aus.

3.2.2.7 Region Aachen

Die Region Aachen beheimatet zahlreiche **renommierte Forschungseinrichtungen**, darunter die RWTH Aachen, die FH Aachen, mehrere Fraunhofer-Institute sowie das Forschungszentrum Jülich. Damit zählt die Region zu den zentralen Technologie- und Wissenschaftsstandorten in NRW. Gleichzeitig ist die Region auch ein **wichtiger Industriestandort** und Zentrum der Braunkohleindustrie in NRW.

Abbildung 3-14: Die Region Aachen im Standortvergleich



Quellen: BMVI; Destatis; Eurostat; IT.NRW; Ofcom; OECD; ONS; eigene Berechnungen

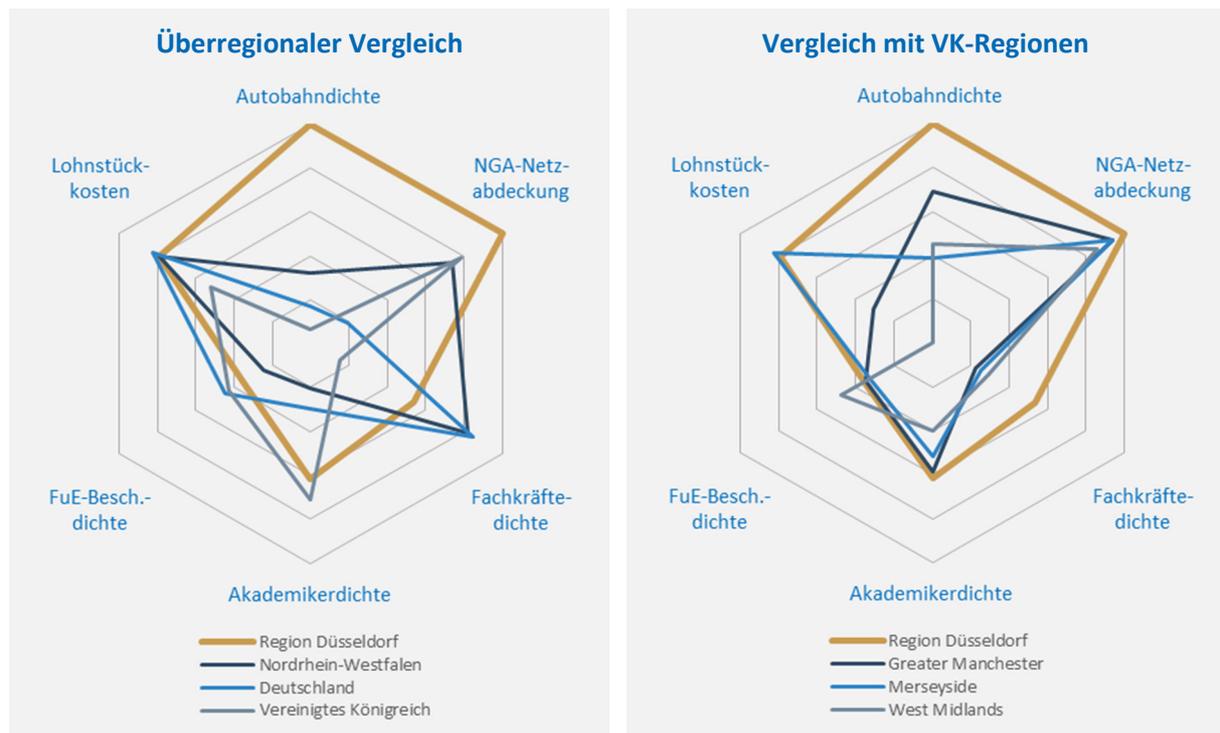
Im überregionalen Vergleich zeichnet sich die Region Aachen durch eine **FuE-Beschäftigtendichte** aus, die über dem Gesamtniveau in NRW liegt (→ Abbildung 3-14, linke Seite). Mit Continental, Grüenthal und Philips sind **forschungsstarke Unternehmen** in der Region beheimatet. Die NGA-Netzabdeckung ist überdurchschnittlich hoch – ein wichtiger Erfolgsfaktor für den Wissenschaftsstandort. Bei der Akademiker- und Fachkräftedichte sowie den Lohnstückkosten kann die Region hingegen nur bedingt punkten. Eine Herausforderung besteht zukünftig darin, die **zahlreichen Hochschulabsolventen** verstärkt in der Region zu halten. Ein möglicher Erfolgsfaktor könnte dabei der Ausbau des schienengebundenen Personennahverkehrs zwischen Aachen und den Metropolregionen Düsseldorf und Köln/Bonn sein, die Akademikern bessere Beschäftigungsmöglichkeiten bieten. Die Anbindung der Region an das Netz des Rhein-Ruhr-Express (RRX) ist ein erster Schritt in diese Richtung.

Im Vergleich mit den strukturell ähnlichen Regionen im VK kann die Region Aachen vor allem im Hinblick auf die Fachkräftedichte punkten (→ Abbildung 3-14, rechte Seite), auch wenn diese nicht so hoch ausfällt wie in anderen Regionen des „industriellen Kernlands“ in NRW. Die FuE-Beschäftigtendichte ist in der Region Aachen höher als in zwei der drei Vergleichsregionen, darüber hinaus kann sich die Region bei der Autobahndichte positiv von zwei der drei britischen Vergleichsregionen abheben.

3.2.2.8 Region Düsseldorf

Die Region Düsseldorf ist **stark international geprägt**, rund 39 Prozent aller in NRW beheimateten internationalen Unternehmen sind in der Region Düsseldorf ansässig. Die Kombination aus geographischen Standortvorteilen, einer großen Branchenvielfalt und einer stark international geprägten Unternehmerschaft machen die Region Düsseldorf zu einem **attraktiven Unternehmensstandort**.

Abbildung 3-15: Die Region Düsseldorf im Standortvergleich



Quellen: BMVI; Destatis; Eurostat; IT.NRW; Ofcom; OECD; ONS; eigene Berechnungen

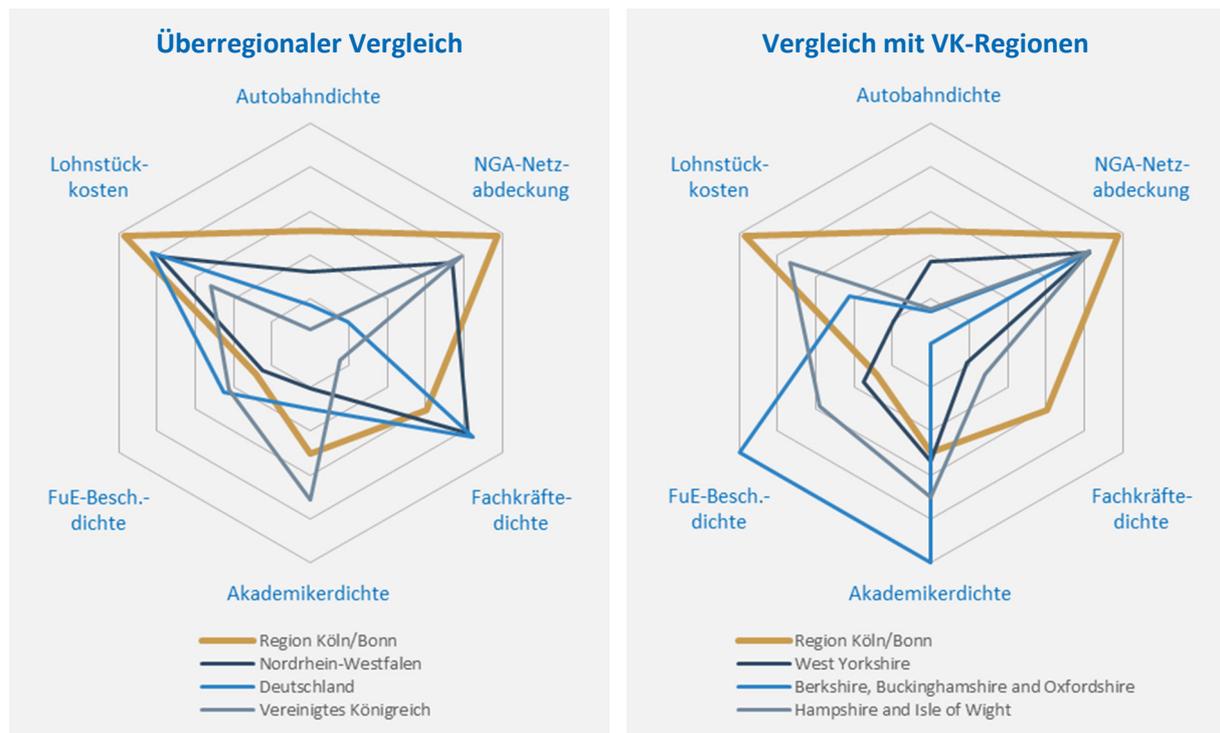
Im überregionalen Vergleich zeichnet sich die Region Düsseldorf zum einen durch ihre **sehr hohe Autobahndichte** (Bestwert aller NRW- und VK-Regionen) und zum anderen durch eine hohen Akademikerdichte aus (→ Abbildung 3-15, linke Seite). Bezogen auf die Akademikerdichte liegt Düsseldorf nahezu gleichauf mit dem VK, das generell eine deutlich höhere Akademikerdichte aufweist als NRW und Deutschland insgesamt (siehe auch Kapitel 3.2.2). Somit ist die Region besonders attraktiv für Unternehmen, die einen **ausgeprägten Akademikerbedarf** haben, wie zum Beispiel Unternehmen in den Bereichen Chemie und Pharmazie, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Automotive, Maschinen- und Anlagenbau oder IKT. Der Erfolg bei der Ansiedlung entsprechender Unternehmen hängt maßgeblich vom **Angebot an Gewerbeflächen und -immobilien** ab, das in den Metropolregionen deutlich eingeschränkter ist als in den Regionen des „industriellen Kernlandes“ in NRW.

Im direkten Vergleich mit den VK-Regionen kann Düsseldorf insbesondere bei der Autobahndichte punkten, obwohl die Vergleichsregionen hier zum Teil deutlich besser abschneiden als das VK insgesamt (→ Abbildung 3-15, rechte Seite). Im Bereich Humankapital (Fachkräfte- und Akademikerdichte) weist Düsseldorf ebenfalls Standortvorteile gegenüber den britischen Vergleichsregionen auf. Beim Akademikerangebot fällt der Vorsprung etwas geringer aus, hier ist Düsseldorf jedoch immer noch deutlich im Vorteil gegenüber den anderen NRW-Regionen.

3.2.2.9 Region Köln/Bonn

Die Region Köln/Bonn profitiert von einer ausgeprägten Branchenvielfalt, beheimatet vier DAX-Unternehmen und ist der bedeutendste **Standort der Versicherungsbranche** in Deutschland. Ein gewachsenes Ökosystem für Unternehmensgründer und eine exzellente Wissenslandschaft machen die Region **attraktiv für innovative Unternehmen und Start-ups**.

Abbildung 3-16: Die Region Köln/Bonn im Standortvergleich



Quellen: BMVI; Destatis; Eurostat; IT.NRW; Ofcom; OECD; ONS; eigene Berechnungen

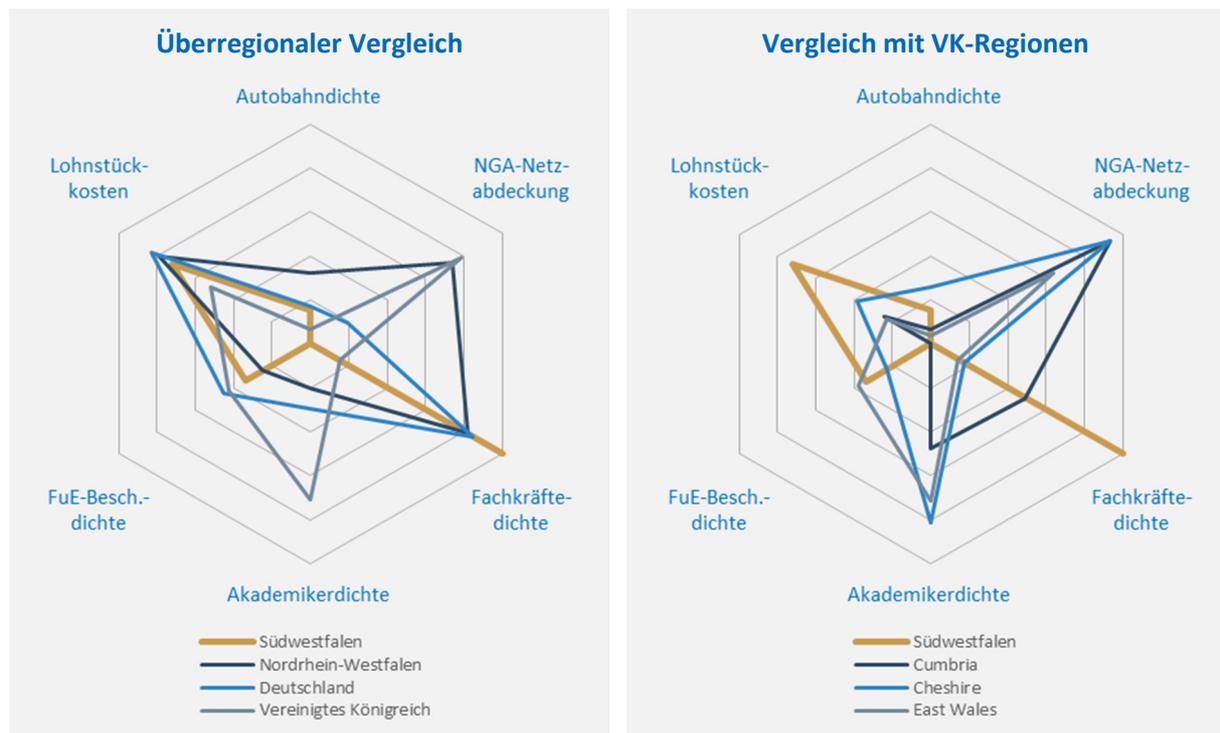
Im überregionalen Vergleich sticht die Region Köln/Bonn gleich **in mehreren Bereichen** positiv hervor (→ Abbildung 3-16, linke Seite). Bei den Lohnstückkosten und der Autobahndichte schneidet die Region besser ab als NRW und Deutschland insgesamt und als das VK. Auch die NGA-Netzabdeckung erreicht in Köln/Bonn einen **Spitzenwert**. Die Akademikerdichte fällt deutlich höher aus als in NRW und Deutschland insgesamt und lässt die Region näher an das VK heranrücken. Damit verfügt die Region Köln/Bonn insgesamt über **gute Voraussetzungen**, um ihre Position als Dienstleistungsstandort weiter auszubauen. Eine signifikante Ansiedlung von Industrieunternehmen dürfte allein am **knappen Angebot an Gewerbeflächen und -immobilien** scheitern. Potenzial ergibt sich hingegen durch die Vernetzung etablierter (Groß-)Unternehmen mit klassischen KMU und Start-ups. Die Vernetzung könnte durch Initiativen wie den Digital Hub Cologne beschleunigt werden, der unter anderem digitale Gründungen – vor allem aus dem Finanz- und Versicherungswesen (Fin- und Insure-Tech) – fördert.

Auch im regionalen Vergleich kann die Region Köln/Bonn mit den beschriebenen Standortvorteilen punkten, da sich die Vergleichsregionen im VK nicht wesentlich vom VK-Durchschnitt unterscheiden (→ Abbildung 3-16, rechte Seite). Die komparativen Nachteile bei der FuE-Beschäftigten- und der Akademikerdichte kommen im regionalen Vergleich stärker zum Tragen, allerdings stellen die Vergleichsregionen im VK auch die Spitze in diesen Bereichen dar.

3.2.2.10 Südwestfalen

Die Wirtschaftsregion Südwestfalen ist in weiten Teilen ländlich geprägt und weist die geringste Bevölkerungsdichte der neun Wirtschaftsregionen in NRW auf. Die Wirtschaft wird dominiert von **mittelständischen, meist familiengeführten Industrieunternehmen**. Rund 38 Prozent der Wertschöpfung werden in der Industrie erwirtschaftet – ein Spitzenwert im Vergleich der NRW-Regionen.

Abbildung 3-17: Südwestfalen im Standortvergleich



Quellen: BMVI; Destatis; Eurostat; IT.NRW; Ofcom; OECD; ONS; eigene Berechnungen

Im Standortvergleich weist die Region Südwestfalen insbesondere im Hinblick auf Infrastruktur und Akademikerdichte **klare komparative Nachteile** auf (→ Abbildung 3-17, linke Seite). Diese sind zweifelsohne auch der ländlichen Prägung der Region geschuldet. Der zentrale Standortvorteil der Region besteht in der **außerordentlich hohen Fachkräftedichte**. Hier erreicht Südwestfalen den Höchstwert aller Vergleichsregionen in NRW und im VK. Dieser Befund verwundert nicht, da Südwestfalen zahlreiche Weltmarktführer, wie ABUS, Dornbracht, Otto Fuchs, Grohe, Kirchhoff, Ritzenhoff oder Vossloh, sowie „Hidden Champions“ beheimatet. Diese häufig auch als „industrieller Mittelstand“ bezeichneten Unternehmen profitieren von der hohen Fachkräftedichte der Region. Eine Ansiedlung vergleichbarer Unternehmen aus dem VK dürfte die Region dennoch vor Herausforderungen stellen, da Unternehmen aus dieser Zielgruppe traditionell **eng mit ihren Standorten verbunden** sind und ihre Bereitschaft zum Standortwechsel vermutlich eher gering ausfällt. Das Standortprofil Südwestfalens ist somit einerseits sehr eindeutig, die Spezialisierung auf den „industriellen Mittelstand“ bietet andererseits aber wenig Spielraum zur Ansprache vielfältiger Unternehmenstypen und zur Diversifizierung. Umso wichtiger ist es aus Sicht des Standort-Marketings, **lokale „Nischen“-Standorte** (wie zum Beispiel Standorte in Autobahnnähe) ausfindig zu machen und Unternehmen gezielt auf deren Standortvorteile aufmerksam zu machen.

3.2.3 Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen mit dem Vereinigten Königreich

Im zweiten Teil der Potenzialanalyse wird der Frage nachgegangen, in welchen Branchen die **bestehenden Wirtschaftsbeziehungen** zwischen NRW und dem VK intensiviert werden können. Anders als im ersten Analyseschritt wird dabei von einem möglichen EU-Austritt des VK abstrahiert. Der Fokus der nachfolgenden Untersuchung liegt außerdem auf den **Branchen des Verarbeitenden Gewerbes**. Dies hat zwei wesentliche Gründe:

- ▶ Für NRW als traditionelles **Industrieland** hat das Verarbeitende Gewerbe eine **hohe strategische Bedeutung**. Ein Teil der von der NRW-Landesregierung definierten **Leitmärkte** bezieht sich auf die Produkte und Märkte des Verarbeitenden Gewerbes.¹⁴ Dazu zählen direkt oder indirekt die Bereiche „Maschinen- und Anlagenbau/Produktionstechnik“, „Neue Werkstoffe“, „Mobilität und Logistik“, „Energie- und Umweltwirtschaft“ sowie „Gesundheit und Life Science“.
- ▶ Ein Ausbau der Exportbeziehungen im Verarbeitenden Gewerbe erscheint besonders erfolgversprechend, da dieses auch den bisherigen **Schwerpunkt des NRW-Exporthandels mit dem VK** bildet (vgl. Kapitel 3.1) und bei einer Ausweitung des Exports auf den bestehenden Strukturen aufgebaut werden kann. Die **Komplementarität der Wertschöpfungsketten** in NRW und im VK ist im Verarbeitenden Gewerbe besonders stark ausgeprägt. Dies ist eine Grundvoraussetzung für den Ausbau der wirtschaftlichen Kooperation.

Im Folgenden wird zunächst das **Potenzial der Branchen des Verarbeitenden Gewerbes in NRW** analysiert. Anschließend werden die NRW-Branchen einem Bundesländervergleich unterzogen. Das Potenzial wird dabei mit Hilfe der beiden folgenden Indikatoren operationalisiert:

- ▶ **Marktanteil:** NRW steht in Konkurrenz zu den anderen Bundesländern, die zum Teil ebenfalls in intensiven Handelsbeziehungen mit dem VK stehen. Die Marktstellung der NRW-Branchen kann durch ihren Anteil an allen deutschen Branchenexporten in das VK abgebildet werden.¹⁵ Je höher die Anteile der NRW-Branchen am gesamtdeutschen Branchenexport, desto besser ist ihre Ausgangsposition im Wettbewerb mit den anderen Bundesländern.
- ▶ **Fokussierung:** Ein weiterer Erfolgsfaktor für die NRW-Branchen im Exportwettbewerb ist die bisherige Ausrichtung ihrer Exportaktivitäten auf die VK-Wirtschaft. Eine starke Fokussierung auf das VK in der Gegenwart erleichtert eine Ausweitung der Exporte in das VK in der Zukunft, da dabei auf bereits bestehenden Strukturen aufgebaut werden kann. Die Fokussierung der NRW-Branchen wird im Folgenden anhand des Anteils ihrer VK-Exporte am Gesamtumsatz gemessen.

Im ersten Schritt werden die Wirtschaftszweige (WZ) im Verarbeitenden Gewerbe in NRW im Hinblick auf die beiden oben genannten Indikatoren miteinander verglichen (Abbildung 3-18).¹⁶ Insgesamt verzeichnen die NRW-Branchen **relativ hohe Anteile an den gesamtdeutschen Branchenexporten in das VK**. Im Branchenvergleich sticht die Pharmabranche (WZ 21) besonders hervor. Zum einen werden 15 Prozent ihres Umsatzes durch Exporte in das VK generiert; alle anderen Branchen weisen deutlich geringere Anteile auf und hängen damit in weitaus geringerem Maße vom Export in das VK ab. Zum anderen ist die Pharmabranche in NRW für 30 Prozent der gesamtdeutschen Branchenexporte in das VK verantwortlich. Somit weist sie grundsätzlich **gute Bedingungen für einen Ausbau der Handelsbeziehungen** zum VK auf. Einschränkend ist jedoch anzumerken, dass die Exportaktivitäten der Branche

¹⁴ Vgl. <https://www.wirtschaft.nrw/leitmarkt-strategie-nrw> (Abruf: 19.11.2019)

¹⁵ Anders als in der Betroffenheitsanalyse werden im Folgenden ausschließlich die direkten Exporte betrachtet.

¹⁶ Aufgrund eingeschränkter Datenverfügbarkeit werden WZ 12 (Tabakverarbeitung), WZ 14 (Herstellung von Bekleidung), WZ 15 (Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen), WZ 18 (Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern), WZ 19 (Kokerei und Mineralölverarbeitung), WZ 30 (Sonstiger Fahrzeugbau), WZ 32 (Herstellung von sonstigen Waren) und WZ 33 (Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen) nicht berücksichtigt.

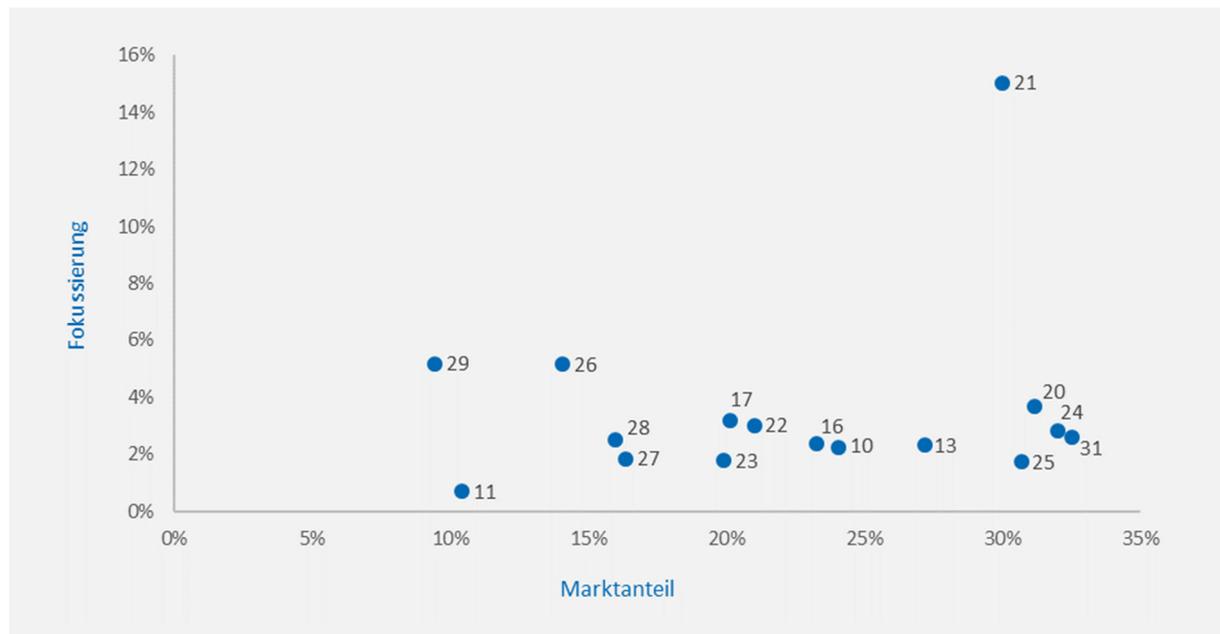
mutmaßlich nur von einigen wenigen (Groß-)Unternehmen getragen werden. Falls eine „flächendeckende“ Intensivierung der Handelsbeziehungen mit dem VK angestrebt wird, an der möglichst viele Unternehmen partizipieren, ist die Pharmabranche vermutlich keine geeignete Zielbranche.

Abbildung 3-18: Branchenpotenziale im NRW-Vergleich 2018

Marktanteil: Anteil der NRW-Branche am gesamtdeutschen Branchenexport in das VK (in Prozent);

Fokussierung: Anteil der Exporte in das VK am Umsatz der NRW-Branche (in Prozent);

Beschriftung der Datenpunkte: Wirtschaftszweige (WZ)



WZ 10: Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln; WZ 11: Getränkeherstellung; WZ 13: Herstellung von Textilien; WZ 16: Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel); WZ 17: Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus; WZ 20: Herstellung von chemischen Erzeugnissen; WZ 21: Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen; WZ 22: Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren; WZ 23: Herstellung von Glas-, -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden; WZ 24: Metallherzeugung und -bearbeitung; WZ 25: Herstellung von Metallherzeugnissen; WZ 26: Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen; WZ 27: Herstellung von elektronischer Ausrüstung; WZ 28: Maschinenbau; WZ 29: Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen; WZ 31: Herstellung von Möbeln

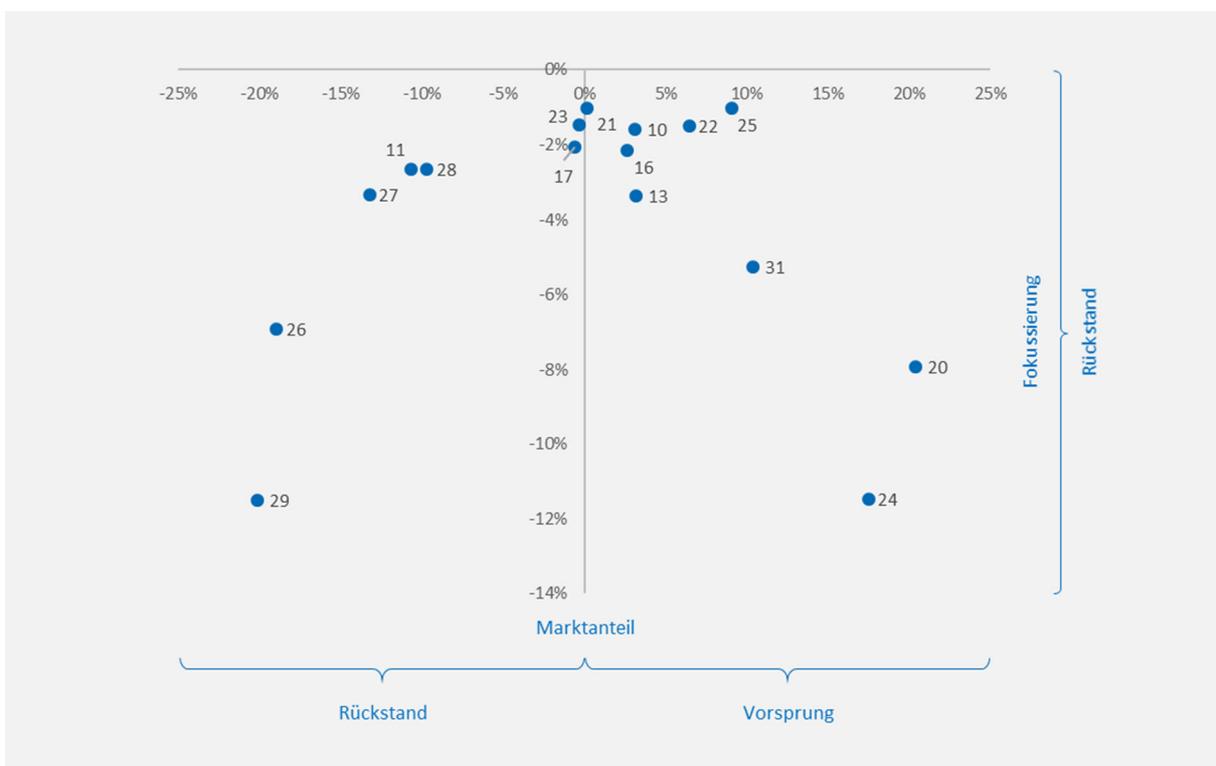
Quellen: Destatis; eigene Berechnungen

Mit WZ 26 (Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen) und WZ 29 (Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen) zeichnen sich neben der Pharmabranche zwei weitere Branchen durch eine relativ starke Fokussierung auf das VK aus. Diese geht jedoch mit einem vergleichsweise geringen Anteil an den gesamtdeutschen Branchenexporten in das VK einher. Bei einer Ausweitung der wirtschaftlichen Kooperation mit dem VK stehen WZ 26 und WZ 29 somit **stärker im Exportwettbewerb** mit den anderen Bundesländern als die Pharmabranche. Das Gegenteil ist in WZ 20 (Herstellung von chemischen Erzeugnissen), WZ 24 (Metallherzeugung und -bearbeitung), WZ 25 (Herstellung von Metallherzeugnissen) und WZ 31 (Herstellung von Möbeln) zu beobachten. Diese Wirtschaftszweige weisen relativ hohe Anteile an den gesamtdeutschen Branchenexporten in das VK auf, der Export in das VK generiert jedoch nur einen vergleichsweise geringen Anteil ihres Umsatzes. Eine Ausweitung der Kooperation mit dem VK wäre daher mit höheren Anlaufkosten verbunden.

Um die Konkurrenzsituation der NRW-Branchen **im innerdeutschen Vergleich** genauer zu analysieren, werden diese im nächsten Schritt direkt mit ihren stärksten innerdeutschen Wettbewerbern im Hinblick auf Exporte in das VK, d. h. mit den entsprechenden Branchen aus anderen Bundesländern¹⁷, verglichen. Da erneut die Indikatoren „Marktanteil“ und „Fokussierung“ betrachtet werden, lassen sich für jede NRW-Branche jeweils zwei Benchmark-Bundesländer identifizieren. Abbildung 3-19 zeigt den **Vorsprung bzw. Rückstand** der NRW-Branchen im Vergleich zu ihren stärksten Wettbewerbern. Das Potenzial für eine Ausweitung der Exporte in das VK ist umso höher, je größer der Vorsprung bzw. geringer der Rückstand einer NRW-Branche gegenüber den Benchmark-Bundesländern ist. Die in der Abbildung ausgewiesenen Werte ergeben sich aus der Differenz zwischen den Indikatorwerten der Branchen in NRW und in den Benchmark-Bundesländern.

Abbildung 3-19: Branchenpotenziale im Bundesländervergleich 2018

Abstand zwischen den Branchen in NRW und den Benchmark-Bundesländern im Hinblick auf „Marktanteil“ und „Fokussierung“ (in Prozentpunkten); Beschriftung der Datenpunkte: Wirtschaftszweige (WZ)



WZ 10: Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln; WZ 11: Getränkeherstellung; WZ 13: Herstellung von Textilien; WZ 16: Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel); WZ 17: Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus; WZ 20: Herstellung von chemischen Erzeugnissen; WZ 21: Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen; WZ 22: Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren; WZ 23: Herstellung von Glas-, -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden; WZ 24: Metallherzeugung und -bearbeitung; WZ 25: Herstellung von Metallherzeugnissen; WZ 26: Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen; WZ 27: Herstellung von elektronischer Ausrüstung; WZ 28: Maschinenbau; WZ 29: Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen; WZ 31: Herstellung von Möbeln

Quellen: Destatis; eigene Berechnungen

¹⁷ ohne Berücksichtigung der Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg

Grundsätzlich fällt auf, dass die Branchen in den Benchmark-Bundesländern allesamt **höhere Fokussierungsgrade** aufweisen als ihre Pendanten in NRW. Die ausgewiesenen Fokussierungswerte für die NRW-Branchen liegen deshalb ausschließlich im negativen Bereich. Besonders schwach ausgeprägt ist die Ausrichtung auf das VK in folgenden Wirtschaftszweigen:

- ▶ WZ 20: Herstellung von chemischen Erzeugnissen,
- ▶ WZ 24: Metallerzeugung und -bearbeitung,
- ▶ WZ 26: Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen,
- ▶ WZ 29: Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen,
- ▶ WZ 31: Herstellung von Möbeln.

Angesichts der relativ schwachen „VK-Fokussierung“ erscheint in diesen Branchen eine **Ausweitung der Exporte in das VK wenig realistisch**. Bei den Marktanteilen sind die NRW-Branchen insgesamt deutlich besser aufgestellt, viele von ihnen sind die stärksten Exporteure im Bundesländervergleich. Besonders gut sind die Voraussetzungen für eine Exportausweitung in WZ 22 (Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren) und WZ 25 (Herstellung von Metallerzeugnissen), da diese einen relativ großen Vorsprung beim Marktanteil mit einem geringen Rückstand bei der Fokussierung vereinen.

3.3 Ableitungen für die Politik in Nordrhein-Westfalen

Gemeinsam mit der inhaltlich verwandten Studie von IW Consult (2019) schafft das vorliegende Gutachten eine **breite Faktenbasis für politische Maßnahmen** zur Stärkung der NRW-Wirtschaftsregionen im Standortwettbewerb. Wie bereits in Kapitel 3.2.1 beschrieben wurde, lassen sich zwei zentrale Handlungsfelder identifizieren:

► Standortfaktoren

Der Erfolg der NRW-Regionen im Wettbewerb um abwanderungswillige Unternehmen aus dem VK hängt maßgeblich von der Qualität der jeweiligen Standortbedingungen ab. Aus NRW-Perspektive sollten sich Maßnahmen zur Verbesserung der Standortqualität **auf die Metropole Ruhr konzentrieren**, da diese besonders stark vom Export heimischer Waren und Dienstleistungen in das VK abhängt. Relativ geringer Handlungsbedarf besteht im Bereich Infrastruktur; hier ist die Metropole Ruhr im Vergleich zu den NRW- und VK-Regionen gut aufgestellt. Bei der FuE-Beschäftigten- und Akademikerdichte weist die Region komparative Nachteile auf, verfügt jedoch auch über signifikante Verbesserungspotenziale. Zur Hebung dieser Potenziale muss die **außerordentlich breite Wissenslandschaft** der Region zukünftig noch **enger mit der Wirtschaft verzahnt** werden. Dies kann zum Beispiel durch die Einrichtung weiterer Forschungscluster und die Stärkung digitaler Hub-Initiativen erreicht werden. Darüber hinaus sollten Maßnahmen initiiert werden, um die Absolventen der zahlreichen Hochschulen in der Region zu halten.

Ein weiterer Ansatzpunkt für die Politik betrifft die **Infrastruktur in den Regionen Münsterland, Ostwestfalen-Lippe und Südwestfalen**, die schlechter ausgebaut ist als in den Metropolregionen. Zu beachten ist dabei, dass es sich bei dem durchgeführten Standortvergleich um eine Durchschnittsbetrachtung handelt. Das Beispiel Ostwestfalen-Lippe zeigt, dass auch Regionen mit geringer Autobahndichte durchaus attraktiv für Logistikunternehmen sein können. Deshalb sollte in den Regionen grundsätzlich die Suche nach Standorten intensiviert werden, an denen die **regionalspezifischen Standortnachteile weniger stark ausgeprägt** sind. Eine Schlüsselrolle kommt somit der Erschließung von Gewerbe- und Industrieflächen in attraktiven Lagen zu.

► Standort-Marketing

Der Standortvergleich zeigt, dass die Bewertung der Standortbedingungen in den NRW-Regionen stark von der jeweiligen Vergleichseinheit (Regionen in NRW und im VK, NRW insgesamt, Deutschland, VK insgesamt) abhängt. Standortnachteile können relativiert werden, wenn Regionen mit ähnlichen Schwächen als Benchmark gewählt werden. Deshalb gilt es aus Sicht des Standort-Marketings, Zielregionen im VK anzusprechen, die zum einen eine **strukturelle Ähnlichkeit zu den NRW-Regionen** (IW Consult, 2019) und zum anderen in den relevanten Bereichen qualitativ **vergleichbare oder schlechtere Standortbedingungen** aufweisen. Geeignete Zielregionen können direkt aus dem Standortvergleich abgeleitet werden. Um zusätzlich **unternehmens- bzw. branchenspezifische Standortempfehlungen** treffen zu können, müsste die Relevanz von Standortfaktoren für bestimmte Unternehmensgruppen bzw. Branchen geprüft werden. Ein erster Ansatz findet sich dazu in der Studie von IW Consult (2019). Dort wird ein **niederschwelliges Online-Tool** vorgestellt, das ausländische Unternehmen individuell bei der Standortsuche in NRW unterstützt und gleichzeitig die Erhebung mikroökonomischer Daten zu den Standortpräferenzen von Unternehmen ermöglicht.¹⁸

¹⁸ Vgl. IW Consult (2019): Der Brexit und die Potenziale des Binnenmarktes für NRW. Abschlussbericht zum Brexit NRW-Projekt für das Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, S. 40 ff.; Online-Tool abrufbar unter www.site-locator.nrw.

4 Migration und Mobilität von Fachkräften

In den Diskussionen über den Brexit stand und steht im Vereinigten Königreich (VK) das **Thema Migration** sehr stark im Vordergrund. So hatten die Brexit-Befürworter in ihren Kampagnen für den Austritt damit argumentiert, dass **ein „Kontrollverlust“ bei der Zuwanderung drohen würde und sich dieser nur mit dem Verlassen der EU verhindern ließe**. Dabei wäre es das Wiedererlangen der „Kontrolle“ ihrer Ansicht nach wert, hierfür die Nachteile eines Ausschlusses vom Europäischen Binnenmarkt hinzunehmen (Outhwaite, 2018). Um die Bedeutung dieses Arguments richtig einzuordnen, muss man sich die Lage in Europa in den Monaten vor dem Brexit-Votum vor Augen halten. So war es in der zweiten Hälfte des Jahres 2015 zu einem sehr starken Zuzug von Geflüchteten gekommen, die über Griechenland und die nicht zur EU gehörenden Westbalkanländer weitgehend ungesteuert und ungebremst nach Mittel- und Nordeuropa gelangten. Trotz der gemeinsamen Asylpolitik waren die EU-Mitglieder weit davon entfernt, mit Blick auf den Flüchtlingszuzug eine gemeinsame Strategie zu verfolgen und die Gespräche hierzu auf EU-Ebene legten nur tiefgehende Konfliktlinien offen, die die Gemeinschaft an sich in Frage stellten. Erst nachdem Österreich mit den Westbalkanländern im Februar 2016 die Schließung der Grenzen auf der sogenannten „Westbalkanroute“ vereinbart hatte und der EU-Türkei-Deal zur Flüchtlingsrücknahme geschlossen wurde, ging die Zahl der in Europa Asylsuchenden wieder deutlich zurück (Geis-Thöne, 2019a). Dass es sich dabei tatsächlich um eine nachhaltige Entspannung der Lage handelte, war zum Zeitpunkt des Brexit-Votums allerdings noch nicht klar und die Bilder des Herbsts und Winters waren noch sehr präsent.

Das VK war vom Flüchtlingszuzug an sich nur sehr wenig betroffen. Da das Land nie Teil des Schengen-Raums geworden war, hatte es an den Grenzen zu den anderen EU-Mitgliedsländern immer Grenzkontrollen durchgeführt. Nur die Grenze zu Irland, das selbst auch außerhalb des Schengen-Raums liegt, bildet hier eine Ausnahme. Dabei lassen sich die Grenzen des VK und Irlands gegenüber den übrigen europäischen Ländern vor dem Hintergrund der Insellage vergleichsweise einfach schützen, sodass die Gefahr eines substantiellen ungesteuerten Zuzugs trotz der starken Wanderungsbewegungen im übrigen Europa immer gering war. Die Angst vor dem „Kontrollverlust“ bezog sich letztlich also gar nicht auf die Einreise von Personen ohne gültige Papiere. Vielmehr ging es darum, dass ein alternativer Verteilungsmechanismus, auf den auf EU-Ebene hingearbeitet wurde und wird, das VK dazu hätte verpflichten können, in größerem Maße Asylsuchende aus den anderen Ländern zu übernehmen, und dass die Geflüchteten nach einem längeren Aufenthalt in den anderen EU-Ländern unter Umständen legal in das VK weiterwandern könnten. **Da diesen Befürchtungen bis heute keine relevanten realen Wanderungsströme gegenüberstehen, sind hier auch kaum Veränderungen durch den Brexit zu**

erwarten. Dasselbe gilt auch für die Zuwanderung aus Drittstaaten an sich. Zwar gibt es bindende EU-Richtlinien zu den verschiedenen Teilbereichen der legalen Zuwanderung. Diese sind jedoch so offen gefasst, dass die Mitgliedsländer ihr Zuwanderungsrecht dennoch auf nationaler Ebene weitestgehend eigenständig gestalten können. Daher hat das VK auch keine Veranlassung, im Kontext des Brexits hier maßgeblich nachzusteuern. Allerdings könnten die mit dem Brexit möglicherweise einhergehenden wirtschaftlichen Verschiebungen dazu führen, dass das Land für einzelne Gruppen wanderungsinteressierter Personen attraktiver oder weniger attraktiv wird.

Anders stellt sich die Lage bei der Binnenmigration innerhalb der EU dar, die ebenfalls ein wichtiges Thema in den Kampagnen für den Brexit und bei der Entscheidungsfindung der Wähler war (Vasilopoulou, 2016). Dabei wurden insbesondere die Zuzüge aus den neuen EU-Mitgliedsländern als Bedrohung für das VK dargestellt (Outhwaite, 2018), obschon es hierfür keine Anhaltspunkte gab und gibt. So war und ist die Lage am britischen Arbeitsmarkt so gut, **dass die Zuwanderer weder in größerem Maße Einheimische von ihren beruflichen Positionen verdrängen noch selbst arbeitslos werden.** Vielmehr sind sie, wie in Abschnitt 3.2 im Detail aufgezeigt, sehr gut in den britischen Arbeitsmarkt integriert. Auch im Hinblick auf die Lohnentwicklung im VK deuten die vorliegenden Studien auf einen insgesamt positiven Effekt der EU-Zuwanderung hin (Campos, 2019). Überdies wurden Anfang des Jahres 2016 deutliche Einschränkungen beim Sozialleistungsbezug von EU-Bürgern im VK beschlossen. Diese sahen unter anderem einen Ausschluss von arbeitslosen EU-Ausländern von der Kindergeldgewährung vor, den der Europäische Gerichtshof erst wenige Tage vor dem Votum als mit EU-Recht vereinbar befunden hatte. **Eine Zuwanderung in den Wohlfahrtsstaat, der im VK ohnehin weniger ausgebaut ist als in vielen anderen EU-Mitgliedsländern, ist damit de facto fast nicht möglich.** Zudem ist an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass das Land in der Vergangenheit im Hinblick auf die EU-Zuwanderung sehr offen war und zusammen mit Irland und Schweden als eines von nur drei Ländern im Jahr 2004 auf vorübergehende Einschränkungen bei der Freizügigkeit für Personen aus den neu beigetretenen Mitgliedstaaten verzichtet hatte.

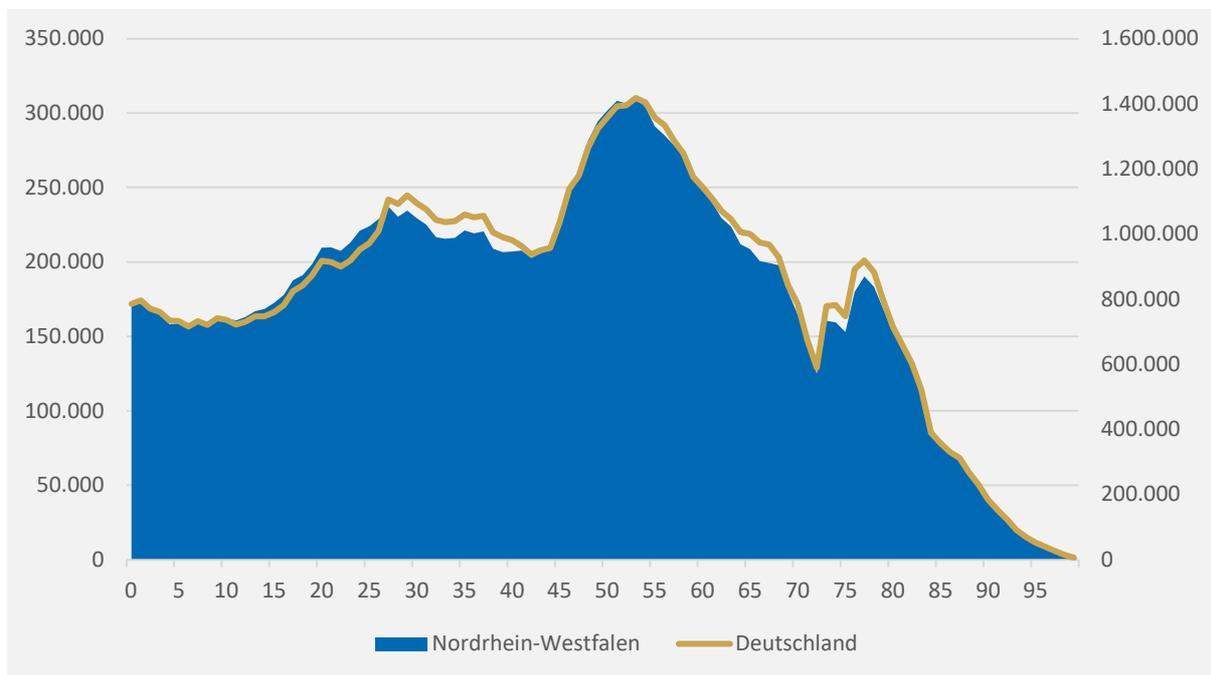
Im Folgenden soll aufgezeigt werden, welche Auswirkungen die mit dem Brexit einhergehenden Veränderungen bei der EU-Zuwanderung in das VK auf die Wanderungsströme nach Nordrhein-Westfalen und die Fachkräftesicherung im Land haben können. Dazu wird in mehreren Schritten vorgegangen. Zunächst wird ein Abriss der aktuellen Lage am nordrhein-westfälischen Arbeitsmarkt und der hier bestehenden Fachkräfteengpässe gegeben und darauf eingegangen, welche Entwicklungen in den nächsten Jahren zu erwarten sind. Damit lässt sich abschätzen, inwieweit das Land überhaupt Bedarf an Arbeitskräften hätte, die nach dem Brexit unter Umständen nicht mehr in das VK wandern (können) oder das Land verlassen. Im zweiten Schritt wird die EU-Zuwanderung der letzten Jahre in das VK etwas genauer in den Blick genommen. So lässt sich eine Einschätzung darüber gewinnen, wie viele Personen vom Brexit möglicherweise betroffen sein könnten und über welche Qualifikation und Berufserfahrung sie verfügen. Der dritte Teil widmet sich den für die vom Brexit induzierten Migrationsströme relevanten Push- und Pull-Faktoren, wobei insbesondere auch auf die Entwicklungen beim zuwanderungsrechtlichen Rahmen im VK eingegangen wird. Die Ergebnisse dieser drei Teile verwendet der vierte Abschnitt als Ausgangspunkt für die Entwicklung von Szenarien zu den Auswirkungen des Brexits auf die Zuwanderung und Fachkräftesituation in Nordrhein-Westfalen. Abschließend stellt der fünfte Abschnitt dar, welche Bedeutung diese Ergebnisse für die (Landes-)Politik haben können und gibt einige Handlungsempfehlungen.

4.1 Fachkräftebedarfe in Nordrhein-Westfalen

Seit der Wirtschaftskrise der Jahre 2008 und 2009 hat Nordrhein-Westfalen, wie auch die Bundesrepublik insgesamt, einen langanhaltenden Aufschwung erlebt. Damit einhergehend hat sich auch die Lage am Arbeitsmarkt sukzessive verbessert, wobei diese Entwicklung sogar bis zur Mitte der 2000er-Jahre zurückreicht. In den 13 Jahren zwischen den Jahren 2005 und 2018 ist Zahl der Erwerbstätigen dabei um 1,06 Millionen oder 12,4 Prozent von 8,49 Millionen auf 9,55 Millionen gestiegen. Setzt man diese Werte ins Verhältnis zur Gesamtbevölkerung, ergibt sich ein Anstieg um 6,3 Prozentpunkte von 47,0 Prozent auf 53,3 Prozent. Gleichzeitig ist der Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen in dieser Zeit von 10,4 Prozent auf nur noch 3,8 Prozent gesunken (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2019; Statistisches Bundesamt, 2019; eigene Berechnungen). Damit einhergehend ist die Verfügbarkeit von Fachkräften in den letzten Jahren auch zu einem zentralen Problempunkt für die Unternehmen in Deutschland geworden (Grömling, / Matthes, 2019). Nur im Ruhrgebiet bestehen nach wie vor größere Probleme am Arbeitsmarkt (Hüther et al., 2019). **Allerdings deutet sich derzeit eine Trendwende bei der wirtschaftlichen Entwicklung an** (IW-Forschungsgruppe Gesamtwirtschaftliche Analysen und Konjunktur, 2019), in deren Folge es zu einer längerfristigen Wachstumsschwäche kommen könnte. Dies könnte in den nächsten Jahren auch zu einem Rückgang des Fachkräftebedarfs führen.

Auch wenn dies der Fall sein sollte, dürfte die Lücke zwischen Fachkräftenachfrage und -angebot in Nordrhein-Westfalen, wie auch in Deutschland insgesamt, noch weiter deutlich zunehmen. Ausschlaggebend hierfür ist die in Abbildung 4-1 dargestellte demografische Struktur des Landes. So liegt die Zahl der 20- bis 24-Jährigen mit 4,6 Millionen um 770.000 oder 14,4 Prozent niedriger als die Zahl der 60- bis 64-Jährigen mit 5,4 Millionen. Vergleicht man die Zahlen der 10- bis 14-Jährigen von 3,7 Millionen und der 50- bis 54-Jährigen von 7,0 Millionen, ist der Unterschied mit 3,3 Millionen oder 47,1 Prozent sogar noch weitaus größer. Zwar lässt sich nicht genau sagen, welche Kohorte welche andere am Arbeitsmarkt ersetzen wird, da dies von den Entwicklungen beim Renteneintritt und bei der Ausbildungsdauer abhängt. Dennoch ist klar, dass in den nächsten zwei Jahrzehnten bei fast jedem plausiblen Szenario zur konjunkturellen Entwicklung massive Fachkräfteengpässe zu erwarten sind. Auch stellt die Verschiebung zwischen Erwerbs- und älterer Bevölkerung das Sozialversicherungssystem vor große Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund ist im Hinblick auf die längerfristige Entwicklung von Wachstum und Wohlstand in Nordrhein-Westfalen und Deutschland, letztlich auch jede auf Dauer angelegte Zuwanderung von Personen, bei denen eine gute Integration in den deutschen Arbeitsmarkt und die deutsche Gesellschaft zu erwarten ist, sehr positiv zu werten.

Abbildung 4-1: Demografische Struktur in Nordrhein-Westfalen und im Bundesgebiet
 Bevölkerungszahlen in Nordrhein-Westfalen (linke Achse) und im Bundesgebiet (rechte Achse),
 Stand: 01.01.2018



Quellen: Eurostat (2019); eigene Darstellung

Dennoch hängt die wirtschaftliche Bedeutung einzelner Wanderungsbewegungen immer auch von den mitgebrachten Qualifikationen der Zuwanderer ab und ist besonders groß, wenn diese Stellen besetzt werden können, für die sich im Inland keine passenden Arbeitskräfte finden. Daher werden im Folgenden auch die Zahlen der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten offenen Stellen in Nordrhein-Westfalen nach Berufen, Branchen und Regionen differenziert dargestellt. Diese geben den (ungedeckten) Fachkräftebedarf zwar, wie im Textkasten erläutert, nicht ganz treffsicher wieder, sind aber das beste verfügbare Maß hierfür. Zudem werden die Zahlen der offenen Stellen ins Verhältnis zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im jeweiligen Bereich gesetzt. Wie groß der Problemdruck durch fehlende Fachkräfte ist, manifestiert sich nämlich stärker im Anteil der Vakanzen an allen Stellen als in ihrer Gesamtzahl, in der sich zu großen Teilen die Größe des Arbeitsmarktbereichs widerspiegelt. Überdies wird, soweit sinnvoll, die Zahl der Arbeitslosen je offener Stelle ausgewiesen, um einen Eindruck darüber zu erhalten, inwieweit diese prinzipiell mit Personen aus dem Inland besetzt werden könnten. Dazu ist allerdings anzumerken, dass insbesondere auch vor dem Hintergrund der zum Teil unterschiedlichen regionalen Verortung, nicht jeder Arbeitslose für jede offene Stelle mit dem entsprechenden Qualifikationsprofil auch tatsächlich in Frage kommt.

Gemeldete offene Stellen als Maß für den Fachkräftebedarf

Dass die bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten offenen Stellen als Maß für den aktuellen Fachkräftebedarf herangezogen werden, ist gängige Praxis in der einschlägigen Forschung. Allerdings sollten bei der Bewertung entsprechender Statistiken die folgenden Punkte unbedingt im Blick behalten werden:

- ▶ **Die gemeldeten offenen Stellen umfassen keine Selbstständigen:** Dies betrifft nicht nur Personen, die in Deutschland ein Unternehmen gründen und damit zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes beitragen könnten, sondern auch alle freiberuflich tätigen Anbieter von Versorgungsleistungen. Zu nennen sind insbesondere Ärzte, Hebammen, Ergo-, Physio- und Psychotherapeuten. Lässt man die Vakanzen im niedergelassenen Bereich außer Acht und betrachtet nur die offenen Stellen in der abhängigen Beschäftigung, unterschätzt man hier die tatsächliche Fachkräftenachfrage sehr stark. Gerade im Gesundheitsbereich dürfte die Fachkräftesituation also noch deutlich ungünstiger sein, als es die Daten der Bundesagentur für Arbeit implizieren.
- ▶ **Arbeitgeber melden nicht alle offenen Stellen der Bundesagentur für Arbeit:** So kommt die IAB-Stellenerhebung zum Ergebnis, dass nur rund jede zweite Vakanz tatsächlich auch der Bundesagentur für Arbeit gemeldet wird (IAB, 2019). Dabei dürfte sich das Meldeverhalten in den verschiedenen Arbeitsmarktsegmenten unterscheiden. Einerseits lohnt es sich für Arbeitgeber nicht, an die Bundesagentur für Arbeit heranzutreten, wenn sie keine Chance auf einen Vermittlungserfolg sehen, was umso wahrscheinlicher ist, je höhere und spezifischere Qualifikationen der Bewerber mitbringen sollte. Andererseits schalten sie diese gegebenenfalls allerdings auch nicht ein, wenn sie ohnehin genügend geeignete Interessenten für ihre Stellen haben. Gerade im öffentlichen Dienst wird die Bundesagentur für Arbeit bei der Besetzung der Stellen vielfach nicht eingeschaltet, sodass die Meldungen etwa wenig über den Bedarf an Lehrern aussagen.
- ▶ **Stellen, die nicht besetzt werden können, werden häufig erst gar nicht geschaffen:** Dies betrifft insbesondere das Verarbeitende Gewerbe. Hier werden Investitionen in einen Ausbau der Produktions- und Innovationskapazitäten gegebenenfalls nicht getätigt, wenn bereits im Vorhinein absehbar ist, dass das hierfür benötigte Personal nicht zur Verfügung steht. Sind die Unternehmen international tätig, kann in diesem Kontext auch eine Verlagerung ins Ausland erfolgen.

Die Zahlen der gemeldeten offenen Stellen bilden nur eine Momentaufnahme und sagen nichts über die absehbaren zukünftigen Entwicklungen beim (ungedeckten) Fachkräftebedarf aus. Bei der Bewertung von Wanderungsbewegungen sollten diese jedoch immer im Blick behalten werden, **dass eine auf längere Frist angelegte Zuwanderung ihre wirtschaftlichen Potenziale erst mit der Zeit voll entfaltet.** Vor diesem Hintergrund werden im Folgenden auch die Zahlen der über 54-jährigen Beschäftigten im jeweiligen Arbeitsmarktsegment und ihre Anteile an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ausgewiesen. Auch wenn sich die Zeitpunkte des Übergangs in den Ruhestand etwas unterscheiden, ist dies ein guter Indikator dafür, wie viele Arbeitskräfte in den kommenden Jahren altersbedingt ersetzt werden müssen. Andere an dieser Stelle relevante Prozesse lassen sich viel schwerer vorhersehen. Insbesondere gilt dies für die Digitalisierung, die dazu führen könnte, dass Beschäftigte in Zukunft in größerem Maße durch Maschinen ersetzt werden. Allerdings findet Stettes (2018) keine Hinweise darauf, dass eine derartige Entwicklung aktuell schon im Gange wäre.

Die Wahl des konkreten Bezugszeitpunkts hat einen substanziellen Einfluss auf die Zahlen der offenen Stellen und Beschäftigten, da der Arbeitsmarkt starken saisonalen Schwankungen unterliegt. Daher wird im Folgenden auch nur mit Septemberwerten gearbeitet. **Die Gesamtzahl der gemeldeten offenen Stellen in Nordrhein-Westfalen lag im September 2019 bei 166.447. Fünf Jahre zuvor waren es im September 2014 mit 107.048 noch 59.399 oder 35,7 Prozent weniger.** Zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung lagen zum Zeitpunkt der Erstellung des Gutachtens noch keine Werte für September 2019 vor, da hier eine sechsmonatige Sperrfrist besteht. Daher wurden hier ersatzweise die Vorjahreswerte aus dem September 2018 herangezogen. Auf diese Weise ergibt sich ein Wert von 2,39 im September 2019 gemeldeten offenen Stellen je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im September 2018. Das sind 0,71 mehr als im September 2014, als es 1,67 offene Stelle je 100 Beschäftigten gab. Die Zahl der Arbeitslosen je gemeldeter offener Stelle lag im September 2019 bei 3,57 und damit weit niedriger als im September 2014 mit 6,57. Betrachtet man hier nur die Arbeitslosen mit einem beruflichen oder hochschulischen Abschluss und die Stellen, für die dieser benötigt wird, kommt man auf Werte von 3,99 im September 2014 und 2,09 im September. Behält man nun noch im Blick, dass nur rund jede zweite offene Stelle auch gemeldet wird (IAB, 2019), lässt sich auch ohne Differenzierung nach Berufsbereichen sagen, dass **die Fachkräfteverfügbarkeit in Nordrhein-Westfalen bereits heute rein rechnerisch kaum ausreicht, um die Bedarfe zu decken.** Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten über 55 Jahren lag im September 2018 in Nordrhein-Westfalen bei rund 1,40 Millionen, was einem Anteil von 20,1 Prozent entspricht. Im September 2014 waren es noch nur 1,09 Millionen oder 17,1 Prozent. **Ein relativ großer Teil der aktuell Beschäftigten wird also auf absehbare Zeit in den Ruhestand wechseln und am Arbeitsmarkt ersetzt werden müssen** (Statistisches Bundesamt, 2014a, b, c, 2018a, 2019b, c; eigene Berechnungen).

Differenziert man zunächst nach Branchen, **sticht die Arbeitnehmerüberlassung mit einer Zahl von 60.844 im September 2019 gemeldeten offenen Stellen heraus**, was 36,6 Prozent aller Meldungen entspricht. Dabei handelt es sich zum weit überwiegenden Teil um Mitarbeiter, die in anderen Unternehmen eingesetzt werden sollen, und nicht um Teile der Kernbelegschaften, die den Überlassungsprozess administrieren. **Der zugrundeliegende Fachkräftebedarf besteht also an sich in anderen Branchen** und sollte richtigerweise auch diesen zugeordnet werden, was mit den verfügbaren Daten allerdings nicht möglich ist. Dies betrifft insbesondere das Verarbeitende Gewerbe, wo bei der Rekrutierung von Mitarbeitern häufiger auf die Arbeitnehmerüberlassung zurückgegriffen wird.

Bei den übrigen Branchen mussten Zusammenfassungen vorgenommen werden, um die Darstellung übersichtlich zu halten. Dabei wurden die Abschnitte der Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008 als Ausgangspunkt genommen und je nach Beschäftigtenzahl weitere Zusammenfassungen oder Differenzierungen vorgenommen. Nur bei Abschnitt N „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“, wurden die Arbeitnehmerüberlassung und der Bereich „Wachdienst, Gebäudebetreuung und Gartenbau“ getrennt ausgewiesen und der Rest den sonstigen Dienstleistungen zugeschlagen. Wie Abbildung 4-2 zeigt, stellt die „Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen“, die ein relativ breites Spektrum verschiedener Tätigkeiten, wie Rechtsberatung, Marketing und Architektur umfasst, nach der Arbeitnehmerüberlassung den Bereich mit der zweithöchsten Zahl gemeldeter offener Stellen dar. Hohe Zahlen finden sich auch beim Einzelhandel, beim Baugewerbe, beim Sozialwesen inklusive der Heime, beim Gesundheitswesen und im Bereich Verkehr und Lagerei. Betrachtet man die Zahl der im September 2019 gemeldeten offenen Stellen je 100 Beschäftigten im September 2018, sticht die Arbeitnehmerüberlassung mit 29,2 heraus. Dies ist vor dem Hintergrund des hohen Durchlaufs an Arbeitnehmern mit oftmals kurzen Beschäftigungsdauern auch nicht anders zu erwarten. Zudem muss auch hier im Blick behalten werden, dass die Vakanzen an sich in anderen Branchen liegen und der Bedarf dort entsprechend unterschätzt wird. Auf den ersten Blick etwas überraschend finden sich das Gastgewerbe mit 3,3 und der Bereich „Wachdienst, Gebäudebetreuung und Gartenbau“ mit 2,9 nach der Arbeitnehmerüberlassung an zweiter und dritter Stelle. Allerdings dürfte dies auch hier eher auf instabile Beschäftigungsverhältnisse als auf

Arbeitskräfteengpässe zurückgehen. Inwieweit inländische Bewerber zur Besetzung der offenen Stellen potenziell zur Verfügung stehen, lässt sich in einer Branchenabgrenzung allerdings nicht ohne weiteres klären, da die Arbeitslosen ja keine Branchenzugehörigkeit aufweisen und entsprechend nicht ins Verhältnis zur Zahl der offenen Stellen gesetzt werden können.

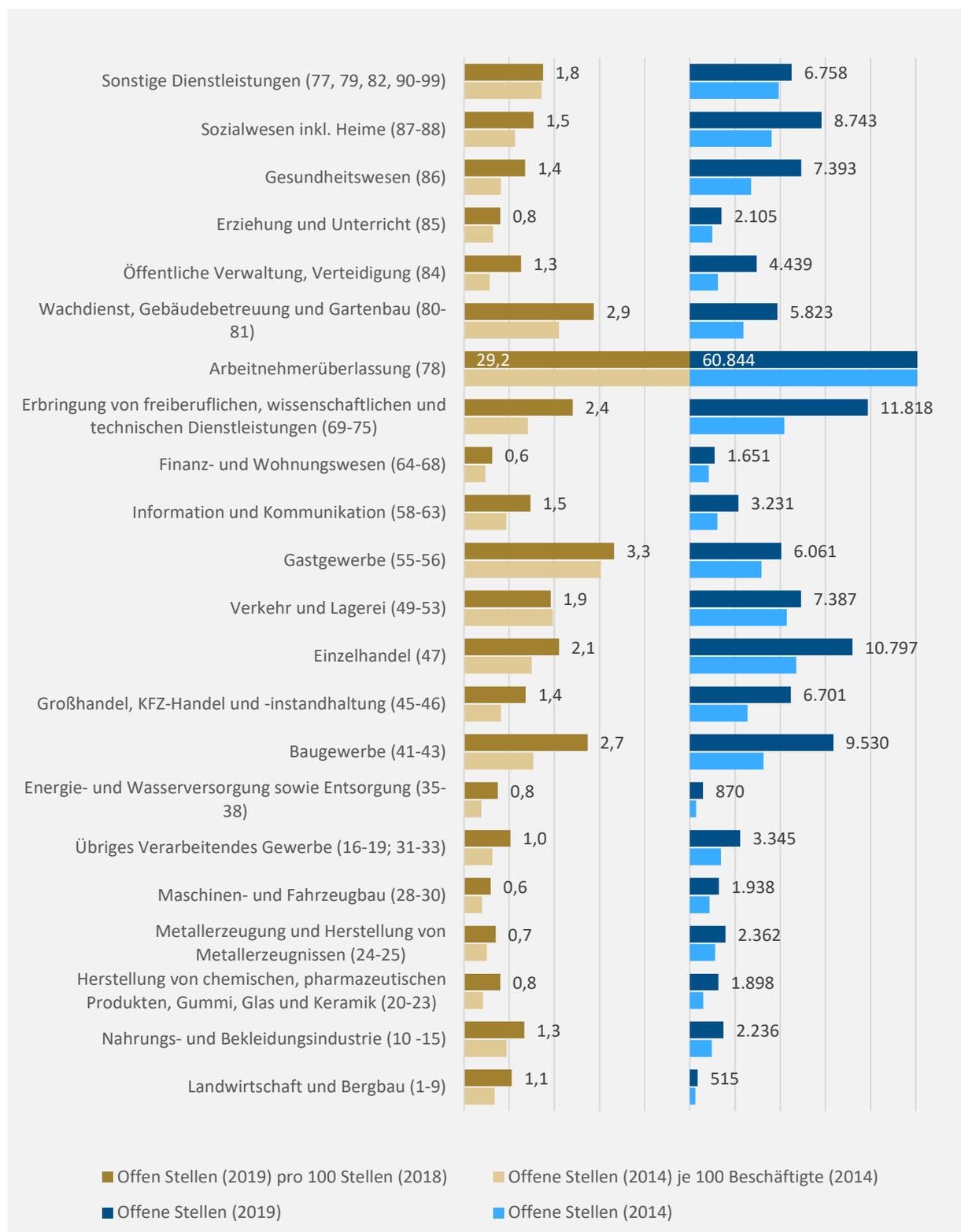
Betrachtet man die in Abbildung 4-3 dargestellten Zahlen der über 55-jährigen Beschäftigten, stechen das Sozialwesen inklusive der Heime und das Gesundheitswesen mit jeweils über 100.000 heraus. Auch in den verschiedenen Teilbereichen des Handels und des Verarbeitenden Gewerbes liegen die Zahlen sehr hoch. Anteilsmäßig findet sich mit 28,0 Prozent der höchste Wert im Bereich öffentliche Verwaltung und Verteidigung, gefolgt von 25,9 Prozent bei der Energie- und Wasserversorgung und Entsorgung sowie 23,6 Prozent bei der Metallerzeugung und Herstellung von Metallerzeugnissen. Zusammenfassend lässt sich damit sagen, dass **sich die aktuellen und in den nächsten Jahren in Nordrhein-Westfalen erwartbaren Fachkräftebedarfe auf viele verschiedene Branchen verteilen und sich absehen von der Arbeitnehmerüberlassung, die hier einen Sonderfall darstellt, keine ganz starken Schwerpunkte ausmachen lassen.**

Wie bei den Branchen müssen auch bei den in den Abbildungen 4-4 bis 4-6 betrachteten Berufen Kategorien gebildet werden, um übersichtliche Ergebnisse zu erhalten. Als Ausgangspunkt dienten hier die Berufsgruppen nach den Klassifikationen der Berufe 2010, die bei kleinen Zahlen weiter zusammengefasst wurden, wobei die Berufshauptgruppen als Orientierung dienten. Nur bei den Berufen in der Unternehmensführung und Organisation war die Gesamtzahl der Beschäftigten so groß, dass eine weitere Differenzierung nach Büro und Sekretariat und den weiteren Berufsuntergruppen vorgenommen wurde. Wie Abbildung 4-4 zeigt, finden sich besonders viele offene Stellen bei den Fahrzeugführern und weiteren Verkehrs- und Logistikberufen, bei den Bau- und Ausbauberufen, sowie den Metallberufen, Maschinen- und Fahrzeugbauberufen und weiteren fertigungstechnischen Berufen. Je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im September 2018 ist der Wert mit 4,7 bei den Fahrzeugführern am höchsten, gefolgt von den nichtmedizinischen Gesundheitsberufen mit 4,1 und den Metall- und Sicherheitsberufen mit jeweils 4,0. Betrachtet man die Zahlen der Arbeitslosen je gemeldeter offener Stelle (Abbildung 4-5), liegen diese bei medizinischen Gesundheitsberufen, den sonstigen fertigungstechnischen Berufen, den Berufen in den Bereichen Recht und Verwaltung sowie Finanzdienstleistungen, Rechnungswesen und Steuerberatung, den Maschinen- und Fahrzeugbauberufen, den Metallberufen und den IT- und naturwissenschaftlichen Berufen unterhalb der Schwelle von 2. Lässt man den Helferbereich außer Acht, **finden sich bei den Metallberufen und den sonstigen fertigungstechnischen Berufen sogar Werte von unter 1, was auf sehr starke Fachkräfteengpässe hinweist. Anders als die Branchenzahlen, deuten die Werte nach Berufen damit auf einen besonders starken Fachkräftebedarf in der Industrie hin.**

Differenziert man nach Wirtschaftsregionen, finden sich diese in den Abbildungen 4-7, 4-8 und 4-9 dargestellten Ergebnissen. Dabei erklären sich die Unterschiede in den absoluten Werten vor allem mit der sehr unterschiedlichen Größe der Gebiete. Bemerkenswert ist, dass die Zahl der gemeldeten offenen Stellen im Vergleich zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in der Region Düsseldorf relativ niedrig ist, was mit der Stellung Düsseldorfs als Landeshauptstadt und den hier ansässigen Unternehmen zu tun haben könnte. Die Zahlen der Arbeitslosen je offener Stelle sind im bergischen Städtedreieck und im Ruhrgebiet höher als in den westfälischen Regionen. Allerdings sind die Unterschiede auch hier klein. Dasselbe gilt auch für die Anteile der über 55-jährigen Beschäftigten.

Abbildung 4-2: Gemeldete offene Stellen nach Branchen

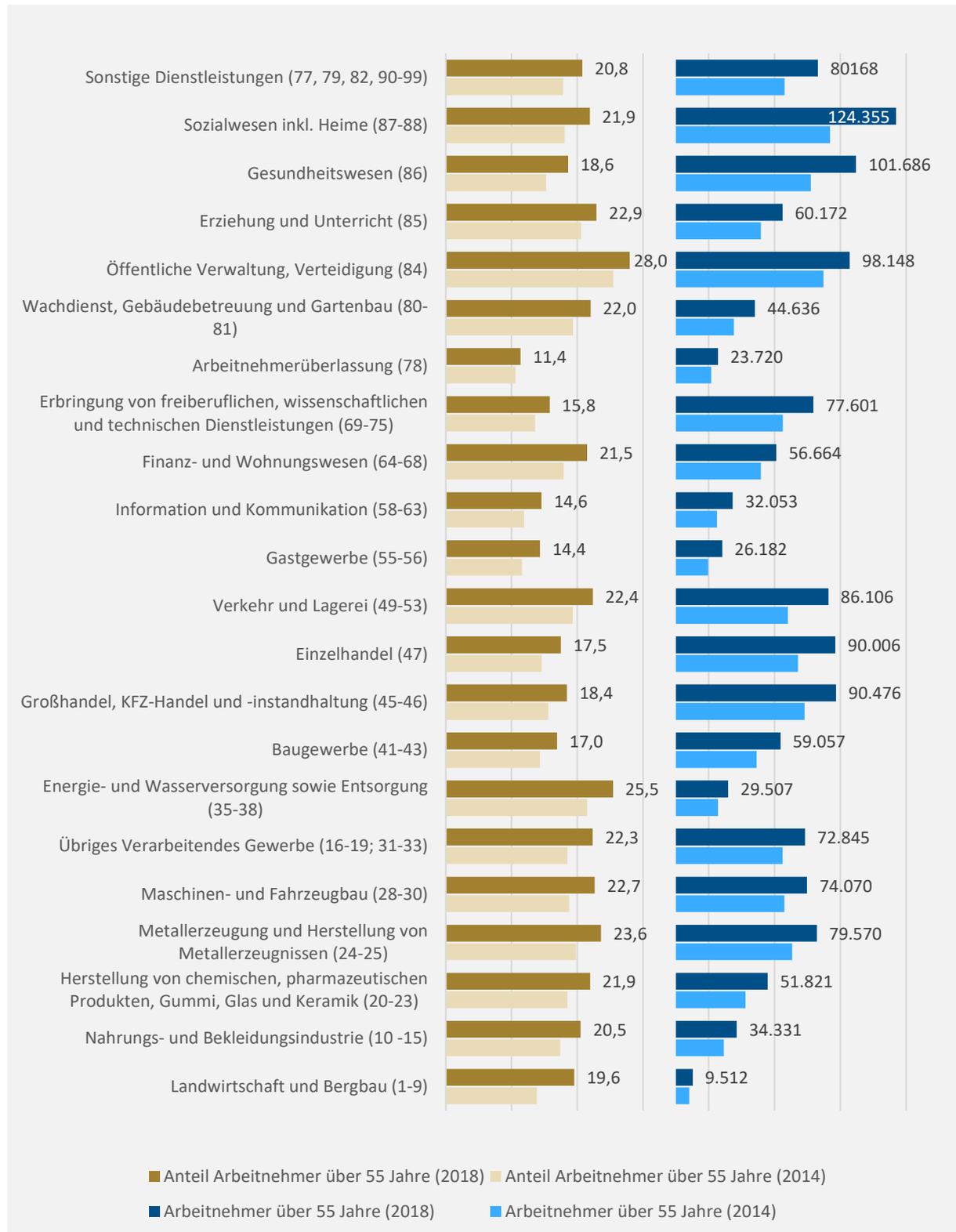
Gesamtzahl und Wert pro 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigter, WZ-2008-Abteilungen hinter den Kategorien in Klammern, jeweils im September des genannten Jahres



Quellen: Bundesagentur für Arbeit 2014a, b, 2018a, 2019a; eigene Berechnungen

Abbildung 4-3: Beschäftigte über 55 Jahren nach Branchen

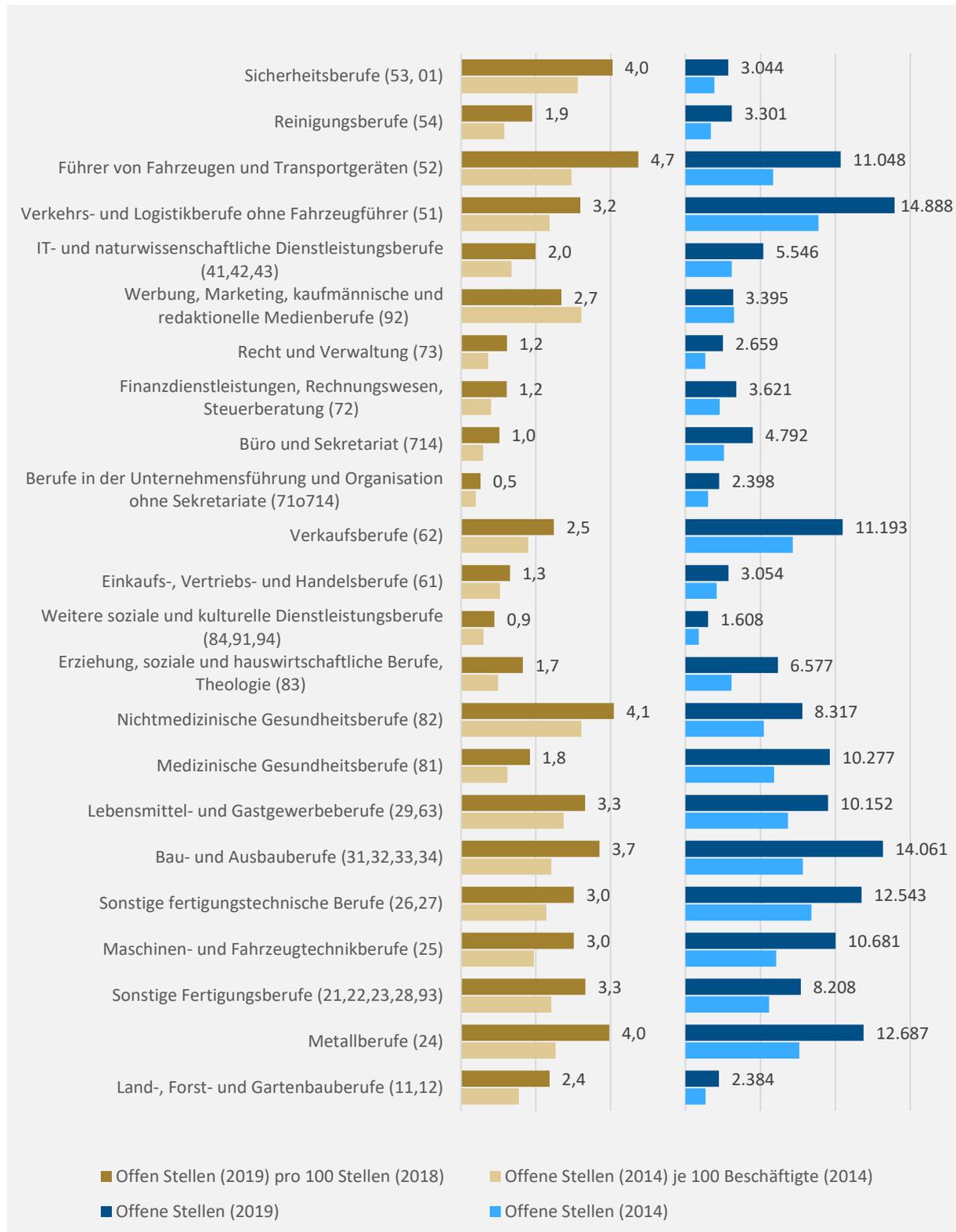
Gesamtzahl und Anteil an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, WZ-2008-Abteilungen hinter den Kategorien in Klammern, jeweils im September des genannten Jahres



Quellen: Bundesagentur für Arbeit 2014b, 2018a; eigene Berechnungen

Abbildung 4-4: Gemeldete offene Stellen nach Berufen

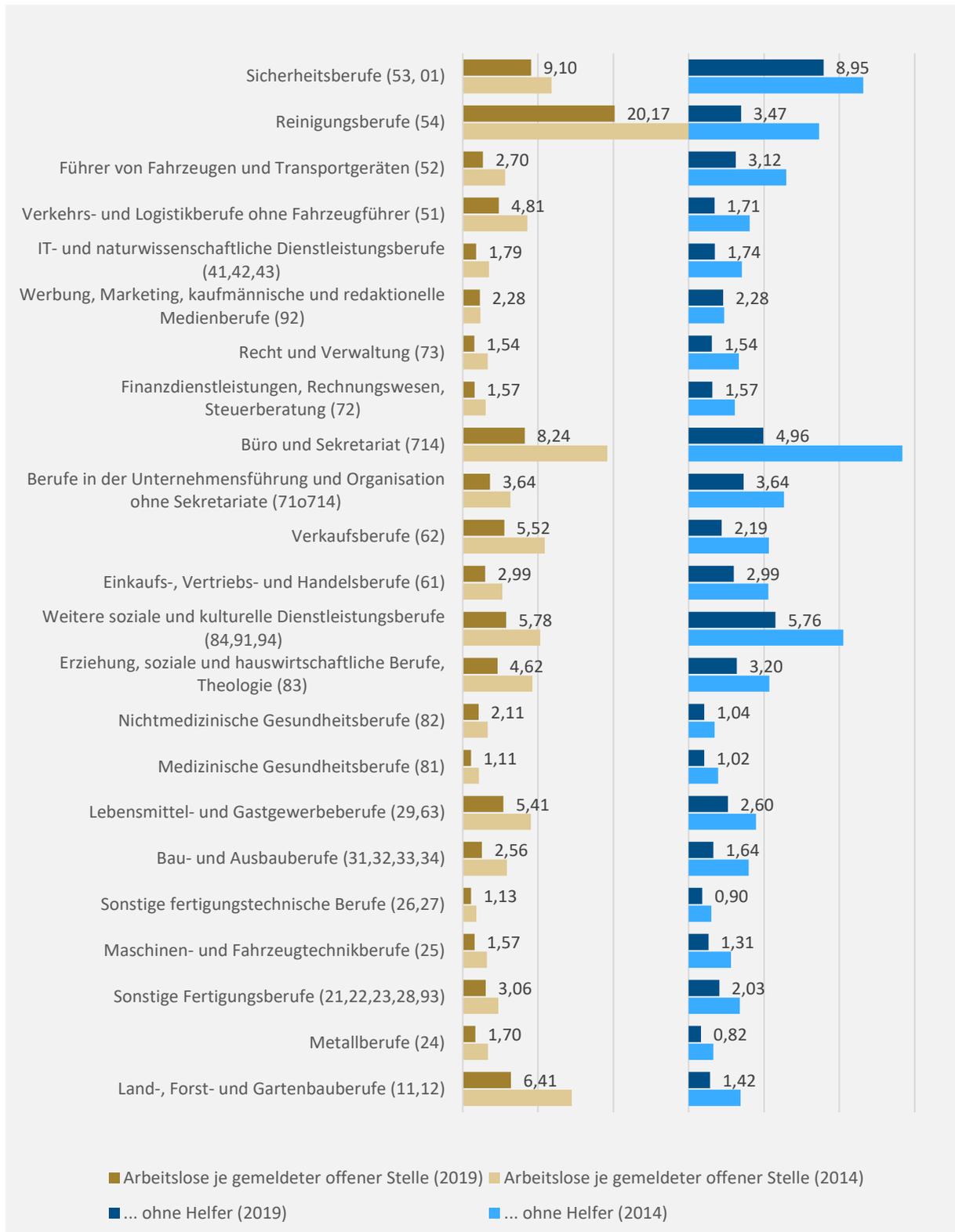
Gesamtzahl und Wert pro 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigter, KldB-2010-Berufshauptgruppen hinter den Kategorien in Klammern, jeweils im September des genannten Jahres



Quellen: Bundesagentur für Arbeit 2014c, d, 2018b, 2019b; eigene Berechnungen

Abbildung 4-5: Arbeitslose je gemeldeter offener Stelle nach Berufen

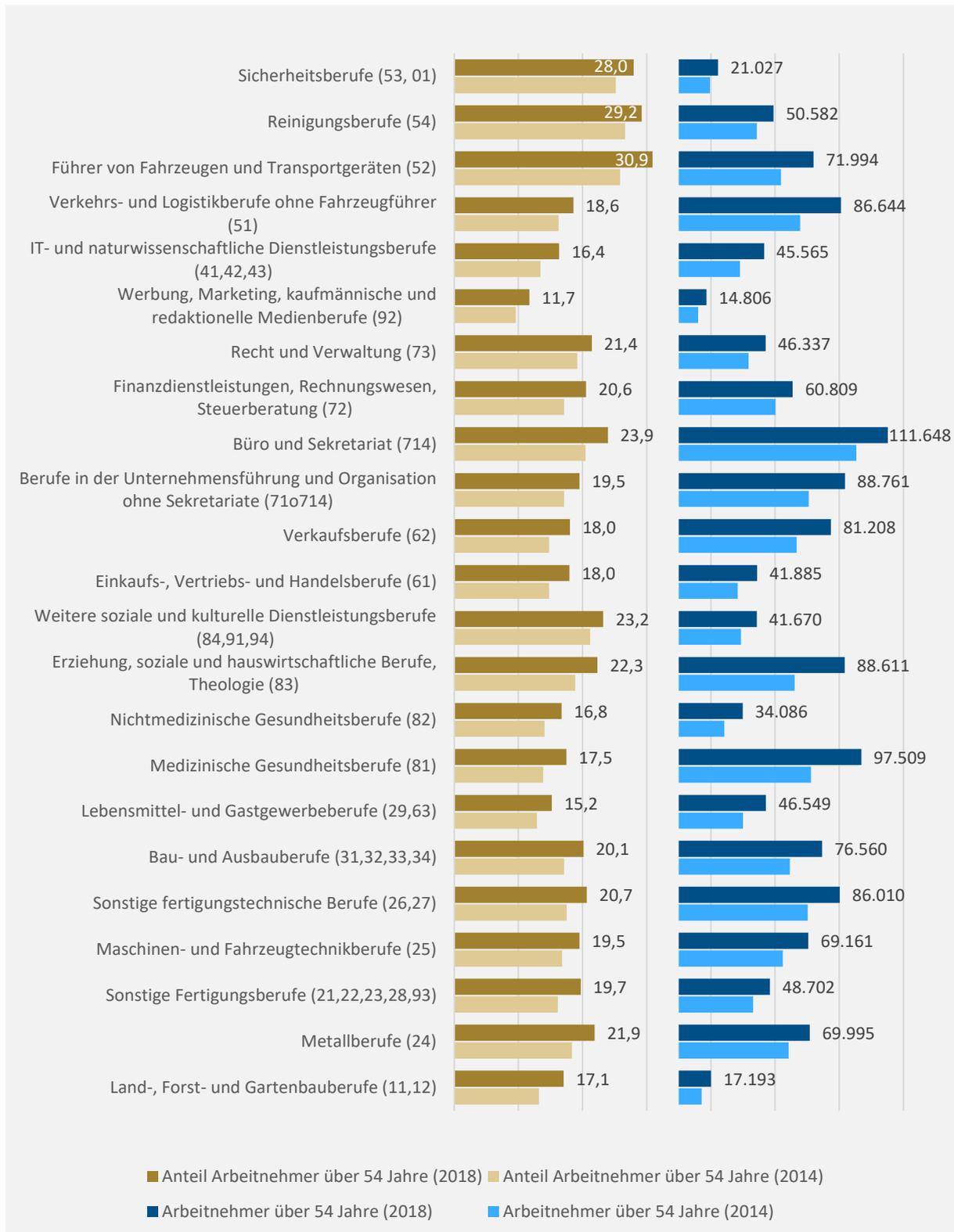
Gesamt und ohne Helfertätigkeiten, KldB-2010-Berufshauptgruppen hinter den Kategorien in Klammern, jeweils im September des genannten Jahres



Quellen: Bundesagentur für Arbeit 2014c, 2019b; eigene Berechnungen

Abbildung 4-6: Beschäftigte über 55 Jahren nach Berufen

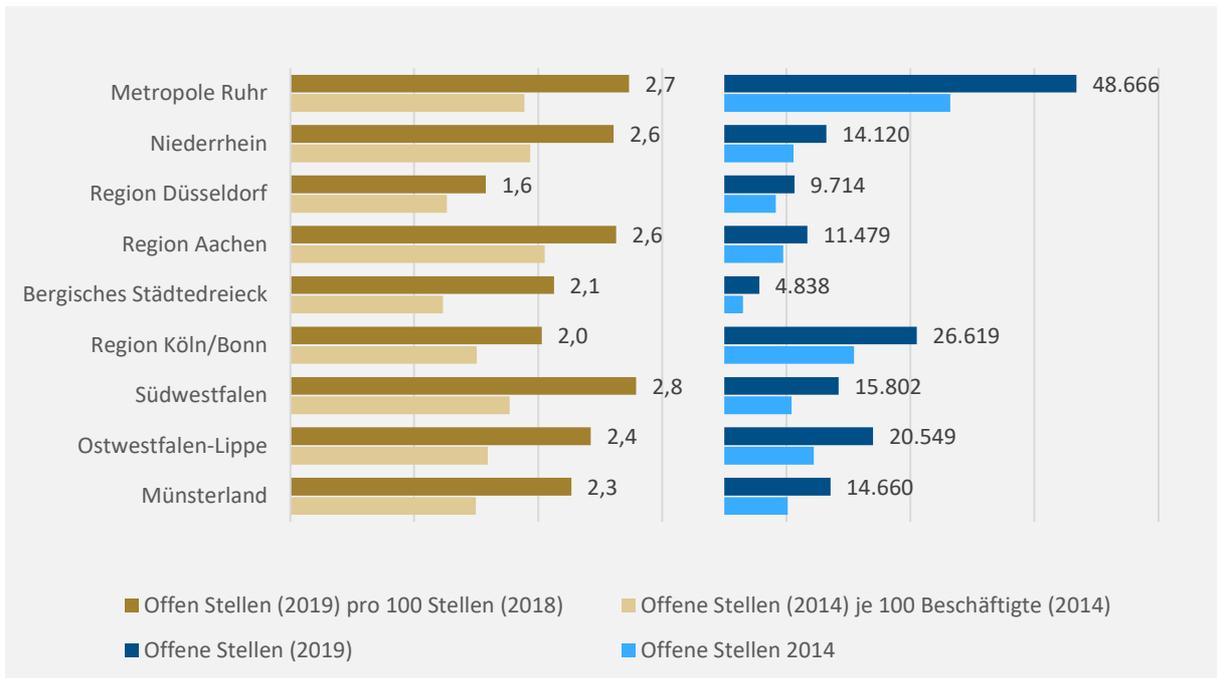
Gesamtzahl und Anteil an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, KldB-2010-Berufshauptgruppen hinter den Kategorien in Klammern, jeweils im September des genannten Jahres



Quellen: Bundesagentur für Arbeit 2014d, 2018b; eigene Berechnungen

Abbildung 4-7: Gemeldete offene Stellen nach Wirtschaftsregionen

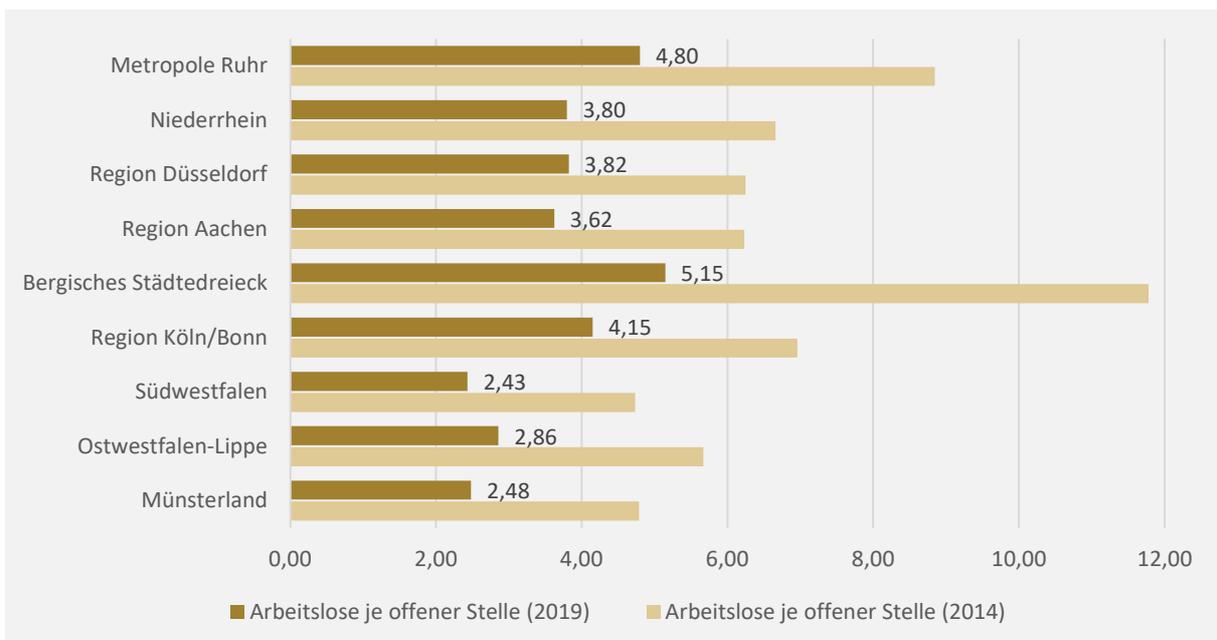
Gesamtzahl und Wert pro 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigter, jeweils im September des genannten Jahres



Quellen: Bundesagentur für Arbeit 2014e, f, 2018c, 2019c; eigene Berechnungen

Abbildung 4-8: Arbeitslose je gemeldeter offener Stelle nach Wirtschaftsregionen

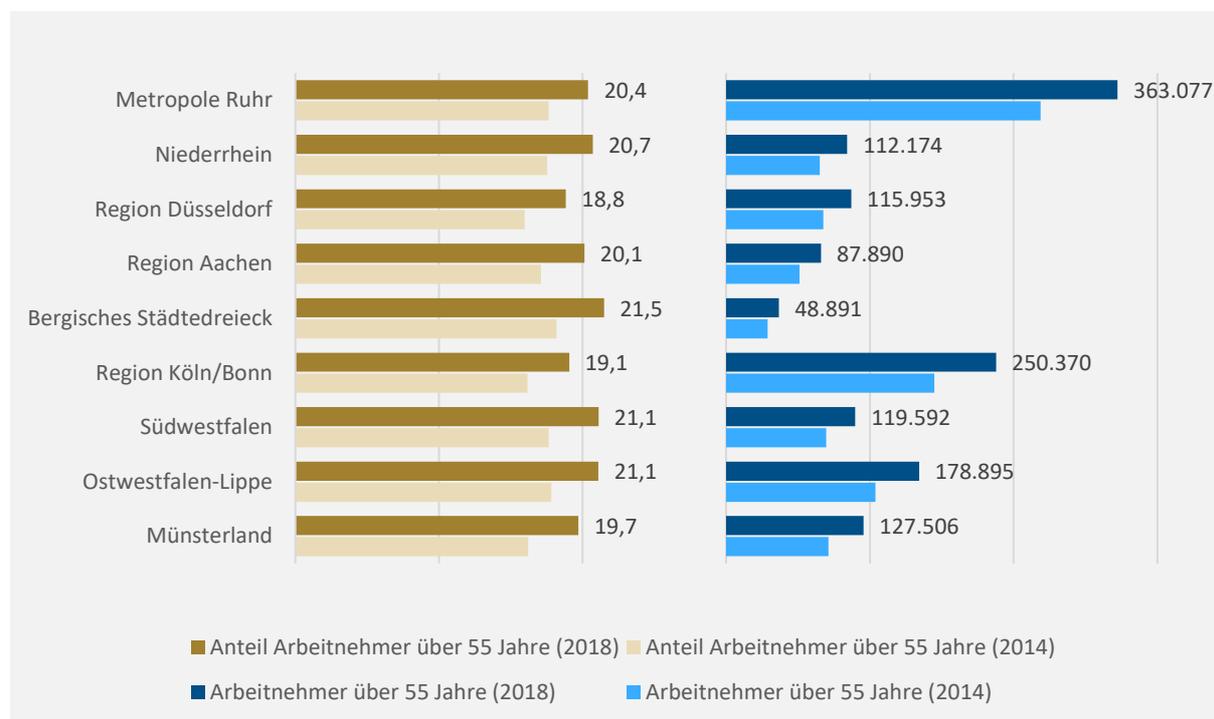
jeweils im September des genannten Jahres



Quellen: Bundesagentur für Arbeit 2014e, g, 2019c, d; eigene Berechnungen

Abbildung 4-9: Beschäftigte über 55 Jahren nach Wirtschaftsregionen

Gesamtzahl und Anteil an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, KldB-2010-Berufshauptgruppen hinter den Kategorien in Klammern, jeweils im September des genannten Jahres



Quellen: Bundesagentur für Arbeit 2014f, 2018c; eigene Berechnungen

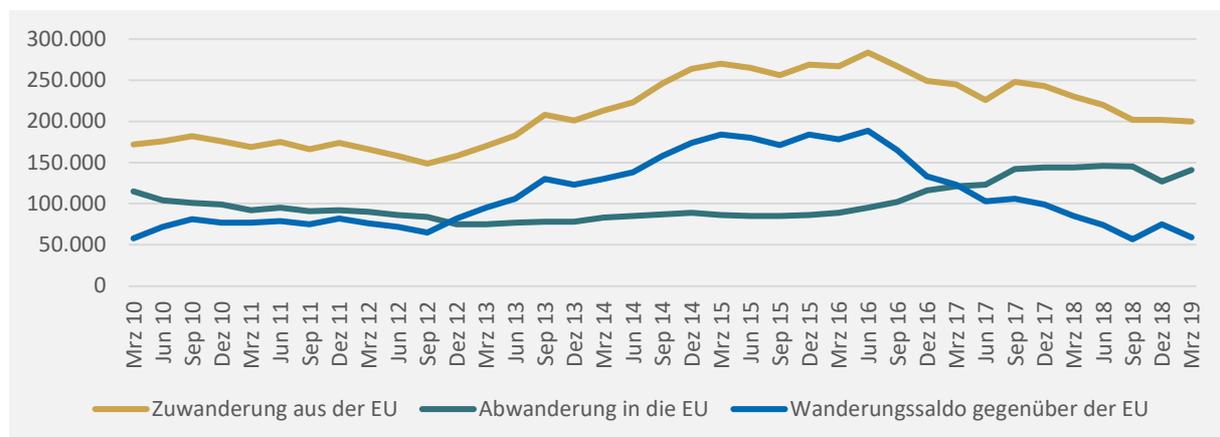
Zusammenfassend lässt sich sagen, dass **in Nordrhein-Westfalen an einigen Stellen bereits heute substanzielle Fachkräftengpässe bestehen und sich diese in den nächsten Jahren aller Voraussicht noch weiter verstärken werden**. Insbesondere auch vor dem Hintergrund des im digitalen Bereich schnell voranschreitenden Fortschritts drohen dabei bei den hochqualifizierten Tätigkeiten, für die in der Regel ein Hochschulabschluss notwendig ist, besonders große Stellenbesetzungsprobleme, die mit den gängigen Indikatoren nicht voll erfasst werden, da diese hochspezifischen Stellen nur selten der Bundesagentur für Arbeit gemeldet werden. Dabei kommt es hier, wie auch bei vielen anderen Berufen, vor allem auf die passenden Fachkenntnisse und nicht so sehr darauf an, um welchen Abschlusses es sich konkret handelt. Eine Ausnahme bilden die Gesundheitsberufe, bei denen das Abschlusszertifikat über die Erlaubnis den Beruf auszuüben, entscheidet, und bei Zuwanderung eine formale Anerkennung entsprechend auch dringend notwendig ist. Auch die Fahrzeugführer stellen einen Sonderfall dar, die zwar nicht unbedingt einen entsprechenden Bildungsabschluss aber einen in Deutschland anerkannten Führerschein, z. B. für LKW oder Bus, benötigen. Dass die meisten Stellen gegebenenfalls auch mit Personen mit anderen Berufsabschlüssen besetzt werden können und sich die Ausbildungssysteme international stark unterscheiden, macht es sehr schwierig abzuschätzen, welche Zuwanderer konkret auf welche Stelle passen. Zudem muss im Blick behalten werden, dass insbesondere **jüngere Zuwanderer in Deutschland zunächst noch Bildungsangebote durchlaufen und anschließend in Berufen eingesetzt werden können, für die sie die notwendigen Voraussetzungen an sich nicht mitbringen**.

4.2 EU-Zuwanderung in das Vereinigte Königreich in den letzten Jahren

Die Datenlage zu Zuwanderern und ihrer Integration in den Arbeitsmarkt ist im VK deutlich schlechter als in Deutschland. Insbesondere gibt es hier keine Pendant zu Ausländerzentral- und Melderegister, sodass die Wanderungszahlen auf Basis von Befragungsdaten geschätzt werden müssen. Hauptgrundlage der vom britischen Statistikamt ONS (Office for National Statistics) herausgegebenen Statistiken zur langfristigen Wanderung mit einer (geplanten) Aufenthaltsdauer von mindestens einem Jahr bildet der International Passenger Survey (IPS). Dabei handelt es sich um eine großangelegte Befragung von Personen, die an den britischen Flug- und Seehäfen sowie mit dem Eurostar ein- und ausreisen (White, 2019). Personen, die die nordirisch-irische Grenze überqueren, und Asylsuchende, werden nicht erfasst. Nicht nur dies ist problematisch, sondern auch, dass manche Zuwanderer ihre tatsächliche Aufenthaltsdauer noch nicht abschätzen können oder nicht angeben wollen und vor diesem Hintergrund falsch zugeordnet werden (Forte / Portes, 2017). Das ONS nutzt ein sehr komplexes Hochrechnungs- und Gewichtungsmo­dell, um aus den Rohdaten des IPS die letztlichen Zahlen zur langfristigen Zuwanderung zu generieren. Dennoch kann es zu Verzerrungen kommen, wie dies in den 2000er-Jahren der Fall war, als die Zuwanderung aus den neuen EU-Mitgliedsstaaten mit einer noch etwas anderen Methodik stark unterschätzt wurde (Forte / Portes, 2017). Dabei könnte gerade der zu erwartende Brexit bei den EU-Migranten zu verzerrend wirkenden Verhaltensänderungen führen.

Die Zahlen des ONS zu den langfristigen Wanderungsbewegungen zwischen dem VK und den anderen EU-Ländern sind in Abbildung 4-10 dargestellt. Dabei handelt es sich um eine Aneinanderreihung vierteljährlich veröffentlichter Jahreswerte, was in der deutschen Statistik sehr ungewöhnlich ist. Wollte man Gesamtsummen bilden, dürfte man hier auch nur die jeweiligen Quartale und nicht alle Werte aufsummieren. **In der ersten Hälfte der 2010er-Jahre sind sowohl die Bruttozuwanderung aus der EU in das VK als auch der Wanderungssaldo des Landes gegenüber der EU stark angestiegen. Ihren Höhepunkt erreichten beide zwischen Juni 2015 und Juni 2016, als erstere bei 284.000 lag und letztere bei 189.000. In Folge des Referendums war dann bei beiden ein sehr starker Rückgang zu verzeichnen** und in der Zeit zwischen März 2018 und März 2019, dem letzten Zeitpunkt, für den bei Erstellung des Gutachtens Zahlen vorlagen, lagen die Werte nur noch bei 200.000 und 59.000.

Abbildung 4-10: Langfristige EU-Zuwanderung in das Vereinigte Königreich
Auf mindestens ein Jahr angelegte Wanderungsströme, Jahreswerte mit jeweiligem Endzeitpunkt



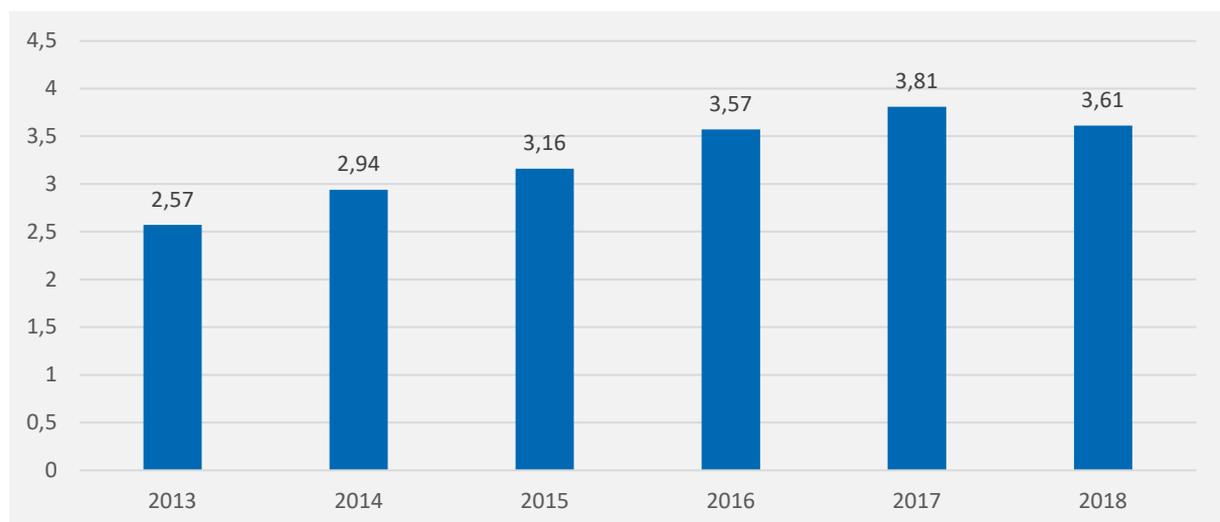
Quelle: ONS, 2019a; eigene Darstellung

Die Zahlen der Registrierungen zu den National Insurance Numbers (NINOs), die den deutschen Sozialversicherungsnummern weitgehend entsprechen, zeigen einen ähnlichen Verlauf. Gleichzeitig ist die Abwanderung in die anderen EU-Länder seit dem Referendum deutlich angestiegen und lag zwischen März 2018 und März 2019 bei 141.000. Bemerkenswert ist dabei, dass gegenüber der EU-8, also Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechien, der Slowakei, Slowenien und Ungarn eine Nettoabwanderung von 7.000 zu verzeichnen war, wohingegen der Saldo sowohl gegenüber Bulgarien und Rumänien als auch gegenüber den alten EU-Mitgliedsländern positiv war. Allerdings waren seit dem Referendum auch bei diesen beiden Gruppen deutliche Rückgänge zu verzeichnen. Interessant ist auch eine Differenzierung nach Einreisegründen, die im IPS auch bei EU-Migranten erfasst werden. So ist insbesondere die Zahl der Erwerbsmigranten deutlich gesunken und lag im Zeitraum zwischen März 2018 und 2019 noch bei 92.000, was 54,4 Prozent der Zuzüge aus der EU laut IPS entspricht (die Gesamtsumme ist hier etwas niedriger als die hochgerechnete Zahl zu den langfristigen Wanderungsbewegungen). Die Studierenden stellten mit 38.000 oder 22,5 Prozent die zweite große Gruppe und der Rest entfiel auf Personen die andere Gründe wie den Familiennachzug nennen oder keine Angabe machen (ONS, 2019a).

Die Gesamtzahl der EU-Ausländer im VK ist, wie in Abbildung 4-11 dargestellt, zwischen den Jahren 2013 und 2017 um rund 1,21 Millionen oder fast die Hälfte von 2,57 Millionen auf 3,81 Millionen gestiegen und lag im Jahr 2018 mit 3,64 Millionen wieder etwas niedriger. Dabei basieren die Zahlen auf dem Annual Population Survey (APS), der aus dem auch für die Arbeitsmarktstatistiken auf europäischer Ebene verwendeten British Labour Force Survey und einer Zusatzstichprobe besteht. Insgesamt werden so rund 320.000 Personen erfasst (ONS, 2019b). Eine genauere Ermittlung der Bevölkerungsstände in Form eines Zensus findet im VK nur alle zehn Jahre statt, wobei der letzte Termin im Jahr 2011 war. Differenziert man nach Staatsangehörigkeiten, handelte es sich im Jahr 2018 bei 905.000 der EU-Ausländer um Polen, was rund einem Viertel entspricht (Abbildung 4-12). An zweiter Stelle lagen die Rumänen mit 415.000 und an dritter die Italiener mit 300.000. Insgesamt stammten rund 1,95 Millionen oder 53,5 Prozent aus den in den Jahren 2004 und 2007 der EU beigetretenen ehemals sozialistischen Ländern (ONS, 2019b; eigene Berechnungen).

Abbildung 4-11: EU-Ausländer im Vereinigten Königreich

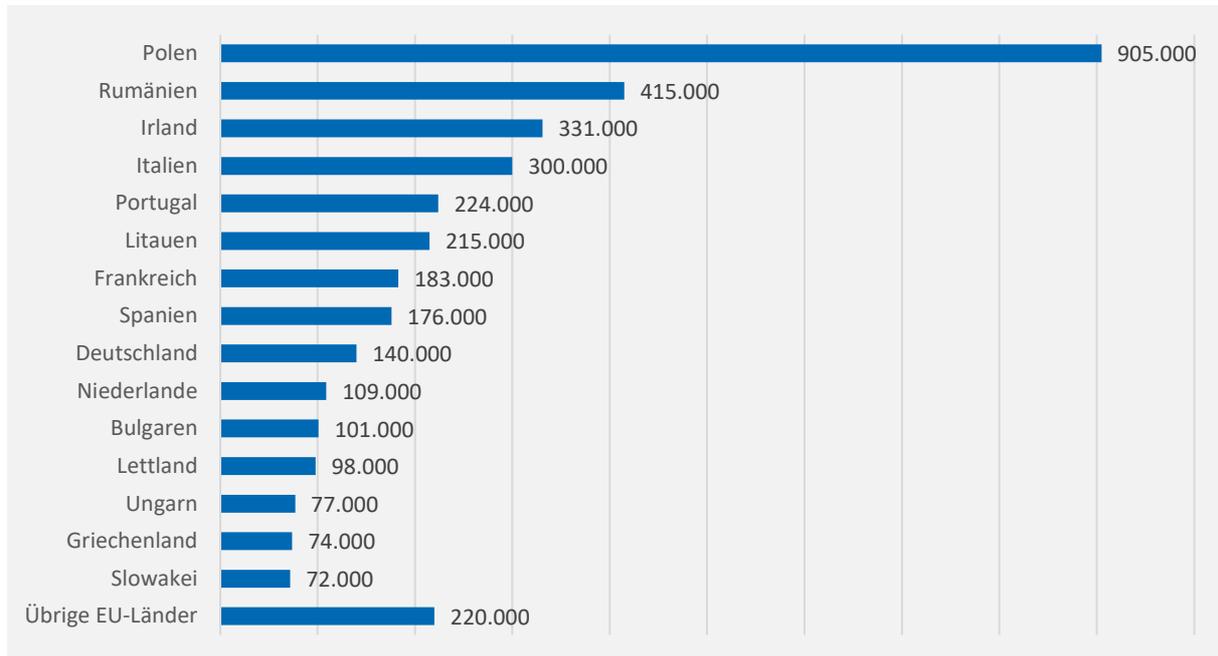
Werte in Millionen



Quelle: ONS, 2019b; eigene Darstellung

Abbildung 4-12: EU-Ausländer im Vereinigten Königreich nach Herkunftsländern

Stand: 2018



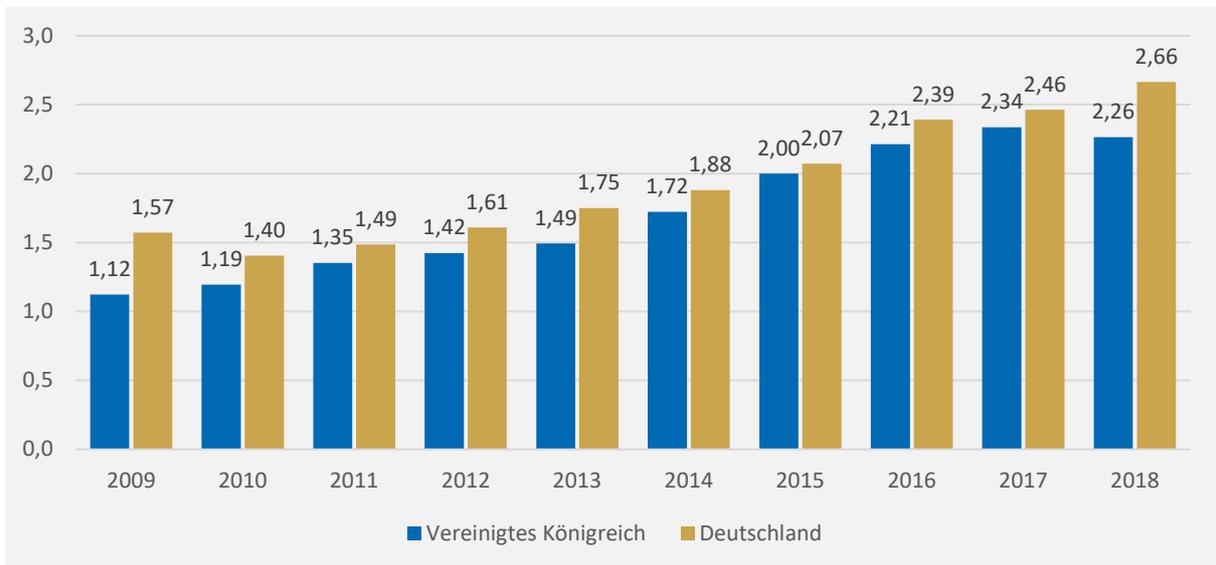
Quelle: ONS, 2019b; eigene Darstellung

Forschungseinrichtungen können die Mikrodaten des APS beziehen und auf deren Basis eigene Auswertungen vornehmen. So konnte bei den Zahlen für das Jahr 2018 auch eine Differenzierung nach Zuzugsjahren vorgenommen werden. Dabei ist die Grenze von fünf Jahren von besonderem Interesse, da EU-Ausländer ab diesem Zeitraum den zum Daueraufenthalt berechtigenden Status „settled“ erhalten können (siehe Abschnitt 4-4). Im Jahr 2018 lagen die Zahlen der im Jahr 2015 eingewanderten EU-Ausländer bei rund 282.000, der 2016 eingewanderten bei 240.000 und der 2017 eingewanderten bei 165.000 (Office for National Statistics, Social Survey Division, 2019; eigene Berechnungen). Der Wert für das Jahr 2018 selbst ist vor dem Hintergrund der unterjährigen Erhebung nicht aussagekräftig. Behält man die stark rückläufige Tendenz bei der EU-Zuwanderung im Blick, dürften Anfang des Jahres 2020 maximal 800.000 bis 900.000 EU-Ausländer eine unter fünfjährige Aufenthaltsdauer haben.

Für die Betrachtung der Erwerbssituation der EU-Ausländer im VK bietet sich die Europäische Arbeitskräfteerhebung als Grundlage an, da so auch Vergleiche zu Deutschland gezogen werden können. Ihr zufolge ist die Zahl der im VK erwerbstätigen EU-Ausländer bis zum Jahr 2017 auf 2,34 Millionen gestiegen und lag 2018 mit 2,26 Millionen wieder etwas niedriger. In Deutschland war, wie in Abbildung 4-13 dargestellt, in den 2010er-Jahren ein ähnlich starker Anstieg zu verzeichnen, der sich hier aktuell noch weiter fortsetzt. Setzt man die Zahl der Erwerbstätigen ins Verhältnis zur Gesamtbevölkerung, zeigt sich, dass **die EU-Ausländer im VK außerordentlich gut in den Arbeitsmarkt integriert sind**. So lag die Erwerbstätigenquote, wie in Abbildung 4-14 dargestellt, bei den 25- bis 64-Jährigen im Jahre 2018 bei 88,0 Prozent und war damit um 8,1 Prozentpunkte höher als bei der Gesamtbevölkerung im entsprechenden Alter. Hingegen war der Wert in Deutschland mit 80,8 Prozent um rund einen halben Prozentpunkt niedriger und die Unterschiede waren hier in der Vergangenheit sogar noch größer. Im VK **hat sich die Lage der EU-Ausländer nach dem Brexit-Referendum zwar noch weiter verbessert**, ihre Erwerbstätigenquoten waren jedoch auch schon zuvor höher als die aller zwischen 25- bis 64-Jährigen. Zur Altersabgrenzung ist anzumerken, dass sich Personen unter 25 Jahren vielfach noch in

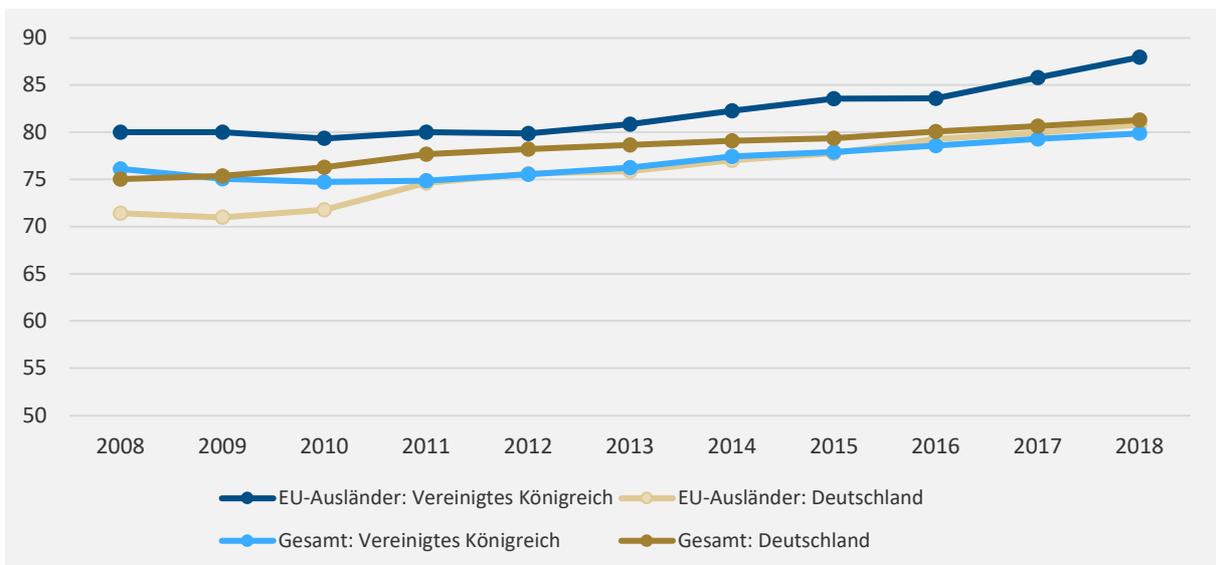
der Ausbildung befinden und die größere Zahl der Studierenden aus dem Ausland nicht mit anderen zugewanderten Nichterwerbstätigen gleichgesetzt werden sollte.

Abbildung 4-13: Erwerbstätige EU-Ausländer im VK und in Deutschland
Personen über 15 Jahren, Werte in Millionen



Quellen: Eurostat, 2019; eigene Berechnungen

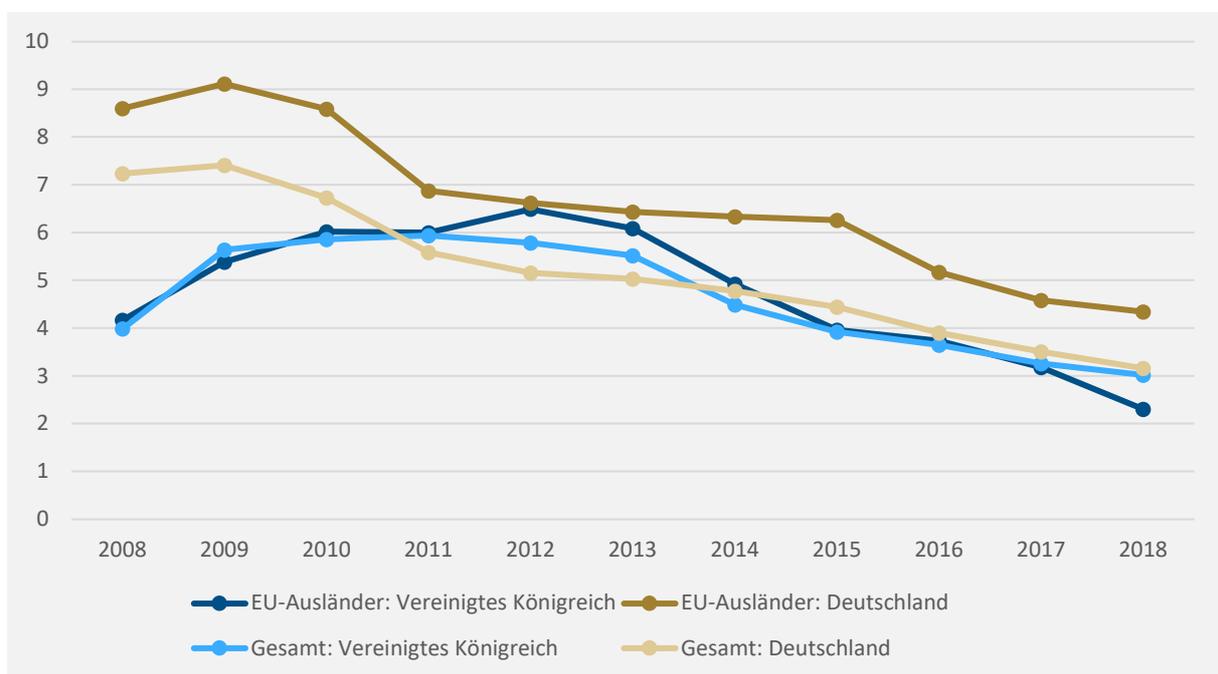
Abbildung 4-14: Erwerbstätigenquoten der EU-Ausländer im VK und in Deutschland
Personen zwischen 25 und 64 Jahren, Anteile in Prozent; Achse beginnt der besseren Sichtbarkeit halber erst bei 60 Prozent



Quellen: Eurostat, 2019; eigene Berechnungen

Betrachtet man die Anteile der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen, bestätigt sich dieses Bild. Hier findet sich für die EU-Ausländer im VK für das Jahr 2018 ein sehr geringer Wert von nur 2,3 Prozent. Bei allen Personen im Alter zwischen 25 bis 64 sind es mit 3,0 Prozent über einen halben Prozentpunkt mehr. Anfang der 2010er-Jahre waren, wie Abbildung 4-15 zeigt, die Erwerbslosenquoten der EU-Ausländer zwar noch etwas höher, die Abstände waren aber mit einem Höchstwert von 0,7 Prozentpunkten im Jahr 2012 immer gering. Hingegen lag die Erwerbslosenquote der EU-Ausländer in Deutschland im Jahr 2018 mit 4,3 Prozent um über einen Prozentpunkt höher als die aller 25- bis 64-Jährigen mit 3,2 Prozent und hier ist die Entwicklung der beiden Werte in den 2010er-Jahren weitgehend parallel verlaufen. Damit lässt sich eindeutig feststellen, dass **Arbeitslosigkeit bei den EU-Zuwanderern im VK derzeit überhaupt kein Thema ist.**

Abbildung 4-15: Erwerbslosenquoten der EU-Ausländer im VK und in Deutschland
Personen zwischen 25 und 64 Jahren, Anteile in Prozent



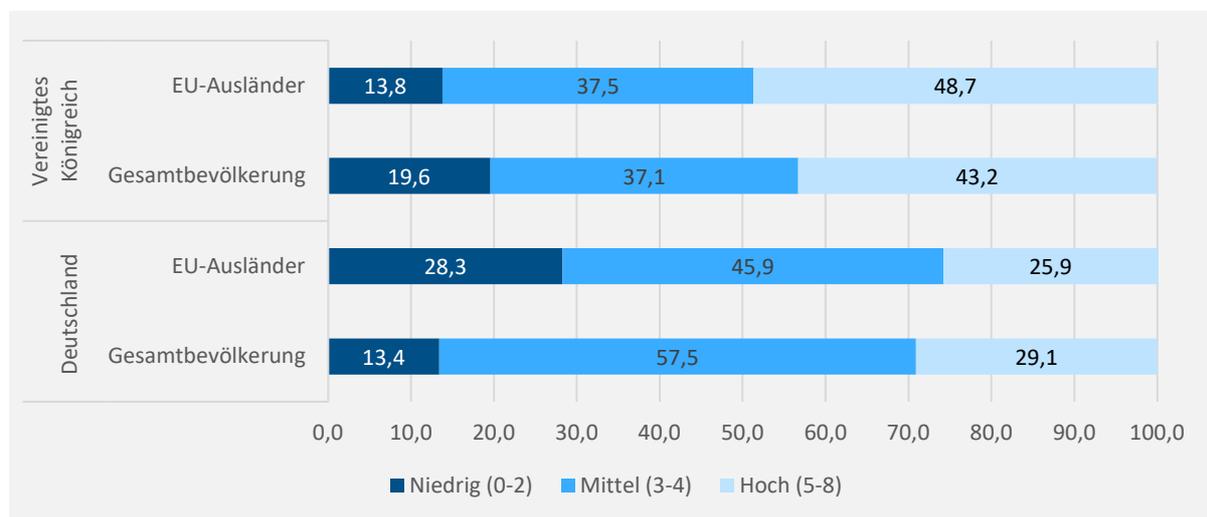
Quellen: Eurostat, 2019; eigene Berechnungen

Für die Bewertung von Wanderungsströmen ist neben der Erwerbslage der Zuwanderer auch ihr Bildungsstand von großer Bedeutung. Allerdings besteht hier das Problem, dass sich die Bildungssysteme international sehr stark unterscheiden und viele Ausbildungen, die in Deutschland im beruflichen Bereich erfolgen, in den anderen Ländern, wie auch im VK, an Hochschulen stattfinden. Werden die von Zuwanderern mitgebrachten Qualifikationen erfasst, werden sie in der Regel den inländischen Abschlüssen zugeordnet, die ihnen im Hinblick auf die beruflichen Perspektiven am ehesten entsprechen, sodass dieselben Abschlüsse je nach Zielland unter Umständen unterschiedlich kategorisiert werden können. Vor diesem Hintergrund muss hier mit einer international möglichst vergleichbaren Klassifikation der Bildungsabschlüsse gearbeitet werden, wobei sich die von Eurostat und vielen weiteren Institutionen verwendete International Standard Classification of Education (ISCED) anbietet.

In Abbildung 4-16 wird dabei zwischen den drei Stufen hoch, was weitestgehend einem tertiären Meister- oder Technikerabschluss oder hochschulischen Bildungsabschluss entspricht, mittel, worunter

Personen mit beruflichem Abschluss und / oder Hochschulreife fallen, und niedrig, was bedeutet, dass weder ein beruflicher Abschluss noch die Hochschulreife vorliegt, differenziert. Im VK fiel im Jahr 2018 mit 48,7 Prozent fast die Hälfte der EU-Zuwanderer zwischen 25 und 64 Jahren in die Kategorie hoch, wohingegen dies in Deutschland mit 25,9 Prozent nur auf rund ein Viertel zutraf. Niedrigqualifiziert waren im VK nur 13,8 Prozent, im Vergleich zu 28,3 Prozent in Deutschland. Interessant ist hier auch ein Vergleich mit der Bildungsstruktur der Gesamtbevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren. **So sind die EU-Zuwanderer im VK deutlich besser qualifiziert als diese, wohingegen sie in Deutschland einen niedrigeren Bildungsstand aufweisen.** Eigene Berechnungen auf Basis des APS 2018 deuten überdies darauf hin, dass die in den letzten Jahren in das VK zugewanderten EU-Bürger höher qualifiziert sind als die seit längerem hier Ansässigen (Office for National Statistics, Social Survey Division, 2019; eigene Berechnungen). An dieser Stelle wäre an sich auch interessant, wie sich die Bildungsstände der EU-Ausländer über die Zeit verändert haben. Allerdings weisen die von Eurostat bereitgestellten Statistiken so viele Strukturbrüche auf, dass hierzu keine sinnvollen Aussagen getroffen werden können.

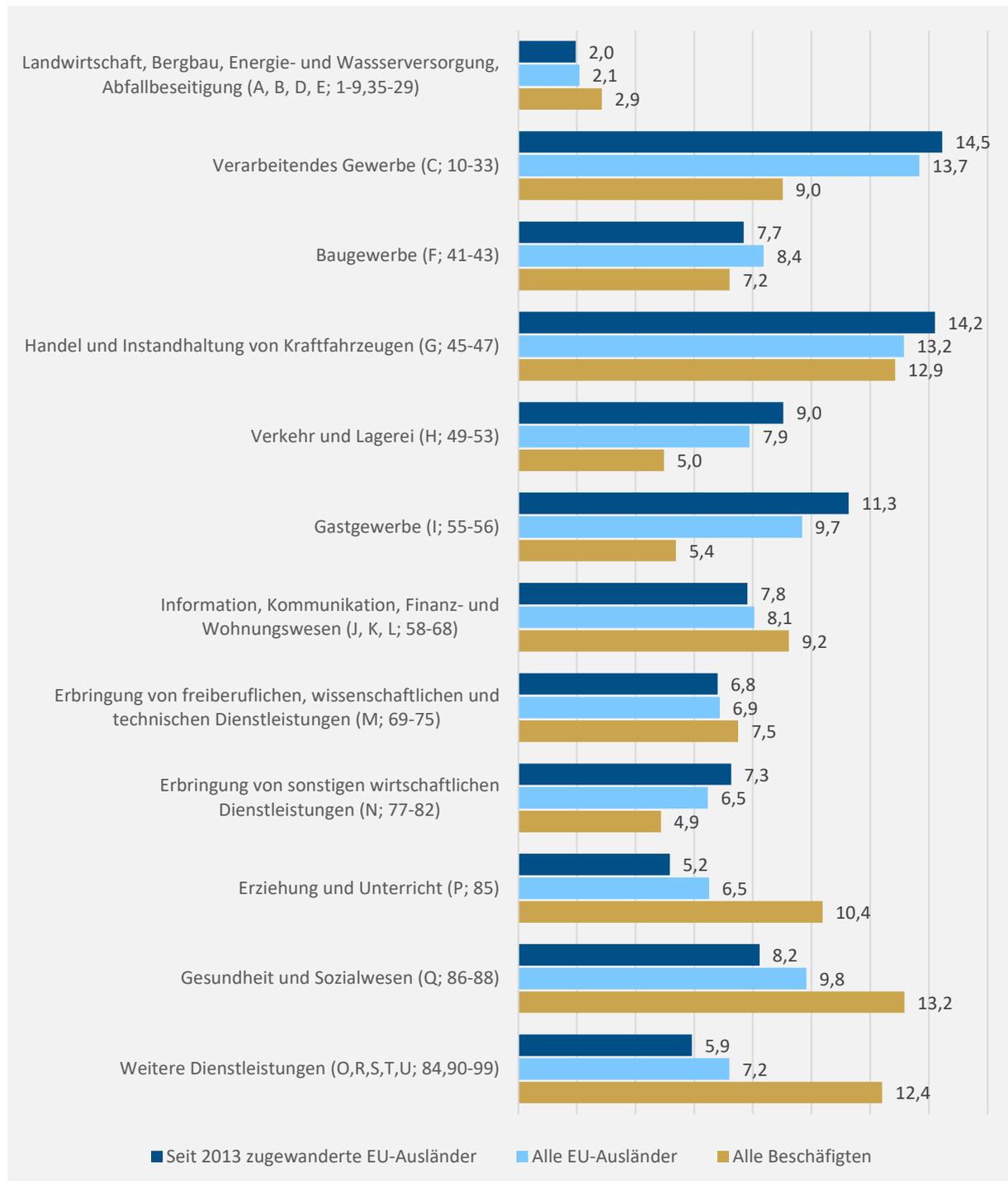
Abbildung 4-16: Bildungsstand der EU-Ausländer im VK und in Deutschland
Personen zwischen 25 und 64 Jahren, ISCED-Levels in Klammern, Anteile in Prozent



Quellen: Eurostat, 2019; eigene Berechnungen

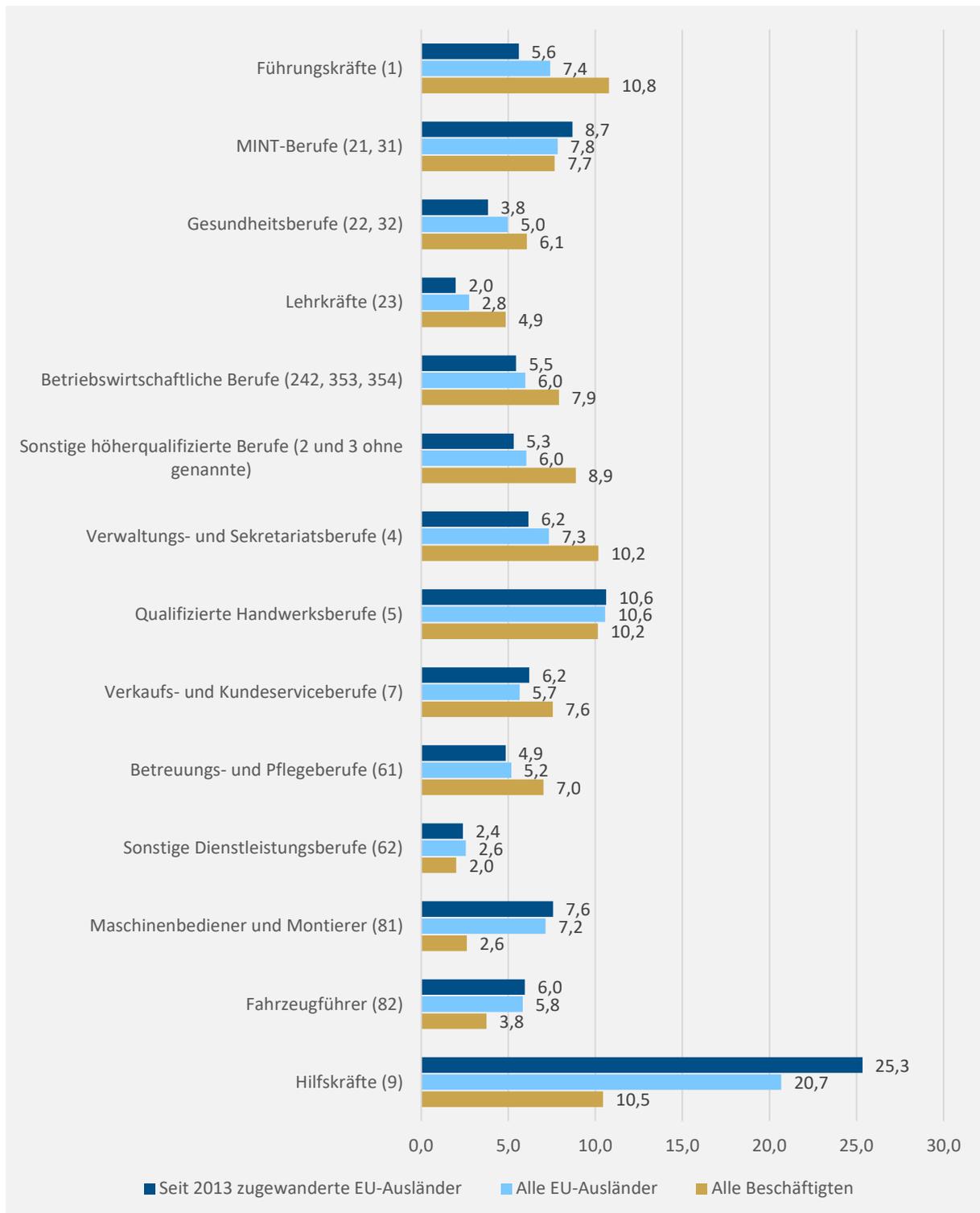
Überdies ist für die vorliegende Untersuchung von Bedeutung, in welchen Branchen und Berufen die EU-Ausländer im VK beschäftigt sind, wozu sich mittels eigener Auswertungen des APS Aussagen treffen lassen. Bei den Branchen stellt die Vergleichbarkeit mit den deutschen Daten kein größeres Problem dar. Zwar verwendet die britische Statistik mit der Standard Industrial Classification of Economic Activities (SIC) eine etwas andere Klassifizierung als die deutsche Statistik mit der Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008). Allerdings folgen beide der Statistischen Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft (NACE), sodass die Abteilungen und Abschnitte dieselben sind. Besonders hohe Anteile an EU-Ausländern finden sich im VK im Verarbeitenden Gewerbe, und beim Handel und der Instandhaltung von Kraftfahrzeugen (Abbildung 4-17), wobei ersteres hier einen weit geringeren Stellenwert hat als in Nordrhein-Westfalen und Deutschland insgesamt. Weitere Branchen, in denen anteilmäßig besonderes viele EU-Ausländer arbeiten, sind das Gastgewerbe und der Bereich Verkehr und Lagerei. Vergleichsweise selten zu finden sind sie hingegen in den Bereichen Gesundheit und Sozialwesen sowie Erziehung und Unterricht. Betrachtet man nur Personen, die erst seit dem Jahr 2013 zugewandert sind, ändert sich dieses Bild nicht maßgeblich.

Abbildung 4-17: Erwerbstätige EU-Ausländer im Vereinigten Königreich nach Branchen
Anteile in Prozent, SIC-2007 Sections und Divisions in Klammern, Stand: 2018



Quellen: Office for National Statistics, Social Survey Division, 2019; eigene Berechnungen

Abbildung 4-18: Erwerbstätige EU-Ausländer im Vereinigten Königreich nach Berufen
 Anteile in Prozent, SOC-2010 Major bzw. Sub-major Groups in Klammern, Stand: 2018



Quellen: Office for National Statistics, Social Survey Division, 2019; eigene Berechnungen

Bei den Berufen ist die Lage ungünstiger, da die im VK verwendete Standard Occupational Classification (SOC) einen völlig anderen Aufbau aufweist als die deutsche Klassifikation der Berufe (KldB 2010) und sich aus beiden auch kaum dieselben Gruppen bilden lassen. Daher orientiert sich die Darstellung in Abbildung 4-18 weitgehend an der Struktur der SOC und arbeitet nur an einigen Stellen die Berufsfelder stärker heraus. Im Ergebnis zeigt sich, dass mit 20,7 Prozent rund ein Fünftel der EU-Ausländer insgesamt und mit 25,3 Prozent sogar ein Viertel der seit 2013 Zugewanderten als Hilfskräfte arbeitet, im Vergleich zu nur rund einem Zehntel aller Beschäftigten. Vergleichsweise hohe Anteile finden sich darüber hinaus noch bei den qualifizierten Handwerksberufen, den MINT-Berufen, den Maschinenbedienern und Montierern und den Fahrzeugführern. Hingegen sind sie in allen anderen Berufen mit Ausnahme der sonstigen Dienstleistungsberufe stark unterrepräsentiert. Wäre ein zufällig ausgewählter Teil dieser EU-Ausländer in den gleichen Branchen und Berufen statt im VK in Nordrhein-Westfalen tätig, würde er bei den von Engpässen stark betroffenen Industrieberufen einen vergleichsweise großen Beitrag zur Fachkräftesicherung leisten und die Lage bei den Fahrzeugführern deutlich entlasten. Hingegen wäre im Gesundheitsbereich nur ein sehr kleiner positiver Effekt zu verzeichnen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass **die britische Wirtschaft von der EU-Zuwanderung in den letzten Jahren sehr stark profitiert hat**. So sind viele gut qualifizierte Arbeitskräfte ins Land gekommen, die sich schnell und gut in den Arbeitsmarkt integriert haben. Allerdings üben die EU-Zuwanderer dabei deutlich häufiger Hilfstätigkeiten aus, als man vor dem Hintergrund ihres Bildungsstands an sich erwarten würde. Dennoch kann man davon ausgehen, dass diese Personen, wenn sie in Folge des Brexits das Land wieder verlassen müssen oder wollen, auch andernorts am Arbeitsmarkt sehr gut Fuß fassen und einen wichtigen Beitrag zu Wachstum und Wohlstand leisten könnten. Dabei ist die Nettozuwanderung in das VK aus den anderen EU-Ländern nach einem starken Anstieg zu Beginn der 2010er-Jahre in Folge des positiven Ausgangs des Brexit-Referendums bereits wieder stark zurückgegangen. Die mit dem Brexit zu erwartende Umlenkung der Wanderungsströme in Europa dürfte also zu bedeutenden Teilen bereits stattgefunden haben.

4.3 Mögliche Auswirkungen des Brexits auf Push- und Pull-Faktoren für Migrationsbewegungen

Betrachtet man, bei welchen Determinanten von Wanderungsbewegungen es durch den Brexit zu Anpassungen kommen könnte, sticht der zugewanderungsrechtliche Rahmen sehr stark heraus. Aller Voraussicht nach wird mit ihm nämlich die Arbeitnehmer- und Personenfreizügigkeit zwischen dem VK und den anderen EU-Ländern mit Ausnahme Irlands, für das die Freizügigkeit nicht nur auf EU-Recht fußt, enden. Zwar könnte ihr weiterer Bestand in einem Nachfolgeabkommen wie mit den EFTA-Ländern und der Schweiz auch vertraglich vereinbart werden, allerdings würde das den Zielen der Brexit-Befürworter widersprechen und die bisher verhandelten Austrittsabkommen weisen auch nicht in diese Richtung. Im Vorfeld des Referendums machten die Brexit-Befürworter Werbung damit, dass **die EU-Zuwanderung nach dem Austritt mit einem „punktebasierten System australischen Typs“ gesteuert und begrenzt werden sollte** (Vargas-Silva, 2016). Als Vorbild hierfür könnte das australische Skilled Independent Visum dienen. Hier werden die Zuwanderer vor dem Hintergrund fester Gesamtzulassungszahlen vor allem anhand der Kriterien Alter, Englischkenntnisse, (qualifizierte) Berufserfahrung und Bildungsstand ausgewählt, wobei es jeweils auch Mindestanforderungen gibt (Geis et al., 2016). Das Vorliegen eines konkreten Arbeitsvertrags ist hingegen nicht notwendig. Sollte das VK sich tatsächlich für ein derartiges System entscheiden, könnte voraussichtlich ein großer Teil der vielfach hochqualifizierten EU-Zuwanderer auch weiterhin ins Land kommen. Allerdings könnten sich die Verfahren vergleichsweise aufwändig und langwierig gestalten, was auf Zuwanderungsinteressierte abschreckend wirken kann.

Dieses Verfahren müsste allerdings erst noch institutionalisiert werden, wobei die konkrete Ausgestaltung an vielen Stellen sehr unterschiedlich ausfallen könnte. Auch sind hier Konflikte, die die Verabschiedung entsprechender Gesetze verzögern, relativ wahrscheinlich. **Gibt es für die EU-Zuwanderung (noch) keinen neuen rechtlichen Rahmen und gilt die Freizügigkeit nicht mehr, müssen die britischen Behörden für die EU-Ausländer die bestehenden Regeln für Drittstaatenangehörige anwenden.** Für die auf längere Frist angelegte Erwerbszuwanderung wäre dies die Visakategorie „Tier 2“. Für die Vergabe eines solchen Visums ist eine Bürgschaft durch einen lizenzierten Arbeitgeber notwendig und es muss sich in der Regel um eine qualifizierte Beschäftigung mit einem Mindestverdienst von 30.000 Pfund im Jahr handeln (gov.uk, 2019a). Diese Anforderungen erfüllen Berechnungen von Vargas-Silva (2016) auf Basis von Daten für das Jahr 2015 zufolge nur 14 Prozent der im VK erwerbstätigen EU-Ausländer. Sollte das Land auf diesen Rechtsstand zurückfallen, würde das die Erwerbszuwanderung aus den anderen EU-Ländern also voraussichtlich weitgehend zum Erliegen bringen. Für die Studierenden, für die dann Visakategorie „Tier 4“ zur Anwendung käme, wäre die Einreise hingegen in den meisten Fällen auch weiterhin möglich, obschon die Verfahren auch für sie sehr viel komplexer würden.

Vom Ende der Freizügigkeit wären grundsätzlich nicht nur die Neuzuwanderer, sondern auch die EU-Bürger, die bereits im VK leben, betroffen. Dass sie das Land wieder verlassen, war jedoch nie Ziel der Brexit-Befürworter (Vargas-Silva, 2016). **Daher hat die britische Regierung auch das sogenannte EU Settlement Scheme gestartet**, mit dem sich EU-Ausländer registrieren und ihren Aufenthaltsstatus feststellen lassen können. Halten sie sich bereits seit fünf Jahren im Land auf, ist dieser „settled“ und sie sind zum Daueraufenthalt berechtigt. Ist die Aufenthaltsdauer geringer, erhalten sie den Status „pre-settled“, der einen bis zu fünfjährigen weiteren Aufenthalt und den anschließenden Übergang zum Status „settled“ ermöglicht. EU-Zuwanderer, denen der Status „pre-settled“ oder „settled“ erteilt wurde, haben nach dem Brexit auch weiterhin Zugang zum britischen Arbeitsmarkt und zu den sozialen Sicherungssystemen, wie insbesondere dem nationalen Gesundheitssystem (gov.uk, 2019b). **Damit ist sichergestellt, dass sie sich vor dem Hintergrund des geänderten rechtlichen Rahmens nicht gezwungen sehen, das VK zu verlassen.** Bis zum September 2019 hatten mit 1,86 Millionen rund die Hälfte der EU-Ausländer im VK Anträge nach dem EU Settlement Scheme gestellt. 1,52 Millionen Verfahren waren bis zu diesem Zeitpunkt entschieden, wobei in 61 Prozent der Fälle der Status „settled“ und in 38 Prozent der Status „pre-settled“ vergeben wurde (gov.uk, 2019c).

Neben der Freizügigkeit erlischt für die EU-Ausländer im VK mit dem Brexit voraussichtlich auch das im Vertrag über die Arbeitsweisen der europäischen Union verankerte **Diskriminierungsverbot** und sie werden grundsätzlich wie Zuwanderer aus Drittstaaten behandelt. Insbesondere für die Studierenden hat das sehr weitreichende negative Konsequenzen, da sie dann anstatt der Studiengebühren für Inländer die wesentlich höheren Ausländertarife zahlen müssen. Damit einhergehend dürften sich nach dem Brexit auch deutlich weniger junge Menschen für ein Studium dort entscheiden. Personen, die ihr Studium beim Austritt bereits begonnen haben, sind hiervon allerdings nicht betroffen, da die britische Regierung zugesagt hat, dass sie zum bisherigen Tarif zu Ende studieren können (gov.uk, 2018). Auch am Arbeitsmarkt spielt das Diskriminierungsverbot eine bedeutende Rolle, obwohl hier seine Auswirkungen nicht so offensichtlich sind wie im Bildungssystem.

Neben diesen direkten Veränderungen des rechtlichen Rahmens kann sich der Brexit auch auf weitere Determinanten für die Migration auswirken. Abbildung 4-19 enthält eine Simpson (2017) entnommene Auflistung der wichtigsten Push- und Pull-Faktoren. Einige Bereiche, wie Hungersnöte und Eigentumsrechte, sind dabei im Zusammenspiel zwischen dem VK und den anderen EU-Ländern weniger relevant, während andere, wie der technische Fortschritt und die Qualität der Gesundheitsversorgung von größerer Bedeutung sind. Allerdings stellt sich die Frage, inwieweit sich hier durch den Brexit tatsächlich Verschiebungen ergeben können. So wird dieser aller Voraussicht nach weder den grundsätzlichen Entwicklungsstand der Länder noch den Aufbau ihrer staatlichen und gesellschaftlichen Strukturen

nachhaltig verändern. Auf die wirtschaftliche Entwicklung und die Lage am Arbeitsmarkt im VK kann er sich allerdings in substanziellem Maße auswirken und insbesondere Arbeitskräftenachfrage, Arbeitslosigkeit und die Lohnhöhe bei neu abgeschlossenen Arbeitsverträgen beeinflussen. Sollte dies der Fall sein, würde das die EU-Zuwanderer voraussichtlich relativ stark treffen, da sie vielfach in den von der konjunkturellen Lage besonders abhängigen Branchen, wie insbesondere dem Verarbeitenden Gewerbe, tätig sind. Auch in den anderen EU-Ländern kann der Brexit, wie im anderen Teil des Gutachtens aufgezeigt, wirtschaftliche Konsequenzen haben. Allerdings dürften diese schwächer ausfallen und mit im Blick auf die Wanderungsströme weniger ins Gewicht fallen.

Abbildung 4-19: Push- und Pull-Faktoren für die Migration

	Push-Faktoren	Pull-Faktoren
Ökonomisch	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Armut / geringe Löhne ▶ Hohe Steuern ▶ Hohe Arbeitslosigkeit ▶ Überbevölkerung 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Nachfrage nach Arbeitskräften ▶ Hohe Löhne ▶ Großzügige Sozialleistungen ▶ Starkes Wirtschaftswachstum ▶ Technischer Fortschritt ▶ Niedrige Lebenshaltungskosten
Nicht ökonomisch	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Diskriminierung ▶ Schlechte Gesundheitsversorgung ▶ Krieg und Unterdrückung ▶ Korruption ▶ Kriminalität ▶ (Pflicht-) Wehrdienst ▶ Naturkatastrophen ▶ Hungersnöte 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Familie und Freunde / Netzwerke ▶ Gute Gesundheitsversorgung und Bildungssysteme ▶ Rechte und Freiheit ▶ Eigentumsrechte ▶ Recht und Ordnung ▶ Annehmlichkeiten

Quelle: Simpson, 2017; eigene Darstellung

Auch die wirtschaftlichen Folgen des Brexits im VK dürften das Wanderungsgeschehen nur in sehr begrenztem Maße verändern. So hat die Erwerbszuwanderung aus den anderen EU-Ländern seit dem Referendum ohnehin schon stark abgenommen, sodass sich der ohnehin in Gang befindliche Prozess maximal noch verstärken könnte. Dabei wird das Einkommensniveau im VK allerdings aller Voraussicht nach auch weiterhin wesentlich höher sein als in vielen anderen EU-Ländern, sodass eine Rückkehr in die Heimatländer für viele Zuwanderer wirtschaftlich unattraktiv bleibt. Eine Weiterwanderung in andere EU-Länder mit hohem Wohlstandsniveau und guter Arbeitsmarktlage, wie Deutschland, ist zwar möglich, wird aber durch die Sprachbarrieren gehemmt. Diese führen dazu, dass sich ein Teil der wanderungsinteressierten Erwerbstätigen letztlich gegen die Migration entscheidet, da ihm der Aufwand für den Spracherwerb zu hoch ist, und ein weiterer Teil erst mit deutlicher Verzögerung wandert, da er zunächst Kenntnisse der Sprache des Ziellandes erwerben oder verbessern muss oder will (Geiss, 2013). Etwas anders stellt sich die Lage bei den Studierenden dar, da EU-weit viele Studiengänge (allein) auf Englisch absolviert werden können und das Englische im universitären Umfeld in der Regel auch als Konversationssprache genutzt werden kann

Bisher wurden nur die Bürger anderer EU-Staaten in den Blick genommen, die bereits im VK leben oder eine Zuwanderung dorthin in Erwägung ziehen. Der Brexit kann sich jedoch noch auf zwei weitere Gruppen auswirken. **Die erste sind die britischen Staatsbürger, die nicht mehr im Rahmen der Freizügigkeit ohne weiteres in die anderen EU-Länder ziehen können** und hier gegebenenfalls auch nicht mehr dem Diskriminierungsverbot unterliegen. Für Personen, die sich bereits in anderen EU-Ländern aufhalten, wird es allerdings auch hier Bestandschutz geben. Dabei sind die Zahlen der Briten mit 24.275 in Nordrhein-Westfalen und 106.155 in Gesamtdeutschland sehr überschaubar (Statistisches Bundesamt, 2019). Die Nettozuwanderung von Briten nach Nordrhein-Westfalen lag im Jahr 2018 bei 555 Person und in den Jahren seit 2014 zusammen bei 2.513. Für Gesamtdeutschland ergibt sich für diesen Zeitraum ein Wert von 20.405 (Statistisches Bundesamt, 2019; eigene Berechnungen; die Zahlen für die einzelnen Jahre sind für Gesamtdeutschland nicht aussagekräftig, da es in Berlin zu massiven zeitlichen Verschiebungen bei der Erfassung gekommen ist). Auch wenn noch nicht klar ist, welche Regeln für den Zuzug britischer Staatsbürger nach Deutschland nach Ende der Freizügigkeit konkret gelten werden, ist davon auszugehen, dass dieser deutlich erschwert wird. Selbst wenn die wirtschaftlichen Folgen des Brexits die Wanderung nach Deutschland für Briten ökonomisch attraktiver machen sollten, **dürfte dies die ohnehin vergleichsweise kleinen Wanderungszahlen noch weiter verringern.**

Die zweite weitere Gruppe, auf deren Wanderungsverhalten sich der Brexit auswirken kann, **sind Personen aus Drittstaaten**. Anders als für die Briten und die anderen EU-Bürger dürfte es für sie nicht zu wesentlichen Rechtsänderungen kommen, sodass in ihrem Fall allein die möglichen wirtschaftlichen Verschiebungen ausschlaggebend sind. Allerdings können sich diese auch auf ihre Zuwanderungsmöglichkeiten auswirken. So hängt es etwa vom Arbeitskräftebedarf ab, ob britische Unternehmen Bürgerschaften für „Tier 2“-Visa übernehmen. **Dennoch ist es unwahrscheinlich, dass Wanderungsbewegungen aus Drittstaaten in das VK in größerem Maße zeitnah in andere EU-Länder, wie Deutschland, umgelenkt werden.** Neben den Sprachbarrieren sind hier auch die wesentlich engeren Beziehungen vieler Herkunftsländer zum VK im Rahmen des Common Wealth und die bestehenden Migrantennetzwerke Faktoren, die gegen eine Verschiebung der Wanderungsströme sprechen (Geis et al., 2013).

Zusammenfassend lässt sich sagen, **dass sich der Brexit vor allem über eine Änderung der zugewanderten rechtlichen Regelungen auf die Wanderungsbewegungen von Erwerbstätigen in Europa auswirken dürfte.** Dabei sind allerdings nur Personen betroffen, die bis zum Zeitpunkt des Austritts noch nicht gewandert sind, da für die anderen weitestgehender Bestandschutz gelten wird, was den Effekt sehr stark dämpft. Bei den Studierenden dürfte hingegen vor allem das Ende des Diskriminierungsverbots und die damit einhergehenden höheren Gebühren die Wanderungsbewegungen zwischen den verbleibenden EU-Ländern und dem VK dämpfen. **Ob es auch bei den klassischen Pull- und Push-Faktoren, wie Arbeitslosigkeit und Lohnniveau, zu so starken Verschiebungen kommt, dass sich ein spürbarer Effekt auf die Migrationsströme ergibt, ist eher fraglich.** Erfolgt der Austritt nicht letzten Endes doch noch ohne Deal, dürfte er nicht zu massiven wirtschaftlichen Verwerfungen führen. Dennoch kann er die wirtschaftliche Entwicklung des VK so weit hemmen, dass es auf längere Sicht für wanderungsinteressierte Personen unattraktiver wird. Allerdings kommen in den nächsten Jahren für die Wanderungsbewegungen innerhalb Europas auch tendenziell noch wesentlich gewichtigere Faktoren, wie der starke demografische Wandel in den 2004 und 2007 der EU beigetretenen Länder (Geis, 2019) zum Tragen, sodass sich das Wanderungsgeschehen auf absehbare Zeit ohnehin völlig anders darstellen dürfte als heute.

4.4 Szenarien zu den Auswirkungen des Brexits auf die Zuwanderung nach und Fachkräftesituation in Nordrhein-Westfalen

Um eine Einschätzung darüber zu erhalten, welche Auswirkungen der Brexit auf die Zuwanderung nach Nordrhein-Westfalen haben könnte, muss in zwei Schritten vorgegangen werden. Im ersten Schritt muss geklärt werden, in welchem Maße durch den Brexit überhaupt Wanderungsströme ausgelöst oder umgelenkt werden könnten und im zweiten Schritt muss geprüft werden, welcher Anteil dieser Wanderungsströme auf Nordrhein-Westfalen entfallen könnte. Betrachtet man zunächst den ersten Punkt, muss man zwischen den Wanderungsbewegungen von Bürgern der verbleibenden EU-Mitgliedsländer, von britischen Staatsangehörigen und von Drittstaatenangehörigen unterscheiden:

Bürger der anderen EU-Mitgliedsländer:

Gäbe es keinen Bestandsschutz, könnte der Brexit eine sehr starke Auswanderung von EU-Bürgern aus dem VK auslösen. Dieser ist mit dem EU Settlement Scheme jedoch gegeben, das sicherstellt, dass die bereits im Land lebenden EU-Ausländer bleiben können und auch weiterhin Zugang zu Arbeitsmarkt und Sozialleistungen haben. Für diese Personen müsste der Brexit an sich zu einem Lock-in-Effekt führen. Viele von ihnen dürften nach dem Brexit nicht mehr zurückkehren können, wenn sie das VK einmal verlassen haben, und für die übrigen wären die aufenthaltsrechtlichen Bedingungen nach der Rückkehr voraussichtlich deutlich ungünstiger. Dabei ist seit dem Brexit-Referendum eine verstärkte Abwanderung von EU-Bürgern aus dem VK zu beobachten, was einerseits gegen einen starken Lock-in-Effekt spricht, andererseits aber auch darauf hindeutet, dass viele, die im Kontext des Brexits das Land verlassen wollen, dies bereits getan haben. Sollte der Brexit zu einer Verschlechterung der Arbeitsmarktlage im VK führen, wären die EU-Ausländer hiervon voraussichtlich besonders betroffen. Allerdings müsste der Effekt vergleichsweise stark sein, um in substantiellem Maße Wanderungsströme auszulösen. **In der Gesamtschau erscheint es damit eher unwahrscheinlich, dass der Brexit zu einer verstärkten Auswanderung von EU-Bürgern aus dem VK führen wird, sodass hier ein Nulleffekt angenommen werden kann.**

Anders stellt sich die Lage bei Personen dar, die sich noch nicht im VK befinden. Gilt für sie nach dem Brexit der aktuelle Rechtsstand für Drittstaatsangehörige, was im Bereich des Möglichen liegt, könnte das ihre Zuwanderung weitgehend zum Erliegen bringen. Wie viele EU-Bürger in diesem Fall noch einen Aufenthaltstitel erhalten würden, lässt sich zwar nicht genau sagen, der Wert von 14 Prozent, den Vargas-Silva (2016) für den Anteil der Erwerbstätigen, die die Kriterien für ein Visum der Kategorie „Tier 2“ erfüllen, dürfte jedoch eine gute Annäherung hierfür sein. Setzt man den aktuellsten Wert für die Nettozuwanderung aus den anderen EU-Ländern von 59.000 an (siehe Abschnitt 3-2), **könnte es zu einer Umlenkung von bis zu 51.000 Personen kommen.** Würde hier anstatt mit der Nettozuwanderung mit den Zuzugszahlen operiert, müssten auch die Wegzüge betrachtet werden und das Ergebnis wäre letztlich dasselbe. Nimmt man die Verteilung der aktuellen Wanderungsströme als Ausgangspunkt, könnten von diesen 51.000 knapp 28.000 auf den Bereich der Erwerbsmigration entfallen. Gelten nach dem Brexit weniger restriktive Regeln für die Zuwanderung von EU-Bürgern in das VK, dürfte der Umlenkungseffekt entsprechend kleiner ausfallen. Kommt es nach dem Brexit zu einer Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage im VK, kann dies ihn hingegen verstärken.

Britische Staatsbürger:

Da in Deutschland und den anderen EU-Ländern, wie im VK, Bestandsschutz gilt, ist nicht davon auszugehen, dass es in Folge des Brexits zu einer starken Rück- oder Weiterwanderung britischer Staatsbürger kommt. Hingegen dürfte es für Personen, die sich noch im VK aufhalten, deutlich komplizierter und unattraktiver werden in die anderen EU-Länder zu wandern. **So könnte die Nettozuwanderung**

von Briten nach Nordrhein-Westfalen, die 2018 bei 555 Personen lag, **fast komplett zum Erliegen kommen.**

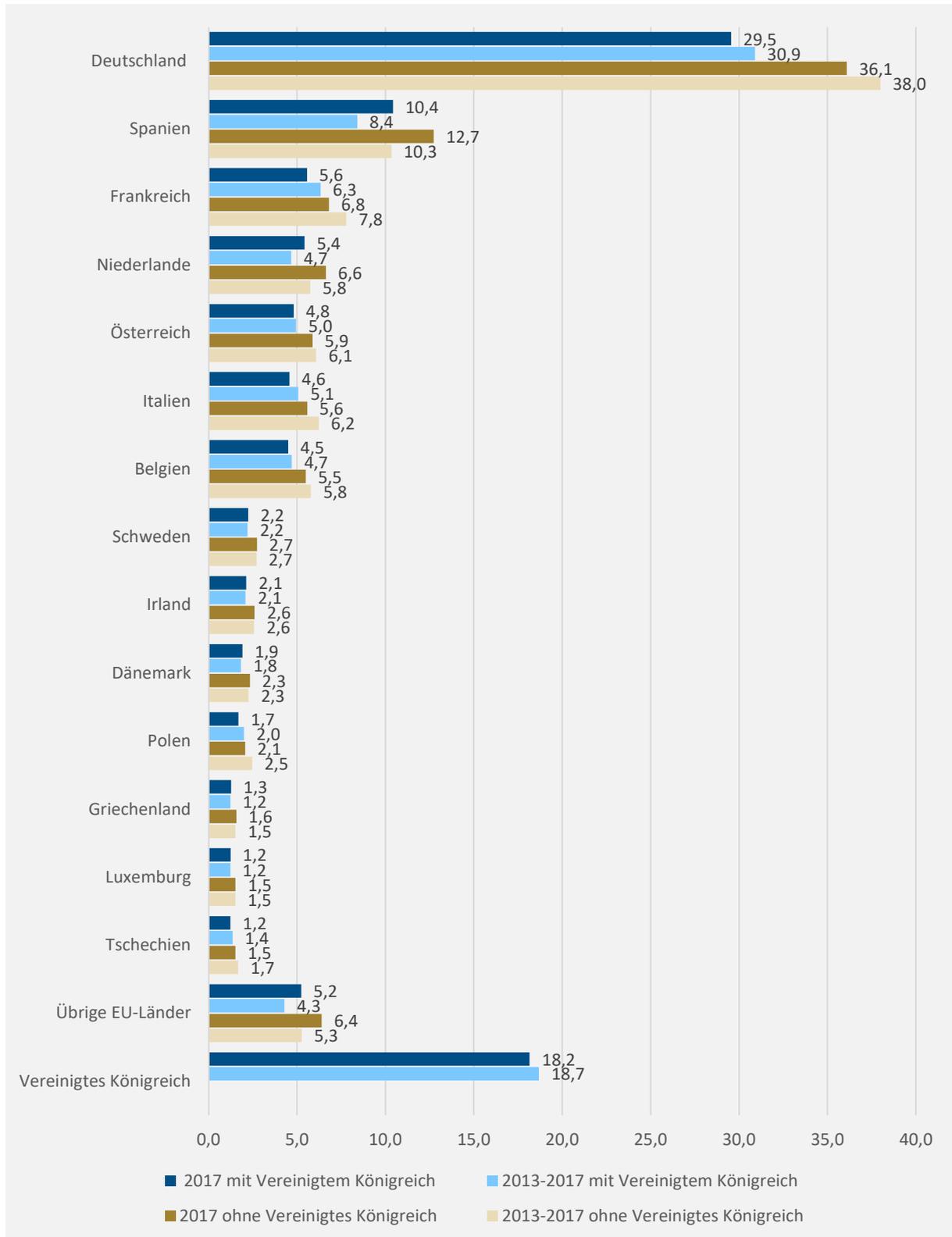
Drittstaatsangehörige:

Dass der Brexit zu substantiellen Verschiebungen der Wanderungsbewegungen von Drittstaatsangehörigen führt, erscheint eher unwahrscheinlich, da für sie keine Rechtsänderungen zu erwarten sind. Die möglichen wirtschaftlichen Verschiebungen im VK und Nordrhein-Westfalen können hier zwar einen Effekt haben. Allerdings wirken andere Faktoren, wie bestehende Netzwerke von Personen aus den Heimatregionen und das Beherrschen der Ziellandsprache, so stark stabilisierend auf die Richtung der Migrationsströme, dass die Umlenkung kaum spürbar sein dürfte. Daher kann hier von einem Nulleffekt ausgegangen werden.

Um sich der Frage zu nähern, inwieweit die durch den Brexit umgelenkten Wanderungsbewegungen in Nordrhein-Westfalen ankommen könnten, ist eine Betrachtung der Wanderungsmuster in der EU hilfreich. Entsprechende Daten, die allerdings nur Länderwerte umfassen, werden von Eurostat zur Verfügung gestellt. Diese beziehen sich auf mindestens für ein Jahr angelegte Ein- und Auswanderungen und sind mittels komplexer statistischer Verfahren hochgerechnet, wenn die zugrundeliegenden Landesstatistiken, wie in Deutschland, eine andere Abgrenzung aufwiesen. Im Jahr 2017 war Deutschland, wie in Abbildung 4-20 aufgezeigt, das Zielland von 29,1 Prozent der innerhalb der EU wandernden Personen. Lässt man das VK außen vor, entfielen auf das Land sogar 36,1 Prozent. Betrachtet man statt dem Jahr 2017 den Fünfjahreszeitraum von 2013 bis 2017 sind die Werte sogar noch leicht höher. Für die Verteilung innerhalb Deutschlands kann nicht mit Jahreswerten operiert werden, da diese durch zeitlich stark verschobene Meldungen in Berlin stark verzerrt sind. Betrachtet man den Anteil Nordrhein-Westfalens an den Zuzügen von EU-Ausländern nach Deutschland in den Jahren 2014 bis 2018, kommt man, wie in Abbildung 4-21 dargestellt, auf einen Wert von 18,3 Prozent und bei der Nettozuwanderung sind es mit 18,2 Prozent etwa gleich viel.

Fasst man diese Ergebnisse zusammen, **ergibt sich ein Wert von 6,6 Prozent für den Anteil Nordrhein-Westfalens an den Wanderungsbewegungen innerhalb der EU ohne die Zuwanderung in das VK.** Multipliziert man diesen mit den 51.000 Personen, die durch den Brexit umgelenkt werden könnten, **kommt man auf eine Zahl von rund 3.400, die auf Nordrhein-Westfalen entfallen könnten. Dabei handelt es sich um einen Maximalwert, der außer Acht lässt, dass für einen bedeutenden Teil der Personen, die an einer Zuwanderung in das VK interessiert sind, Deutschland als Zielland gar nicht in Frage kommt.** Zu verweisen ist hier insbesondere darauf, dass Englischkenntnisse in den EU-Mitgliedsländern viel weiter verbreitet sind als Deutschkenntnisse und die Sprachbarrieren ein zentrales Hemmnis für die Wanderungsbewegungen innerhalb der EU darstellen (Geis, 2013). Der tatsächliche Effekt dürfte also selbst bei Anwendung des derzeitigen Zuwanderungsrechts für Drittstaatenangehörige im VK deutlich geringer sein und wird kleiner, je liberaler es die Zugangswege für EU-Bürger gestaltet werden. Zudem muss diesen Zahlen gegengerechnet werden, dass in Folge des Brexits gegebenenfalls bis zu 550 Briten im Jahr weniger nach Nordrhein-Westfalen kommen.

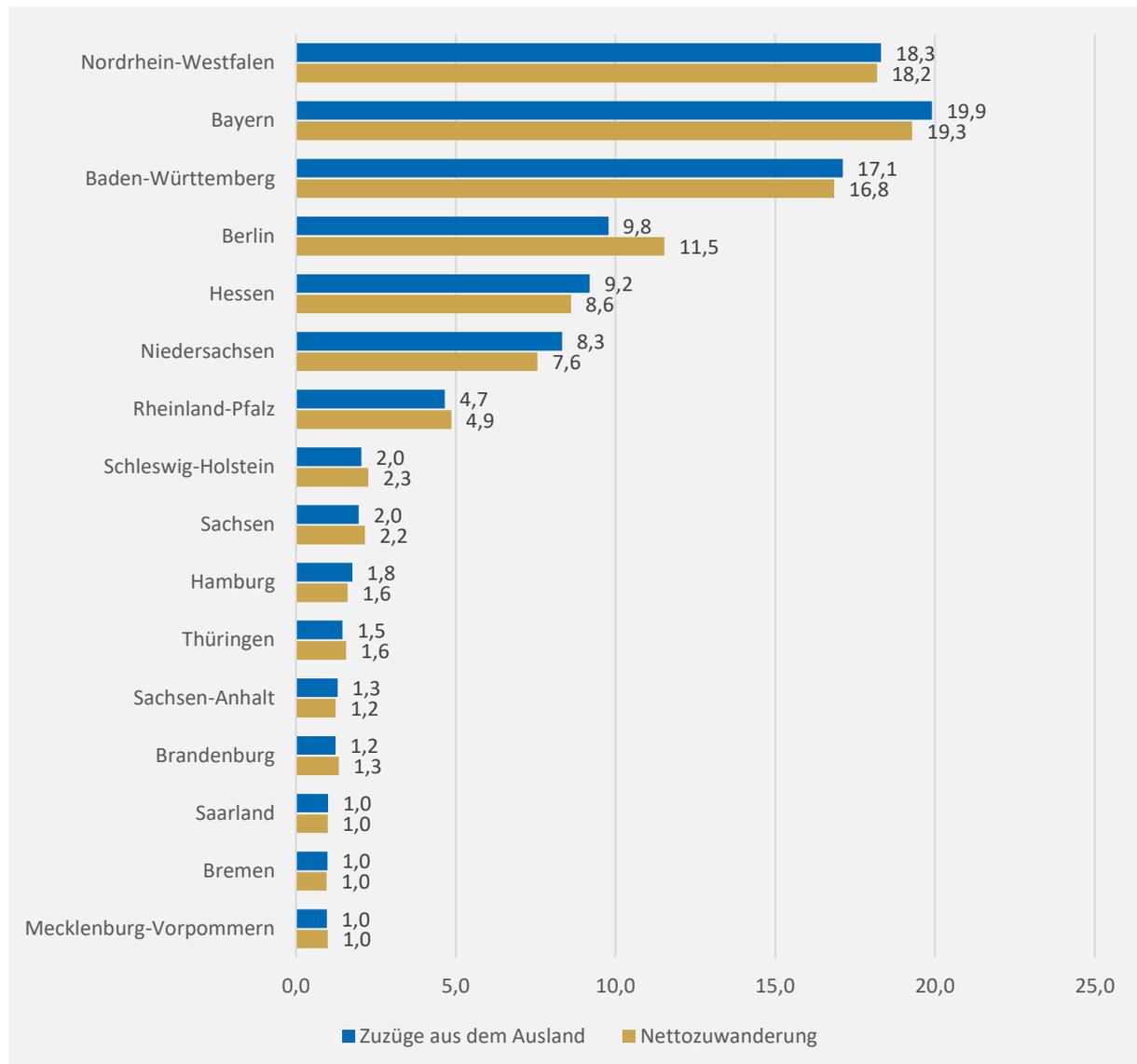
Abbildung 4-20: Einwanderung von Personen aus anderen EU-Ländern
 Personen mit Staatsangehörigkeiten anderer EU-Länder, Anteile an allen in der EU in Prozent



Quellen: Eurostat, 2019; eigene Berechnungen

Abbildung 4-21: EU-Zuwanderung nach Deutschland nach Bundesländern

Werte auf Basis der Ausländerstatistik, Jahre 2014 bis 2018, Anteile in Prozent



Quellen: Statistisches Bundesamt, 2019, eigene Berechnungen

Setzt man den Maximalwert von 3.400 ins Verhältnis zur Nettozuwanderung nach Nordrhein-Westfalen im Jahr 2018 in Höhe von 92.300 kommt man auf 3,7 Prozent. Nimmt man nur die EU-Zuwanderung von 36.300 als Basis sind es 9,4 Prozent. Vor dem Hintergrund der starken Schwankungen bei den Zuwanderungszahlen ist dies ein kaum wahrnehmbarer Effekt. So lag die Nettozuwanderung aus der EU nach Nordrhein-Westfalen im Jahr 2015 mit 67.657 noch nahezu doppelt so hoch wie im Jahr 2018 (Statistisches Bundesamt, 2019; eigene Berechnungen). Betrachtet man den möglichen Beitrag zur Fachkräftesicherung in Nordrhein-Westfalen, muss man überdies im Blick behalten, **dass nur rund 1.800 der 3.400 Personen auf den Bereich der Erwerbszuwanderung entfallen**. Behält man im Blick, dass die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im September 2018 bei rund 6,98 Millionen lag und es im September 2019 rund 166.000 bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldete offene Stellen gab (Abschnitt 3-2), lässt sich eindeutig sagen, **dass die durch den Brexit möglicherweise**

ausgelösten Wanderungsbewegungen am nordrhein-westfälischen Arbeitsmarkt keinen spürbaren Effekt haben werden. Vor diesem Hintergrund liefert eine Differenzierung nach Branchen, Berufen und Wirtschaftsregionen hier auch keinen wesentlichen Erkenntnisgewinn, da die möglichen Beiträge zur Fachkräftesicherung überall so klein sind, dass sie letztlich nicht ins Gewicht fallen. Wenn überhaupt, sind nur sehr punktuell spürbare Effekte möglich, wobei sich die entsprechenden Stellen mit den verfügbaren Ausgangsdaten nicht treffsicher identifizieren.

4.5 Ableitungen für die Politik in Nordrhein-Westfalen

Da der Brexit aller Voraussicht nach keinen substanziellen Anstieg der Zuwanderung nach Nordrhein-Westfalen nach sich ziehen wird, muss die Landespolitik auch keine Maßnahmen ergreifen, um sich hierauf einzustellen. Allerdings müssen sich die Ausländerbehörden darauf vorbereiten, innerhalb relativer kurzer Zeit allen 24.275 britischen Staatsbürgern im Land Aufenthaltstitel auszustellen. Dies sollte mit den bestehenden personellen Ressourcen machbar sein, da die Fallzahl letztlich doch überschaubar ist und die Verfahren relativ einfach sein dürften. Die Landesregierung kann die Ausländerbehörden an dieser Stelle allerdings unterstützen, indem sie darauf hinwirkt, dass der rechtliche Rahmen für die Statusänderungen möglichst frühzeitig und einfach handhabbar gestaltet wird. Die Entscheidungen hierzu werden jedoch auf Bundesebene getroffen.

Auch wenn in Folge des Brexits nicht in größerem Maße Fachkräfte aus anderen EU-Ländern für den nordrhein-westfälischen Arbeitsmarkt gewonnen werden können, **kann er als Anlass dafür genommen werden, das Land für diese noch attraktiver zu machen. Wichtig ist dabei insbesondere eine weitere Verbesserung der Sprachförderung.** So sollte es kostenfreie oder zumindest stark geförderte Grundlagenkurse geben, die allen EU-Zuwanderern, die nicht bereits über gute Deutschkenntnisse verfügen, die für den Alltag in Deutschland notwendigen Sprachfähigkeiten vermitteln. Derzeit haben sie nur bei besonderer Integrationsbedürftigkeit nach § 11 Abs. 1 Satz 1 FreizügG/EU i.V.m. § 44 Abs. 4 AufenthG Zugang zu einem Integrationskurs. Zudem sollten das Angebot an weiterführenden Sprachkursen insbesondere im berufssprachlichen Bereich gestärkt und gezielte Maßnahmen zur Qualitätssicherung der Angebote ergriffen werden. Auch wäre ein Ausbau der Deutschlernangebote im Ausland sinnvoll, wobei hier vor allem der Bund gefordert ist.

Ein zweiter wichtiger Ansatzpunkt ist die gezielte Ansprache und Vermittlung von Fachkräften aus dem Ausland. Hier sind zunächst Informationsmaterialien notwendig, die diese auch tatsächlich erreichen und ihnen die Möglichkeiten für die Zuwanderung nach Deutschland aufzeigen. Dabei sollten diese gut verständlich und werbend sein und gleichzeitig möglichst viele Fachfragen zum Thema Zuwanderung beantworten. Ein Beispiel dafür, wie dies gelingen kann, ist die Online-Plattform Make it in Germany. Zudem können gezielte Recruiting-Veranstaltungen sinnvoll sein. Allerdings sollten alle Aktivitäten, die über das Ermöglichen von Zuwanderung und Informieren von zuwanderungsinteressierten Personen hinausgehen, grundsätzlich nur in enger Abstimmung mit den Herkunftsländern erfolgen und bei ihnen muss stark darauf geachtet werden, dass sie nicht zu einem Brain-Drain führen. Bei der Förderung der Fachkräftezuwanderung ist die Wirtschaftsförderung des Landes als Ideengeber, Gestalter, Koordinator und Umsetzer gefragt und sollte entsprechend personell gestärkt werden. Denn Fachkräfteengpässe stellen derzeit das größte Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes dar (Grömling / Matthes, 2019).

Dabei muss immer im Blick behalten werden, dass die Zuwanderung für Nordrhein-Westfalen nicht nur Chancen bietet, sondern auch größere Probleme mit sich bringen kann, wenn die Integration der neu ankommenden Personen in Arbeitsmarkt und Gesellschaft nicht gut gelingt. Insbesondere ins Ruhrgebiet sind dabei in den letzten Jahren viele Zuwanderer mit hohem Integrationsbedarf gezogen

(Geis-Thöne, 2019b). Geht es nur um die durch den Brexit ausgelösten und umgelenkten Wanderungsbewegungen, ist dies kaum ein Thema, da die EU-Bürger, die in das VK gehen, dort keine Integrationsprobleme haben. Betrachtet man die Zuwanderung insgesamt, ist es jedoch wichtig, dass die Integrationsförderung weiter gestärkt und neben der Sprachförderung auch die Nachqualifizierung von neu einreisenden Personen mit qualifikatorischen Defiziten noch deutlich ausgebaut wird.

5 Literaturverzeichnis

Bundesagentur für Arbeit, 2014a, Gemeldete Arbeitsstellen nach Wirtschaftszweigen – September 2014, Nürnberg

Bundesagentur für Arbeit, 2014b, Sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen der WZ 2008 – Land Nordrhein-Westfalen: Stichtag 30. September 2014, Nürnberg

Bundesagentur für Arbeit, 2014c, Arbeitsmarkt nach Berufen – September 2014, Nürnberg

Bundesagentur für Arbeit, 2014d, Sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte nach der ausgeübten Tätigkeit der KldB 2010 – Land Nordrhein-Westfalen: Stichtag 30. September 2014, Nürnberg

Bundesagentur für Arbeit, 2014e, Gemeldete Arbeitsstellen – Land Nordrhein-Westfalen: September 2014, Nürnberg

Bundesagentur für Arbeit, 2014f, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Kreisen und kreisfreien Städten: Stichtag 30. September 2014, Nürnberg

Bundesagentur für Arbeit, 2014g, Arbeitslose nach Kreisen – September 2014, Nürnberg

Bundesagentur für Arbeit, 2018a, Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen (WZ 2008) (Quartalszahlen) – Nordrhein-Westfalen: Stichtag 30. September 2018, Nürnberg

Bundesagentur für Arbeit, 2018b, Beschäftigte nach Berufen (KldB 2010) (Quartalszahlen) – Nordrhein-Westfalen: Stichtag 30. September 2018, Nürnberg

Bundesagentur für Arbeit, 2018c, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen (Quartalszahlen) – Deutschland, Länder und Kreise: Stichtag 30. September 2018, Nürnberg

Bundesagentur für Arbeit, 2019a, Gemeldete Arbeitsstellen nach Wirtschaftszweigen (Monatszahlen) – Deutschland und Länder – September 2019, Nürnberg

Bundesagentur für Arbeit, 2019b, Arbeitsmarkt nach Berufen (Monatszahlen)– Deutschland, West/Ost und Länder– September 2019, Nürnberg

Bundesagentur für Arbeit, 2019c, Gemeldete Arbeitsstellen (Monatszahlen) – Land Nordrhein-Westfalen – September 2019, Nürnberg

Bundesagentur für Arbeit, 2019d, Arbeitslose und Arbeitslosenquoten (Monatszahlen) – Kreise - September 2019, Nürnberg

Campos, Nauro, 2019, B for Brexit: A Survey of the Economics Academic Literature, IZA Discussion Paper 12134

Eurostat, 2019, Eurostat Datenbank, <https://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database> [22.10.2019]

Forte, Guiseppe / Portes, Jonathan, 2017, Macroeconomic Determinants of International Migration to the UK, Global Labor Organization Discussion Paper Nr. 69, Maastricht

Geis, Wido, 2013, Der Europäische Arbeitsmarkt – Erfolg durch Flexibilität und Mobilität – Teil 2: Grenzenlose Jobsuche: Potenziale des Europäischen Binnenarbeitsmarktes, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Centre for European Studies, Berlin

Geis, Wido / Nintcheu, J. Michaelle / Vogel Sandra, 2016, Fachkräfte für Deutschland: Potenziale einer gesteuerten Zuwanderung, IW-Analysen Nr. 105, Köln

Geis, Wido / Uebelmesser, Silke / Werding, Martin, 2013, How Do Migrants Choose Their Destination Country? An Analysis of Institutional Determinants, in Review of International Economics, Heft 21, S. 825–840

Geis-Thöne, Wido, 2019a, Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten: Erste große Erfolge auf einem noch langen Weg, in: Stadtforschung und Statistik, Jg. 32(2), S. 14-19.

Geis-Thöne, Wido, 2019b, Regionale Verteilung der Zuwanderung, IW-Report Nr. 25/2019, Köln

Grömling, Michael / Matthes, Jürgen, 2019, Welche Risiken gefährden die deutsche Wirtschaft?, IW-Kurzbericht 56/2019, Köln

Gov.uk, 2018, Further financial support for UK and EU students, <https://www.gov.uk/government/news/further-financial-support-for-uk-and-eu-students> [22.10.2019]

Gov.uk, 2019a, General work visa (Tier 2), <https://www.gov.uk/tier-2-general> [22.10.2019]

Gov.uk, 2019b, Apply to the EU Settlement Scheme (settled and pre-settled status), <https://www.gov.uk/settled-status-eu-citizens-families/what-settled-and-presettled-status-means> [22.10.2019]

Gov.uk, 2019c, EU Settlement Scheme statistics, September 2019 second edition, <https://www.gov.uk/government/statistics/eu-settlement-scheme-statistics-september-2019> [22.10.2019]

Hüther, Michael / Südekum, Jens / Voigtländer, Michael (Hrsg.), 2019, Die Zukunft der Regionen in Deutschland – Zwischen Vielfalt und Gleichwertigkeit, IW-Studien, Köln

IAB-Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung, 2019, IAB-Stellenerhebung: Aktuelle Ergebnisse, <https://www.iab.de/de/befragungen/stellenangebot/aktuelle-ergebnisse.aspx> [22.10.2019]

IW Consult, 2019, Der Brexit und die Potenziale des Binnenmarktes für NRW. Abschlussbericht zum Brexit NRW-Projekt für das Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen

IW-Forschungsgruppe Gesamtwirtschaftliche Analysen und Konjunktur, 2019, Deutsche Wirtschaft tritt auf der Stelle – Wachstumsschwäche auf Dauer?, IW-Kurzbericht 68/2019

ONS – Office for National Statistics, 2019a, Migration Statistics Quarterly Report: August 2019, London

ONS, 2019b, Population of the UK by country of birth and nationality, <https://www.ons.gov.uk/peoplepopulationandcommunity/populationandmigration/internationalmigration/datasets/populationoftheunitedkingdombycountryofbirthandnationality> [22.10.2019]

ONS, 2019c, Population of the UK by country of birth and nationality, <https://www.ons.gov.uk/peoplepopulationandcommunity/populationandmigration/internationalmigration/datasets/populationoftheunitedkingdombycountryofbirthandnationality> [22.10.2019]

Office for National Statistics, Social Survey Division, 2019, Annual Population Survey, January - December, 2018. [data collection]. 2nd Edition. UK Data Service. SN: 8461, <http://doi.org/10.5255/UKDA-SN-8461-> [22.10.2019]

Outhwaite, William, 2018, Migration Crisis and “Brexit”, in Menjíaver, Cecilia / Ruiz, Marie / Ness, Immanuel (Hrsg.), The Oxford Handbook of Migration Crises, <https://www.oxfordhandbooks.com/view/10.1093/oxfordhb/9780190856908.001.0001/oxfordhb-9780190856908-e-7>. [22.10.2019]

Simpson, Nicole B., 2017, Demographic and economic determinants of migration, IZA World of Labor iss 373, Bonn

Spiegel, 2016, Briten dürfen EU-Bürgern Kindergeld verweigern, <https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/briten-duerfen-fuer-kindergeld-aufenthaltsurlaub-verlangen-a-1097559.html> [22.10.2019]

Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2019, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, <https://www.statistik-bw.de/VGRdL/tbls/tab.jsp?rev=RV2014&tbl=tab16&lang=de-DE#tab01> [22.10.2019]

Statistisches Bundesamt, 2019, GENESIS-Online Datenbank, <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online> [22.10.2019]

Stettes, Oliver, 2018, Keine Angst vor Robotern: Beschäftigungseffekte der Digitalisierung - eine Aktualisierung früherer IW-Befunde, IW-Report Nr. 11/2018

Vargas-Silva, Carlos, 2016, EU Migration to and from the UK After Brexit, Intereconomics, Vol. 51(5), S. 251-255.

Vasilopolou, Sofia, 2016, UK Euroscepticism and the Brexit Referendum, in the Political Quarterly Vol. 87(2), S. 219-227.

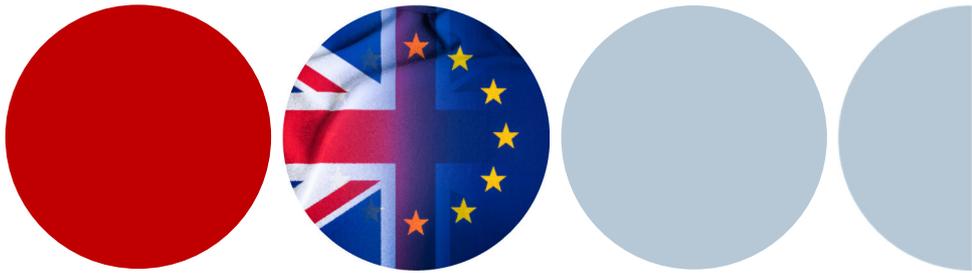
White, Nicole, 2019, Understanding different migration data sources: August 2019 progress report, Office for National Statistics, London

6 Appendix

Tabelle 6-1: Datenbasis für den Standortvergleich

Bezugsjahr	Autobahn- kilometer je Quadrat- kilometer Fläche	Anteil der Haushalte mit „Next-Genera- tion-Access“- Internet- anschluss	Anteil der be- ruflich Quali- fizierten an der Gesamtbevölk. (25 – 64 J.), in Prozent	Anteil der Akademiker an der Gesamtbevölk. (25 – 64 J.), in Prozent	Anteil der Be- schäftigten in Forschung und Entw. an den Erwerbstätigen, in Prozent	Lohnstück- kosten (NRW = 100)
2017/2018	2019	2018	2018	2015	2015	
Berg. Städtedreieck	0,140	0,972	55,0	22,2	14,3	102
Metropole Ruhr	0,139	0,961	57,6	21,6	3,8	105
Münsterland	0,038	0,911	60,8	25,9	3,2	99
Niederrhein	0,098	0,962	59,1	23,8	3,8	98
Ostwestfalen-Lippe	0,034	0,879	60,5	22,2	8,8	99
Region Aachen	0,045	0,956	55,2	23,5	7,4	104
Region Düsseldorf	0,201	0,973	48,4	39,9	8,1	100
Region Köln/Bonn	0,104	0,971	50,4	36,0	6,8	95
Südwestfalen	0,033	0,857	61,9	18,9	7,9	102
Nordrhein-Westf.	0,066	0,943	56,6	25,9	6,2	100
Deutschland	0,036	0,879	57,5	29,1	9,9	99
Ver. Königreich	0,015	0,948	37,1	43,2	9,5	108

Quellen: BMVI; Destatis; Eurostat; IT.NRW; Ofcom; OECD; ONS; eigene Berechnungen



iWCONSULT iW